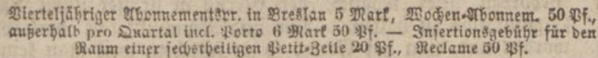
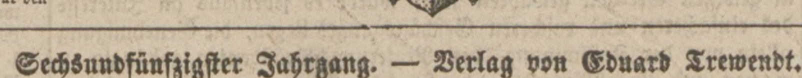
Breslauer Zeitung.


Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 335. Morgen-Ausgabe.


Sechsundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Donnerstag, den 22. Juli 1875.

Das Verhör des Angeklagten.

Zu den tiefgreifendsten Unterschieden zwischen der englischen und der deutschen Strafproceßordnung gehört die verschiedene Stellung, welche dem Angeklagten im Laufe der Untersuchung eingeräumt wird. Der englische Angeklagte hat im ganzen Laufe des Verfahrens nur ein einziges Wort zu sprechen; dieses Wort lautet: „Schuldig“ oder „Unschuldig“. Bekennt er sich schuldig, so findet ein Beweisverfahren überhaupt nicht statt; denn man geht in England von der gewiß absolut richtigen Voraussetzung aus, daß ein im Vollbesitz seiner Geisteskräfte befindlicher Mensch sich nicht eines Criminalverbrechens für schuldig erklären wird, wenn er unschuldig ist. Bekennt er sich für nichtschuldig, so hat der Ankläger ihm den Beweis der Schuld zu führen, und der Angeklagte sieht der Führung des Beweises entgegen. Selbstverständlich hat der Angeklagte das Recht, seine Behauptungen, Ansichten und Anträge zu äußern. Allein er äußert sich erstens nur über diejenigen Punkte, über welche es ihm angemessen erscheint, zu sprechen, und schweigt über diejenigen Punkte, über welche es ihm angemessen erscheint zu schweigen. Er äußert sich zweitens niemals unmittelbar dem Gerichte gegenüber, sondern er äußert sich nur gegen seinen Anwalt, und dieser macht von den ihm mitgetheilten Aeußerungen seines Clienten nur insoweit Gebrauch, als ihm dies zweckmäßig erscheint. Man hält es dort für einen Nachtheil, daß der des Rechtes unkundige, gewöhnlich leidenschaftlich erregte Angeklagte mit dem öffentlichen Ankläger in einen Wettkampf eintreten soll; er spricht nur durch den Mund seines Vertheidigers.

Der deutsche, und überhaupt der festländische Gebrauch ist ein wesentlich Anderer. Nach dem alten Inquisitionsverfahren war das Geständniß des Angeklagten der einzige völlig genügende Beweis; diesen Beweis zu erlangen war der Hauptzweck des Verfahrens. Der Angeklagte wurde ohne den Beistand eines Vertheidigers vor den Richter gestellt und von diesem durch Querfragen, durch Strafen, durch die Tortur zur Antwort bewogen.

An diesem Zustande hat die neuere Gesetzgebung nur Eines geändert; es ist verboten, den Angeklagten direkt zu einer Aussage zu zwingen. Die Gesetzgebung erkennt im Princip das Recht des Angeklagten an, auf Eine ihm vorgelegte Frage und folgerecht auf jede ihm vorgelegte Frage die Antwort zu verweigern. Wie die Folter seit etwa hundert Jahren abgeschafft ist, so ist neuerdings auch die Bestimmung abgeschafft, daß ein Angeklagter, welcher eine Antwort ungehorsam verweigert, dafür bestraft werden kann.

Allein nur im Princip ist das Recht des Angeklagten, auf eine vorgelegte Frage zu schweigen, anerkannt; thatsächlich wird kein Gebrauch davon gemacht und kann füglich nicht gemacht werden. Die meisten Angeklagten wissen nicht, daß ihnen das Recht zusteht, eine Antwort zu verweigern, und der Richter ist nicht verpflichtet, sie über dieses Recht zu belehren und thut es auch nicht. Das Streben des Richters geht dahin, ein Geständniß zu erzielen, und um dieses Streben erfüllt zu sehen, macht er von jedem Mittel Gebrauch, welches ihm seine Rechtskenntniß, seine criminalistischen Erfahrungen, seine überlegene Stellung an die Hand geben. Es gilt als Zeichen der Gewandtheit, dem verstockten Lügner ein Geständniß zu entreißen. Die Erfahrung lehrt, daß jeder Verbrecher, der fest entschlossen ist, nicht zu gestehen, eher zu den abenteuerlichsten Lügen seine Zuflucht nimmt, als zu der bündigen Erklärung: Ich verweigere die Antwort. Allerdings wird die Lüge als ein Strafschärfungsgrund betrachtet; die Antwortverweigerung dürfte gesetzlich nicht dahin zu rechnen sein; aber der Verbrecher nimmt an, daß ihm auch die abenteuerlichste Lüge möglicherweise geglaubt werden kann, während die Antwortverweigerung sicher als Zugeständniß betrachtet werden würde. In diesem Verhör des Angeklagten, welches der Regel nach dreimal zu bestehen ist, vor der Polizei, vor dem Untersuchungsrichter und vor dem Spruchrichter, steckt ein häßlicher Rest des alten Inquisitionsverfahrens; es ist nicht zu verwundern, daß wir von Zeit zu Zeit einen Criminalpolizeibeamten auf der Anklagebank erblicken, der sich darüber zu verantworten hat, daß er den Versuch gemacht, durch Prügel Geständnisse zu erzwingen.

Moralische Gründe der zwingendsten Art sprechen dafür, das Verhör des Angeklagten gänzlich zu beseitigen. Die Oeffentlichkeit der Verhandlungen führt dahin, daß Personen von zweifelhaftem Charakter und geringer Bildung täglich Zeugen unserer gerichtlichen Verhandlungen werden, und es ist nicht wohlgethan, diesem Publikum täglich die Ohrenweide eines frech angelegten und consequent durchgeführten Lügenconcerts zu bereiten. Den Habitués unserer Gerichtssäle erscheint der verstockte Verbrecher, der auf jede Querfrage eine wenn auch sinnlose doch schlagfertige Ausrede hat, als ein Mann von überlegener Intelligenz, welchem nachzustreben des Schweißes der Edlen werth ist. Ein solches Lügenturnier ist kaum minder sittenverderblich, wie ein Stiergefecht.

Weit würdiger und ernster erscheint das Schauspiel der Rechtspflege, wenn der Vertreter der Staatsgewalt unmittelbar, nachdem der Angeklagte es abgelehnt hat, seine Schuld zu gestehen, sich an die Aufgabe macht, die ihm ja später doch nicht abgenommen werden kann, den Beweis zu führen, welches Verbrechen begangen und wer der Urheber desselben sei. Die Fälle, daß ein Verbrecher während des Verhöres in der Schlußverhandlung sich zum Geständnisse bequemt, gehören zu den äußersten Seltenheiten, und so bietet das Inquisitorium, welches mit dem Angeklagten angestellt wird, gewöhnlich nur das unerquickliche Schauspiel, daß der sittliche Ernst des Vertreters der Staatsgewalt ohnmächtig mit der Schlauheit eines Spitzbuben ringt.

Die Staatsaufsicht über die städtischen Verwaltungen.*)

Die Nothwendigkeit des Erlasses einer neuen Städteordnung ergiebt sich abgesehen von dem Inhalt der geltenden Städteordnung insbesondere auch aus der anderweitigen Regelung der Instanzen für die Wahrnehmung der Staatsaufsicht über die städtischen Verwaltungen und aus der Regelung des hierbei zu beobachtenden Verfahrens. Die Staatsaufsicht über die städtischen Verwaltungen ist zwiefachen Inhalts; sie betrifft entweder die eigentliche communale Verwaltung oder die von städtischen Behörden wahrgenommene Verwaltung von Angelegenheiten der Landesverwaltung.

Was nun die eigentliche Communalverwaltung betrifft, so ist es nach dem im Ministerium des Innern aufgestellten Entwurf Absicht, die bisher von den Bezirksregierungen wahrgenommene Aufsicht auf drei Behörden zu vertheilen, nämlich auf das Bezirksverwaltungsgericht, den Bezirksrath und den Regierungs-Präsidenten. Eine größere Freiheit der Commune durch engere Begrenzung der staatlichen Beaufsichtigung und damit eine Verminderung der mit der letzteren verbundenen Geschäfte, gewährt der Entwurf den Städten überhaupt nur in zwei Punkten. Das Beaufsichtigungsrecht wird aufrecht erhalten nur für Bürgermeister und Beigeordnete, nicht aber für die übrigen Magistratsmitglieder. Städte, welche besondere Stadtkreise bilden, haben mindestens zwei Beigeordnete zu wählen. Das Bestätigungsrecht geht aber auch in dieser Beschränkung noch weiter als das Bestätigungs-

*) Vergl. den Artikel: Eine neue Städteordnung in Nr. 333 dieser Zeitung.

Für Dich, liebe Leserin!

Von Karl Emil Franzos.

. . . Es war in schöner Gegend, an einem Maitag und nach einem guten Diner; in kühlem Schatten saßen wir und zwar wohlgezählt zehn überaus treffliche Menschen — daraus mag man auf unsere Stimmung schließen. Erwägt man ferner, daß die Dame des Hauses ebenso schön als geistreich war, der Hausherr aber — man soll von einem Ehepaar nie blos den einen Theil loben! — gleichfalls ganz vorzügliche Cigarren führte, so wird man begreiflich finden, daß die Erde selbst den Pessimisten unter uns als ein ganz anmuthiges Jammerthal erschien — für die eine Stunde nur, denn Consequenz ist eine schöne Sache. Kurz — es war eine jener hübschen, harmonischen, ganz und gar ausgeglichenen Stimmungen, in welchen man zu allem Guten und Heiteren bereit ist, welche so köstlich sind, daß es nur Wenige verstehen, würdigen Gebrauch davon zu machen.

Wir verstanden es prächtig — anfangs wenigstens. Da plauderte Jeder halblaut mit seiner Nachbarin oder still mit sich selber — süße, friedliche Gespräche, nicht allzu geistreich und nicht allzu dumm, jedoch überaus behaglich. Aber da war urplötzlich ein lautes, allgemeines Gespräch da und hin und her flog der Wortfangball und man mußte aufpassen, daß er einem nicht unversehens an die Nase fliege, sondern daß man ihn anmuthig auffange und dann wieder zurückschleudere, vermehrt durch eine ausgiebige Geistreichigkeit. Ach! — und wie soll der Mensch Stimmung behalten, wenn er befürchten muß, im nächsten Augenblicke geistreich sein zu müssen?!

Und aus welcher Veranlassung waren all die Paradoxa, Citate und das sonstige Witzunglück entstanden! Aus welch geringfügiger Veranlassung! Aus der grundlosesten Behauptung, welche je auf Erden ausgesprochen worden ist, von dem Tage, da die Vernunft in Affenköpfen entglomm, bis heute, und von heute bis zu jenem grauen Tage, da — brrr! — der letzte Mensch auf der erkalteten Erde erfriert! Da hatte nämlich Jemand gesagt: „Es giebt Mädchen, welche nicht heirathen wollen!!“

Natürlich war ein Mädchen dieser Jemand, natürlich ein ganz junges Mädchen, dessen Erinnerungen kaum bis zur Juli-Revolution zurückreichten und blaßblond war es natürlich auch. „Fräulein Finchen“ nannte man sie und Seraphine hieß sie und „Sera“ hätte sie von Rechtswegen zu heißen verdient. Was aber „Sera“ lateinisch heißt, mag Ihnen Ihr Herr Gemahl oder Bruder sagen oder wer sonst Ihr nächster lateinischer Mensch ist — er wird über Ihre Frage gar nicht böse sein . . .

Also: „es giebt Mädchen, welche nicht heirathen wollen!“ Aber das ist eine unerhörte Behauptung, daß sie wohl ohne Schaden sich verflüchtigt hätte. Aber da setzte mein Freund Anton hinzu: . . oder „können“ und die Dame des Hauses: „darum muß eben der Staat sich der Sache annehmen!“ Und damit waren wir richtig mitten in der „Frauen-Emancipation!“ — ich muß immer, ich weiß selbst kaum warum, Gänsefüßchen („—“) setzen, so oft ich das Wort niederschreibe. „Frauen-Emancipation!“ nach einem guten Diner, im Mai, im Schatten und in Gegenwart von Damen, deren einige noch jünger waren als Finchen — kann man sich muthwilligere Stimmungs-Vergeudung ersinnen? . . . Hei! wie flog der Fangball hin und her; bald kam mir ein Stück Stuart-Mill an den Kopf gepflogen, bald ein Restchen Hedwig Dohm, und unversehens that mir Finchen sogar einmal einen Citatzwickel aus dem Gedankenstrumpf an, welchen Margarethe Halm kürzlich über dies Thema gestrickt hat . . .

Aber Alles nimmt ein Ende, auch dieses Gespräch ward ruhiger und gestaltete sich schließlich nur zu einem Duell zwischen unserer Hausfrau und meinem hoffnungsvollen Anton, einem sehr phlegmatischen jungen Mann, welcher eigentlich ein Schriftsteller wäre, wenn er mehr schriebe. Aber er hat es nicht nöthig — wohl ihm — und schreibt darum selten — wohl uns!

„Wenn Sie sich so ereifern“, sagte also dieser junge Mensch sehr bedächtig und blickte seiner erregten Gegnerin ruhig und fest in die schönen Augen, „wenn Sie sich so ereifern, gnädigste Frau, so erinnern Sie mich immer an Ihr schönes, sanftes, weißes Hauskätzchen . . .“

„Sehr schmeichelhaft — und warum?“

„In der That aus schmeichelhaftem Grunde. Sie haben mir neulich erzählt: „Mein Kätzchen ist so sanft, gar nicht wie andere Katzen. Ich kann es zupfen, wie ich will, es kratzt doch nie. Aber schon wenn ich es ganz leise im Ohre kraue, so pfaucht es!“ — Gnädige Frau, Sie sind so sanft, gar nicht wie andere geistreiche Frauen. Sie bleiben immer gütig, Sie kra — Pardon! — Sie lassen nie Ihren Geist schmerzhaft empfinden. Nur wenn man von Emancipation spricht, dann lodern Sie auf! . . .“

Er hatte es so harmlos, so kindlich einfach gesprochen — wir mußten Alle laut auflachen. Auch seine schöne Gegnerin lächelte: „Ja — dann pfauche ich! Uebrigens kann ich Ihnen das Compliment zurückgeben. Sie sind sonst passabel gutmüthig, nur wenn sie über „Frauen-Freimachung“, wie Sie's nennen, sprechen, ist's fast nicht zu ertragen. Aber die gerechte Rache wird nicht ausbleiben! Doctor! Ich weissage Ihnen — Sie, just Sie werden der größte Pantoffelheld werden, der je Kinder gewiegt und Pflaster auf seine zerkratzte Nase gelegt! . . .“

„Das werd' ich nicht“, sagte der Doctor, bedächtig wie immer. „Ich werde mich gründlich davor bewahren.“

„Indem Sie gar nicht heirathen?“

„Nein! sondern indem ich dem Mädchen meiner Wahl vor der Hochzeit zwölf Ehe-Artikel vorlege, die sie mir mit entsetzlichsten Eiden beschwören muß — die „goldene Bulle“ für meine Haut, insbesondere die Nase, die „Magna charta“ meiner Wirthshausfreuden . . .“

Die Damen lachten. „Und welche Artikel haben Sie sich da zusammengestellt?“

„O — sie sind gar nicht mein Werk —“

„O“ — meinte Finchen neckisch — „wahrscheinlich von diesem häßlichen Schopenhauer? . . .“

„Nein! mein Fräulein. Dieser häßliche Schopenhauer war ein so großer Weiser, daß er nie an die Ehe dachte. Die Artikel sind älteren — sie sind uralten Ursprungs: Die zwölf indischen Ehestandsgebote!“

„O Sie Barbar!“ rief die Hausfrau entrüstet, „da verlangen Sie von Ihrer Frau auch wohl gar, daß sie sich nach Ihrem Tode verbrenne?! Das ist ja noch heute indische Mode . . .“

„Ja! — heute noch — bei Jules Verne und im Carl-Theater —“

„O ich bitte“, wandte Finchen ein, „ich habe ganz klar in Becker's Weltgeschichte . . .“

„Mein gnädiges Fräulein“, war des Unerschütterlichen Antwort, „Ihnen gebe ich es schriftlich, Sie würden als Wittwe eines Inderfürsten nicht verbrannt werden . . .“

„Warum nicht?“

„Weil diese Leute ihre Fürsten lieben und — an die Unsterblichkeit der Seele glauben . . . Uebrigens steht nichts von Verbrennung in meinen zwölf Artikeln — es steht durchweg Vernünftiges darin!“

„Ich wette“, rief Finchen, „durchweg Unvernünftiges!“

„Indien!“ secundirte die Hausfrau, „wo das Weib eine Sclavin ist! . . Ich wette auch!“

„Sie wetten — um was?“

„Proponiren Sie!“

„Wohlan!“ Er zog sein Notizbuch aus der Rocktasche. „Ich habe meine zwölf Artikel hier . . .“

„Das heißt vorsichtig gehandelt!“ rief Herr v. H. „Wohl, damit sie eventuell sogleich beschworen werden können?“

„Ja!“ erwiderte Antonio. „Jetzt aber sollen Sie mir nur zu einem kleinen Triumphe verhelfen. Wir sind hier fünf Damen, fünf Herren. Ich selbst begebe mich des Stimmrechts, bilden Sie einen neunstimmigen Areopag — die Damen in der Majorität — Sie sehen, ich bin — großmüthig oder zuversichtlich, wie Sie's nennen wollen! Ich lese Ihnen die Artikel vor, der Areopag stimmt über jeden ab: ob er vernünftig oder nicht! . .“

„Topp!“ rief die Hausfrau. „Sind nur drei Artikel vernünftig, so bin ich besiegt und will Ihnen zugestehen, daß Sie der selbstständigste, mannhafteste und dennoch glücklichste Ehemann von der Welt sein werden; wo nicht, so müssen Sie selbst feierlich und höchsteigenmündig erklären: Ich werde ein Pantoffelheld sein, ein beklagenswerther, sehr beklagenswerther Pantoffelheld . . .“

„Gut! . . . Aber Sie wissen, ich bin ein materieller Mensch, der gerne Pudding ißt. Setzen wir also neben dem moralischen auch einen eß- oder riechbaren Siegerpreis aus! Gewinne ich, so laden Sie mich zu meinem Lieblings-Pudding ein . . .“

„Und wenn Sie verlieren?“

„So übernehme ich die süße Pflicht, Ihr erstes Ballbouquet in der nächsten Saison zu besorgen . . . Und nun zur Sache . . .“

„Aber eine Debatte muß vor der Abstimmung erlaubt sein?“

„Natürlich!“ Und er begann zu lesen:

I. Es giebt für das Weib keine andere Gottheit auf Erden, als den Mann.

„Oho!“ rief Finchen.

„Bitte“, vertheidigte Antonio, „Also, welche andere Gottheit?“

„Keine!“ rief die Hausfrau. „Aber auch der Mann ist keine Gottheit. Abstimmen!“

„Abstimmen!“ wiederholten die anderen Damen.

recht den Landgemeinden gegenüber. Schulzen kann die Bestätigung nur versagt werden unter Zustimmung des Kreisausschusses. Nach der Gemeinde-Ordnung von 1850 mußte der Versagung einer Bestätigung überall mindestens die Anhörung des Bezirksrathes vorhergehen. Hier wird keinerlei derartige Mitwirkung vorgeschrieben. Das Bestätigungsrecht wird gehandhabt in Städten unter 10,000 Einwohnern allein vom Regierungs-Präsidenten, in größeren Städten allein vom Könige. Abgesehen vom Bestätigungsrecht wird das Recht der Regierung, Gemeindebeschlüsse zu beanstanden, auf Competenz-Ueberschreitungen und Verstöße gegen das Gesetz beschränkt. Wegen Verletzung des „Staatsrechtes" würde also ein Gemeindebeschluß nicht mehr beanstandet werden können. Ueber die Rechtmäßigkeit der Beanstandung entscheidet das Bezirksverwaltungsgericht. Dieselbe Instanz entscheidet, wenn eine Stadtgemeinde die ihr gesetzlich obliegenden, von der Behörde innerhalb der Grenzen ihrer Zuständigkeit festgestellten Leistungen zu erfüllen verweigert oder unterläßt. Ferner verliert der Bürgermeister das Recht, auch solche Beschlüsse von Magistrat und Stadtverordneten dauernd zu beanstanden, welche er für deren „Gemeinde-Interesse" oder deren „Staatswohl" widersprechend erachtet; seine Beanstandung kann sich also blos auf Gesetzesverletzung oder Competenzüberschreitung stützen. Eine Beanstandung aus anderen Gründen hat nur eine nochmalige Berathung des Magistrats bezw. der Gemeindevertretung zur Folge; dem Veto des Bürgermeisters kommt also in diesen Fällen nur aufschiebende Wirkung zu. Im Uebrigen bedarf es keiner Zustimmung des Gemeindevorstandes zu Beschlüssen der Gemeindevertretung als Voraussetzung für die Ausführung der letzteren in Städten mit nicht collegialischem Gemeindevorstand. In Städten mit magistratualischer Verfassung ist dagegen diese Zustimmung auch ferner erforderlich. Wird diese Zustimmung versagt, so treten Magistrat und Stadtverordnete unter dem Vorsitz des Bürgermeisters zu gemeinschaftlicher Sitzung zusammen. Jedes Collegium stimmt schließlich für sich ab. Ist auch in solcher Weise eine übereinstimmende Beschlußfassung nicht herbeizuführen, so bleibt die den Gegenstand der Meinungsverschiedenheit bildende Angelegenheit auf sich beruhen. Bedenklich erscheint aber der Zusatz, wonach auf Anrufen des Magistrats oder der Gemeindevertretung die Entscheidung auf den Bezirksrath übergeht, falls der Bezirksrath nach gestelltem Antrag der Ansicht beipflichtet, daß es sich um eine Angelegenheit handelt, welche ohne Gefährdung des Gemeinde-Interesses nicht auf sich beruhen bleiben kann.

Was im Uebrigen die Handhabung der in ihren Grenzen unverändert bleibenden Staatsaufsicht über die Communalverwaltung anbelangt, so beschränkt sich die Befugniß der Regierungspräsidenten, abgesehen von den erörterten Bestätigungen, auf die einleitenden Verfügungen in Disciplinarangelegenheiten und die Genehmigung zur Veräußerung oder wesentlichen Veränderung von Sachen, welche einen besonderen wissenschaftlichen, historischen oder Kunstwerth haben. Die Einmischung von oberen Behörden in Verfügungen der Gemeinde von der vorbezeichneten Art ist indeß überhaupt nur geeignet, eine große Schreiberei herbeizuführen und in den Gemeinden das Kunstinteresse oder ein historisches Interesse zu schädigen.

Bezirksverwaltungsgericht und Bezirksrath unterscheiden sich bekanntlich in der Weise, daß ersteres demnächst aus 2 ständigen mit richterlicher Unabhängigkeit ausgestatteten Beamten und 3 vom Provinzial-Landtage gewählten Laien, letzterer aus Regierungs-Präsident, Regierungsrath und 5 vom Provinzial-Landtage gewählten Laien zn bestehen hat. Das Verwaltungsgericht entscheidet nach öffentlicher und mündlicher Verhandlung, der Bezirksrath in geheimer Sitzung nach schriftlichen Berichten. Berufungsinstanz gegen den Bezirksrath ist der Provinzialrath, gegen das Bezirksverwaltungsgericht das Oberverwaltungsgericht. In den Angelegenheiten der Communalverwaltung sind die Befugnisse sachgemäß derart geschieden, daß abgesehen von den erwähnten Beanstandungen wegen Gesetzesverletzungen oder Competenzüberschreitungen, vor das Verwaltungsgericht gehören Streitigkeiten über Gemeindegrenzen und Vermögensrechte, Klagen über das Gemeindebürgerrecht, das Wahlverfahren, Zuwiderhandlungen gegen die Geschäftsordnung und Disciplinarverfügungen. Vor den Bezirksrath dagegen gehören abgesehen von den erwähnten Meinungsverschiedenheiten zwischen den städtischen Behörden die Bestätigung von Ortsstatuten, von Besoldungen und Dienstunkostenentschädigungen der Bürgermeister u. s. w., die Genehmigung zu Verwendungen aus dem Grundstockvermögen der Gemeinde, zu Veräußerungen von Grundstücken, zu Anleihen 2c. Sofern sich nicht den Gemeinden auch hierbei ein freier Spielraum in gewissen Grenzen gewähren läßt, würde es jedenfalls im Interesse des einfacheren und rascheren Geschäftsganges liegen, die Genehmigung allein von der Zustimmung des Regierungs-Präsidenten abhängig zu machen und eine Mitwirkung des Bezirksraths nur zu erfordern, sofern solche Genehmigung etwa versagt werden soll.

In Betreff der Landesverwaltung durch die städtischen Behörden enthält der Entwurf zu einer neuen Städteordnung, wie er im Ministerium des Innern ausgearbeitet ist, nur wenige Bestimmungen. Die wichtigsten darunter sind diejenigen, wonach es zum Erlaß von Polizeiverordnungen künftig überall, also auch in Städten mit königlicher Polizeiverwaltung der Zustimmung der Gemeindevertretungen bedarf.

Die Zustimmung kann indeß auf Antrag der Ortspolizeiverwaltung durch den Bezirksrath ergänzt werden. Ebenso wird nach dem Vorbilde der Kreisordnung ein Beschwerderecht gegen polizeiliche Executivstrafen an das Verwaltungsgericht eingeräumt. — Hiernach bleibt denn nach dem vorliegenden Entwurf in der Regelung des Verwaltungsstreitverfahrens für Städte eine große Lücke. Es fehlt für sämmtliche Städte in Schulstreitsachen und in Sanitätspolizeifragen eine dem Kreisausschuß für Landgemeinden entsprechende Instanz. Für Stadtkreise fehlt eine derartige nach öffentlichem und mündlichem Verfahren entscheidende Instanz, außerdem in streitigen Armensachen, Wegesachen, Vorfluthangelegenheiten, Feldpolizeisachen. Ebenso ist die Concessionirung von Gast- oder Schankwirthschaften sowie gewisser gewerblicher Anlagen nach wie vor in die Hand eines einzelnen Beamten gelegt. Auch bei Aufstellung und Feststellung der Geschworenenelemente wirken hier Laienelemente nicht mit. Die Beschwerden in allen Polizeisachen — den Straßenbau allein ausgenommen — gehen nach wie vor an die Bezirksregierungen, werden also dort, wo gar eine königliche Polizeiverwaltung besteht, gegen besoldete Staatsbeamle an besoldete Staatsbeamte gerichtet. In allen diesen Beziehungen würden also die großen Städte auch nach dem Erlaß einer diesem Entwurf entsprechenden Städteordnung hinter den kleinen Städten und dem platten Lande zurückbleiben. Es wird übrigens nicht leicht sein, für die Stadtkreise Organe zu bestimmen, welche den Kreisausschüssen entsprechend derartige Angelegenheiten in erster Instanz entscheiden. Die Bezirksverwaltungsgerichte oder Bezirksräthe würden hierbei allzusehr überlastet werden. Die Magistrate, an welche man zunächst gedacht hat, sind in großen Städten allzusehr mit eigentlichen Verwaltungsgeschäften überlastet, um auch noch als Verwaltungsgerichte erster Instanz oder Kreisausschüsse für alle diese Dinge fungiren zu können. Es wird daher in großen Städten nichts übrig bleiben, als mehrere besondere Localbehörden, aus einzelnen Magistratsmitgliedern und Laien gemischt, niederzusetzen. Solche würden insbesondere die zahlreichen Beschwerden in Angelegenheiten der Bau-, Gewerbe- und Schankwirthschaftspolizei zu erledigen haben.

Breslau, 21. Juli.

Ein leitender Artikel des Hauptorgans der altkatholischen Reformbewegung, des „Deutschen Merkur", über die kirchenpolitische Lage in Preußen macht gegenwärtig die Runde durch die deutsche Presse. Derselbe bietet in der That manches Interessante zum Culturkampf und lautet seinem wesentlichen Inhalte nach folgendermaßen:

> Wir haben uns Mühe gegeben, zuverlässige Notizen über die gegenwärtige kirchenpolitische Lage in Preußen zu sammeln, die wir den folgenden Mittheilungen zu Grunde legen. Wenn wir aus Rücksicht auf manche Persönlichkeiten keine Namen nennen, so schließt das nicht aus, daß wir, von competenter Seite befragt, mit solchen an die Hand zu gehen bereit sind.
>
> Ein Bischof, der früher seine Berather im Jesuitencolleg und nicht beim Domcapitel suchte, hinterläßt nach seiner Absetzung bei dem letzteren wenig Kummer über sein Weggehen. So geschah es dem Bischof Martin von Paderborn, dem ein Domherr im entscheidenden Augenblicke sagte: „Bischöfl. Gnaden, Sie haben uns früher nicht um Rath gefragt, wir sind nicht in der Lage, Ihnen heute zu rathen."
>
> In den Diöcesen ohne Bischof ist es den an der Spitze übrigbleibenden Behörden nicht möglich, den Clerus in straffer Zucht und bei der alten Organisation zu halten. „Wir sind Republik", ist dort sprüchwörtlich geworden und man hat Grund so zu sprechen, weil man keine Ordres mehr von oben herab erhält. In dem sächsischen Theil der Paderborner Diöcese z. B. war seit der Absetzung Martins ein anonymer Zettel mit der Bemerkung, die Pfarrer brauchten der Ausführung des Gesetzes über die Verwaltung des Kirchenvermögens kein Hinderniß in den Weg zu legen, fast das einzige Lebenszeichen, das die Geistlichen von oben herab erhielten.
>
> Der niedere Clerus selber ist gespalten, der größte Theil ist ultramontan und fanatisirt, ein kleinerer Theil liberal. Die ultramontane Presse und ihre fanatischen Collegen sind es, die diesen kleineren Theil tyrannisiren. Das energische Fortschreiten der Regierung auf den betretenen Wege, vor allem das Sperrgesetz hat jedoch auf diesem Punkte eine merkliche Aenderung hervorgebracht. In Schrecken gesetzt sind alle, viele Schreier sind mundtodt geworden, andere beginnen im Stillen sich die Chancen eines Rückzugs von der Partei der Widerspenstigen zu überlegen, nur die Enragirtesten sprechen abwechselnd von ihrem Vorsatze, auszuwandern und von dem Umschwung, der durch eine politische Action vor allem Frankreichs hervorgebracht werden würde. Dagegen ist jetzt bei dem liberaleren Theil der Geistlichen das Vertrauen auf die Regierung gestiegen, von ihnen wird sich der eine nach dem anderrn den Gesetzen unterwerfen, wird der eine nach dem anderen mit den Verwaltern des Diöcesanvermögens in Correspondenz treten, und von oben herab haben sie ja schon die Erlaubniß, sich einem der Gesetze zu unterwerfen. Die Bresche liegt schon in dem System und wird sich von Tag zu Tag vergrößern. Unlängst sagte ein erfahrener kath. Geistlicher, Gehaltsaufbesserung sei das beste Mittel, um seine Collegen gefügig zu machen; Gehaltsentziehung scheint nun denselben Erfolg zu haben.
>
> Dafür ist die Haltung des Volkes von der größten Wichtigkeit. Die große Masse der Indifferenten fällt jetzt gegen die Ultramontanen in's Gewicht, denn diese zahlen nicht, Beamte thun aus Furcht kaum mehr mit, die Bauern werden stets widerhaarig, sobald man sie beim Geldbeutel faßt, auch ihre Leistungen bleiben hinter den Erwartungen der Ultramontanen zurück. In einem großen westfälichen Dorfe sammelte der Pfarrer Beiträge für die Erhaltung des gesperrten Caplans, er brachte 20 Thaler zusammen, und die waren noch im ersten Eifer gezahlt; wie wird es später werden? Ferner zeigt es sich jetzt schon, ein wie zweischneidiges Schwert man anwandte, als man das Volk von bischöflicher Seite belehrte, daß es auch ohne Geistliche fertig werden könne. Das Volk entwöhnt sich der Fürsorge seiner Geistlichen und findet es allmälig bequemer und besonders billiger ohne sie zu leben. Hie und da arbeiten die Geistlichen dieser Entwickelung in die Hände: eine kleine westfälische Stadt ward ihrer Seelsorger beraubt, die Leute gingen zu einem Nachbardorf, um sich dort trauen zu lassen. Der Pfarrer trieb aber Privatindustrie mit der Noth der Leute und forderte 5 bis 20 Thlr. Copulationsgebühren; die Folge war, daß die Leute ganz wegblieben.
>
> Alles in allem: die Erregung im Volke wird lahm und lahmer, der Indifferentismus wächst, Furcht und Muthlosigkeit wandelt bereits die Erbittertsten an. Die ultramontane Presse trägt freilich immer noch den Kopf hoch, aber sie schreit gerade deshalb um so heftiger, weil sie merkt, daß sie die Fühlung mit der Stimmung des Volkes verliert. Auch der Adel schimpft und zahlt noch weiter, aber „was soll das für so viele", und dann weiß man auch noch nicht, wo seine Geduld aufhört.
>
> Es steht gut für die Regierung, aber es könnte weit besser stehen, wenn mit mehr Einsicht und Sachkenntniß gehandelt worden wäre.

In Betreff der neuen österreichischen Uchatius-Kanonen verlautet, daß der Erfinder derselben durch Verleihung des Leopolds-Ordens ausgezeichnet werden soll. Ebenso ist für ihn ein Ehrengeschenk aus Staatsmitteln in der Höhe von 100,000 fl. in Aussicht genommen. Die Erzeugung der neuen Geschütze erfolgt unter der directen Aufsicht des Erfinders. Den bisherigen Bestimmungen zufolge soll die Neubewaffnung der Artillerie binnen zwei Jahren durchgeführt sein. Die Vertheilung der Uchatius-Geschütze soll in der Weise erfolgen, daß zuerst die in und um Wien dislocirte, später die in Nieder- und Oberösterreich liegende Artillerie damit versehen wird, und in dieser Weise wird die Vertheilung kronlandweise bei den in der diesseitigen Reichshälfte liegenden Artillerie-Regimentern durchgeführt. In dem Maße, als die Neubewaffnung in der diesseitigen Reichshälfte durchgeführt sein wird, erfolgt die Abgabe der disponibel werdenden Geschütze ältern Systems an die neu zu schaffende Honved-Artillerie.

Der Artikel fiel.

Die vier Herren hatten dafür gestimmt, die fünf Damen dagegen.

Betrübt schüttelte der Doctor sein lockig Haupt und fuhr fort:

II. Sei der Mann noch so alt, häßlich und strenge, dennoch soll das Weib ihn behandeln als ihren Herrn und Meister.

„Niemals!" rief die Hausfrau. „Die Ehe ist ein Pakt zwischen Gleichgestellten, ein Vertrag —"

„Aber", wandte der Doctor ein, „wenn man diesen Vertrag einmal eingegangen, so muß man ihn auch halten —"

„Oder ganz brechen", fügte Herr v. P. hinzu, „und alle Consequenzen tragen!"

„Das meine ich auch", nickte Frau Clotilde, eine kleine, kluge, stille Frau.

„Ich danke Ihnen!" rief der Doctor, — „mein Pudding winkt! Abstimmen!"

Seine Zuversicht hatte ihn nicht getäuscht. Der Artikel wird mit fünf gegen vier Stimmen angenommen. Frau Clotilde hatte mit den Herren gestimmt.

„Majorität!" jubelte der Doctor. „Sehr knapp, aber doch immerhin Majorität."

Und muthiger fuhr er fort:

III. Was zum Weibe geboren ward, ist da, um zu gehorchen sein Leben lang, als Mädchen dem Vater, als Frau dem Gemahl.

„Das Erste zugegeben!" rief die Hausfrau, „das Zweite niemals. Die Frau verlange nicht, daß sich der Gemahl vor ihr beuge, aber sie thue es auch nicht."

„Wenn innerhalb einer protokollirten Firma", begann der Doctor Paul, der Advocat, sehr langsam und sehr wuchtig, „wenn, sage ich, innerhalb einer protokollirten Firma zwischen den Gesellschaftern derselben eine Differenz ausbricht, deren Beilegung durch eine Bestimmung des Gesellschaftsvertrages nicht vorgesehen ist, so pflegt in der Regel der Wille desjenigen Gesellschafters zu entscheiden, welcher den größeren Antheil zum Gesellschaftsvermögen beigesteuert, und ausschließlich, oder doch vornehmlich die Firma nach Außen vertritt. Da nun der Gatte sowohl nach römischem, als nach deutschem und österreichischem Recht —"

„Einverstanden!" rief Frau Clotilde mitten in die Periode hinein. Denn wo es galt, einer längeren Rede des Advocaten oder einem anderen allgemeinen Unglück vorzubeugen, zeigte die kleine Frau wahren Heldenmuth.

„Abstimmen!" jubelte der Doctor.

Mit denselben fünf Stimmen ward auch dieser Artikel angenommen.

„Ich hoffe", fuhr Antonio fort, „die nächste These hat dasselbe günstige Schicksal."

Aber seine Stimme klang dabei nicht allzu zuversichtlich. Dann las er:

IV. Jedes verheirathete Weib soll vermeiden, den Männern, die mit geistigen und leiblichen Vorzügen ausgestattet sind, Beachtung zu erweisen.

Die Dame des Hauses lächelte siegesgewiß. „Da erspare ich mir jedes Wort; dagegen stimmen auch die Herren."

Diese Zuversicht trog nicht: der Artikel ward ohne jede weitere Debatte einstimmig zu Grabe getragen.

„Hm!" machte Antonio und räusperte sich kräftig. Aber seine Stimme klang noch immer etwas schwankend, als er fortfuhr:

V. Ein Weib soll sich nie erlauben, mit ihrem Gemahl zu Tische zu sitzen, sondern eine Ehre darin setzen, essen zu dürfen, was er übrig läßt.

„Ist etwas zu indisch!" setzte Antonio selbst hinzu. „Auch würde ich eventuell nicht darauf bestehen."

„Wie gütig!" lachten die Damen.

Der Artikel ward natürlich gleichfalls einstimmig abgelehnt.

„Doctor", meinte die Dame des Hauses, „ich will Ihnen schon gleich jetzt meine Lieblingsblume nennen . . ."

„Wird mir immerhin interessant sein. Allzusüß darf übrigens der Pudding nicht sein, was ich gütigst zu merken bitte. Denn die nächste These lautet:

VI. Wenn der Mann lacht, so soll sie auch lachen, und weinen, wenn er weint.

„Das ist das Wesen, der Kern jeglicher Ehe, welche diesen Namen verdient", fügte er ernst hinzu.

„Dagegen kann man nicht opponiren", stimmte sogar die Hausfrau bei.

Der Artikel war der erste, welcher einstimmig angenommen wurde.

„Ein großer Moment!" rief Antonio. „Das war die dritte acceptirte These — ich habe den Pudding ersiegt. Jetzt geht's nur noch um die Ehre." Und er fuhr fort:

VII. Jedes Weib, weß Standes sie sei, soll mit eigener Hand des Mannes Lieblingsspeise bereiten.

„Notabene — wenn sie kochen kann", meinte Herr v. P.

„Notabene —" corrigirte die Dame des Hauses, „nur dann, wenn ihre eigene Köchin ungeschickt ist."

Aber Frau Clotilde schüttelte den Kopf. „Mir scheint", sagte sie, „es liegt über diesem indischen Ehegebot ein Duft, der nicht blos Küchenduft ist. Ich stimme dafür ohne jedes „Notabene"."

„Ob mit oder ohne Amendement", constatirte der Vorleser — „Die These ist angenommen". Und weiter las er:

VIII. Um Wohlgefallen vor seinen Augen zu finden, soll sie sich baden alle Tage, zuerst in reinem Wasser und darauf in Safranwasser; sie soll ihr Haar kämmen und salben, den Rand der Augenlider mit Antimonium färben und ein rothes Zeichen auf die Stirne malen.

Er hatte es mit stoischer Ruhe gelesen, wir mußten laut auflachen.

„Das heißt", fügt er ebenso stoisch hinzu, „wenn man es aus dem Indischen ins Europäische übersetzt: Die Frau soll nicht schon am Tage nach der Hochzeit ihr Aeußeres vernachlässigen. Gegen das Antimonium bin ich natürlich entschieden und was die „rothen Zeichen" betrifft, so dürfte sie sie nicht einmal auf die Wangen malen, geschweige denn auf die Stirne."

Finchen erröthete unter der Schminke, aber sie wandte nichts ein; einstimmig ward auch diese These vernünftig befunden — natürlich mit dem stillen Amendement der Uebersetzung ins Europäische.

„Und erst der nächste Artikel!" jubelte Antonio. Er lautet:

IX. Ist ihr Gatte fern, so soll sie fasten, auf der Erde schlafen und sich jedes Schmuckes enthalten.

„Ich erlaube ihr zu essen", fügte er hinzu, „auch will ich sie just nicht auf der Erde schlafen lassen, aber was den Schmuck betrifft, so finde ich die Bestimmung sehr vernünftig."

Die Hausfrau opponirte. Und Fräulein Finchen natürlich auch. Aber Frau Clotilde schlug sich wieder zur Partei der Herren und der Artikel ward angenommen — mit fünf gegen vier Stimmen.

Noch besser erging's dem folgenden:

X. Kehrt ihr Gatte heim, so gehe sie ihm jubelnd entgegen und lege sogleich vor ihm Rechenschaft ab von ihrer Aufführung, ihren Worten und selbst von ihren Gedanken.

„Gedanken sind zollfrei!" rief die Hausfrau.

„Ach! Es ist auch so Manches frei in dieser neuen freien Zeit!" meinte der Doctor und halblaut trällerte er die Arie aus der „Schönen Helena" vor sich hin:

„Drum ein galanter Ehemann
Klopf' immer an der Thüre an" . . . 2c.

Vielleicht unter dem Eindrucke dieses musikalischen Citats ward der Artikel einstimmig acceptirt.

Nicht ganz so gut ging es dem nächsten;

XI. Wenn er sie ausschilt, so soll sie ihm für seinen guten Willen danken.

„Ich will dafür stimmen", rief die Hausfrau, „aber nur unter der Bedingung, daß beigefügt wird: „Und schilt sie ihn, so hat er sich gleichfalls höflichst zu bedanken. Und mindestens in diesem einen Punkte hoffe ich auf unverbrüchliche Bundesgenossenschaft der Damen."

Die Hoffnung erfüllte sich. Der Artikel ward angenommen, aber der Zusatz auch.

Und nun las der blonde Doctor den Schluß:

XII. Wenn er sie schlägt, so empfange sie geduldig die Züchtigung, küsse demüthig seine Hand und bitte ihn um Verzeihung, daß sie ihn zornig gemacht.

„Wieder etwas zu indisch", bemerkte er zaghaft.

Der Artikel fiel mit allen Stimmen.

Antonio erhob sich triumphirend, aber langsam. „Ich bin zu Ende. Abgelehnt wurde der erste, vierte, fünfte und zwölfte Artikel. Approbirt sind demnach acht. Die Inder müssen denn doch nicht gar so barbarisch sein. Und nun, gnädigste Feindin, was werde ich sein?"

Die schöne Frau lachte. „Der selbstständigste, mannhafteste und dennoch glücklichste Ehemann von der Welt."

„Amen!" sagte der Doctor aus ganzem Herzen und bedächtig, freudestrahlend und gravitätisch . . .

Mit großen, seiner Bedeutung für die **Schweiz** entsprechenden Feierlichkeiten ist am Freitag zu Genf General **Dufour** zur Erde bestattet worden. Nachmittags 4½ Uhr setzte sich der Trauerzug unter dem Geläute der Glocken und dem Donner der Kanonen — von Minute zu Minute wurde ein Schuß gelöst — von der Wohnung des Verstorbenen nach dem Friedhofe in Marsch. Selbstverständlich eröffnete den Zug Militair, dann folgte der Sarg mit den Generalsinsignien, die vier Ecken des Trauertuches, gehalten von vier eidgenössischen Obersten. Hinter dem Sarge kamen dann die Wagen mit den Verwandten des Verstorbenen und den Vertretern des Bundesraths, des Bundesgerichts, der Cantonal- und Munizipalbehörden und anderen Trauergästen. Dann folgte wieder Militair, die Gesellschaften und Schulen Genfs und wer sonst noch von den Genfer Bürgern am Zuge theilnehmen wollte, und zum Schlusse wieder Militair, so daß der Zug im Ganzen 10,000 Personen stark gewesen sein mag. Auf dem Friedhofe vor dem Beginne der Reden wurde von einer Abtheilung Genie die Ehrensalve gelöst, auf welche ein vor dem Friedhofe aufgestelltes Bataillon Scharfschützen mit drei Salven Antwort gab. Die Reden am Grabe hielten Bundesrath Ceresole, der Präsident des Genfer Staatsraths M. Vautier, und ein Freund des Verstorbenen, M. Vaucher-Cremieux. Die Trauerfeier endete mit einem Defilé vor den Verwandten auf dem Boulevard de Plainpalais, wo, wie es heißt, ein Denkmal mit der Statue des Generals in Lebensgröße, dessen Kosten man durch eine Nationalsubscription decken will, errichtet werden soll.

Seit längerer Zeit schon beschäftigt sich die **italienische** Presse mit dem Plane, auf dem Schlachtfelde von Custozza ein großes Denkmal, ähnlich jenem auf der Wahlstatt von Solferino, zu errichten. Jetzt ist der Vorschlag aufgetaucht, ein gemeinschaftliches Monument für Italiener und Oesterreicher zu setzen. Die „Arena" von Verona spricht sich auf das wärmste für diesen Plan aus und benützt die Gelegenheit, um der Freundschaft zwischen Oesterreich und Italien einige herzliche Worte zu widmen.

Die „Italienische Allgemeine Correspondenz" schreibt: „Mehr als einmal hat sich der Heilige Vater gegenüber den Personen seiner Umgebung über den Empfang ausgesprochen, welchen der Kronprinz von Italien in Wien erfuhr. Er sagte, daß der Nuntius Jacobini das päpstliche Staatssecretariat fleißig über die Absichten des kaiserlichen Hofes unterrichtet hatte, und daß er sie nicht nur für begreiflich hielt, sondern auch gewillt war, sie irgendwie zu sanctioniren, indem er sich von demselben Nuntius beim Leichenbegängniß des Kaisers Ferdinand vertreten ließ. „Als Victor Emanuel nach Wien ging", setzte der Papst hinzu, „war es eine politische Demonstration, und ich befahl dem damaligen Nuntius Falcinelli, sich fernzuhalten; aber gegenwärtig handelte es sich um eine Familientrauer, an welcher das Haus Savoyen das Recht und die Pflicht hatte, sich zu betheiligen. Aus diesem Grunde brauchte der päpstliche Nuntius in Wien weder dem Hofe noch der Regierung in Wien irgendwelche Bemerkung zu machen." Die gut unterrichtete „Italienische Correspondenz" verbürgt die Genauigkeit der hier citirten Worte des Papstes.

Das „Journal Officiel" der **französischen** Republik veröffentlicht das neue Gesetz, betreffend die Beziehungen der öffentlichen Gewalten. Es ist dies das erste jener drei organischen Gesetze, welche die Ergänzung der Verfassung vom 25. Februar bilden. Die beiden andere Gesetze, nämlich das Senatoren-Wahlgesetz und das Deputirten-Wahlgesetz, haben bereits die erste Lesung passirt, und wurde insbesondere für die zweite Lesung des ersteren der künftige Donnerstag festgesetzt. Wenn somit Regierung und National-Versammlung nur halbwegs einigen Eifer an den Tag legen würden, so könnte die ganze Tagesordnung bis zum 15. August erschöpft sein. Leider hat weder die Regierung noch die Kammer Lust, dieses Programm zu acceptiren, und geht im Gegentheile aus den Erklärungen, welche die Minister in den Commissionen abgegeben haben, hervor, daß das Cabinet die Vertagung zwar nicht wie Malartre bis Ende November, aber doch bis Ende October wünscht. Da dieser so modificirte Antrag trotz der Opposition der Linken doch angenommen werden dürfte, so wäre damit auch die Auflösung auf das Frühjahr 1876 verschoben. Nach Artikel X des Senatsgesetzes muß nämlich die Wahl der Senatoren einen Monat vor Auflösung der Kammer stattfinden. Wenn nun auch die Nationalversammlung Ende October oder Anfangs November zusammentreten würde, so könnte ihre Auflösung doch erst im December oder Januar erfolgen, und da wohl Niemand daran denkt, die allgemeinen Wahlen während der strengsten Wintermonate vorzunehmen, so würde mit der Annahme der Vertagung gleichzeitig auch die Vertagung der Auflösung bis März oder April 1876 angenommen werden.

Der **spanische** Verfassungsentwurf, den wir heute unsern Lesern mittheilen, ist, wie der Wiener „Presse" von sonst zuverlässiger Seite versichert wird, derselbe, über welchen sich die Majorität der Subcommission vereinigte, derselbe, welchem die Regierung ihre Zustimmung gegeben hat, und derselbe, welcher der 39er-Commission vorgelegt worden ist. Durch eine Indiscretion in Sagasta's Organ, der „Iberia", in die Oeffentlichkeit gebracht, wird er von den ministeriellen Blättern angefochten, da an dem Entwurf, wie er publicirt ist, nachträglich nicht unwichtige Veränderungen vorgenommen worden seien. Solche sind ja von der General-Commission ohnedies zu gewärtigen und hindern nichts an der feststehenden Thatsache, daß wir im Wesentlichen die Verfassung vor uns haben, welche die Mehrzahl der Commission, die Regierung des Herrn Canovas del Castillo, also auch die liberal-conservative Regierungspartei gegen die Intransigenten der Reaction und gegen die liberale Opposition durchzusetzen gedenken. Die Cortes werden keine großen Schwierigkeiten mehr machen.

Der Handstreich der **Carlisten** gegen die heroische Stadt Puigcerda ist vollkommen gescheitert. Von dem Scheitern eines noch gefährlicheren Planes derselben melden die heute eingelangten Madrider Blätter. Es wurden nämlich in Marcia und Cartajena eine carlistische Verschwörung entdeckt. Die Verschwörer hatten 10,000 Duros für jedes der beiden Forts von Cartajena geboten. Unter den in Folge der Entdeckung Gefangenen befindet sich der sogenannte General Benito, der bei dem Cantonalisten-Aufstand bereits eine Rolle gespielt. Daß die Carlisten und Cantonalisten seinerzeit im Einverständniß waren, ist bekannt.

Neueste Berichte aus **Griechenland** constatiren den ruhigen Verlauf der dortigen Wahlbewegung. Allgemein wird mit Befriedigung anerkannt, daß das Cabinet Trikupis sich jeder Beeinflussung enthalte. Die königliche Familie verweilt auf ihrem Sommersitz Dakeleia, und die einfältigen Gerüchte auswärtiger Blätter über Thronentsagungs-Projecte u. dglm. sind in Athen nur mit Heiterkeit aufgenommen worden.

Die „Stoa", ein athenisches Blatt, veröffentlicht das **Testament** der in Bamberg verstorbenen Königin Amalie von Griechenland, geborenen Prinzessin von Oldenburg, und einen Brief, den sie hierüber an ihren Bruder, den Großherzog von Oldenburg, gerichtet hat. Der Brief ist aus Bamberg, den 20. August 1869 datirt, und die Königin schreibt darin:

> **Liebster Peter, mein geliebter Bruder!** Ich habe heute mein Testament verfaßt, zu dessen Vollzieher ich dich wähle. Zuerst drücke ich meinen Dank dem himmlischen Vater aus, der in den schweren Prüfungen, die er über mich verhängte, mich immer barmherzig geleitet hat, mich schützte und rettete. Dir Peter, Elly (der Großherzogin) und allen Verwandten drücke ich meine lebhafteste Dankbarkeit für eure Liebe und Fürsorge aus. Möge der Ewige euch unter seinen allmächtigen Schutz nehmen. Ich danke Allen, besonders meiner geliebten Marie (ihrer mit dem Freiherrn von Washington vermählten Schwester) und meinem theuren Schwager Luitpold. Meiner zweiten Mutter und Freundin, der Frau v. Plüskow, hinterlasse ich meine tiefste Dankbarkeit; sie ist in Freud und Leid meine getreue Gefährtin gewesen. Ich sterbe ruhig und bitte alle diejenigen um Verzeihung, die ich in der Zeit meiner königlichen Macht verurtheilt und betrübt habe, wie ich auch Allen verzeihe, die mich schmähten, verleumdeten und ungerecht verurtheilten. Meine Liebe zu Griechenland und seinem Volke wird mich nur mit meinem letzten Hauche verlassen; sie ist auch immer von meinem verewigten Gemahl Otto getheilt worden. Möge Griechenland so glücklich sein, wie ich und mein Gemahl es ihm wünschten. O griechisches Volk, wie viele bittere Thränen hast du mich gekostet! So lebe denn wohl, geliebter Peter, der Segen Gottes komme über dich, dein Haus und Oldenburg. Adieu. Deine unwandelbar getreue Schwester **Amalie**.

Im **englischen** Unterhause ist gestern die Concession zum Bau eines Tunnels zwischen Dover und Calais in dritter Lesung genehmigt worden, und darf man nach der expeditiven Behandlung dieser Sache im Unterhause wohl annehmen, daß es dem kolossalen Unternehmen seinerzeit auch nicht an den nöthigen Fonds zur Verwirklichung fehlen werde. (Ebenso ist der sehr wichtige Gesetzentwurf über das Verhältniß zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in dritter Lesung angenommen worden.)

Telegraphisch ist bereits gemeldet worden, daß der **türkische** Großvezier, um Ersparnisse am Budget zu machen, sein eigenes Gehalt von monatlich 2500 Pfd. Sterl., auf 600 Pfd. reducirt habe. Dem „Phare du Bospore" zufolge sollen überhaupt die Bezüge der höheren Beamten um fünfzig Procent gekürzt werden. Die finanzielle Schwindsucht des osmanischen Reiches erfordert zu ihrer Heilung radikalere Maßregeln.

Deutschland.

= **Berlin**, 20. Juli. [Die Begräbnißplätze. — Vormundschaftsordnung. — Chinesische Maschinenfabriken.] In gegenwärtiger Zeit ist wieder die Frage wegen Säcularisirung der Begräbnißplätze in die Oeffentlichkeit gebracht worden, obschon die Staatsregierung in der letzten Session dem Abgeordnetenhause erklärt hat, daß sie noch nicht bestimmen könne, ob sie schon in der nächsten Session im Stande sein werde, eine auf die Säcularisirung der Begräbnißplätze bezügliche Vorlage zu machen. Die darauf bezüglichen Gutachten sind übrigens schon vor etwa 2 Jahren von den Oberpräsidenten u. s. w. und zwar zu einer Zeit eingeholt worden, da man die kirchenpolitischen Gesetze eben zur Anwendung gebracht hatte. Im Geltungsbereiche des Landrechts stößt die Sache insofern auf Schwierigkeiten als hier das Begräbnißwesen rein geistlich ist und bei Anlegung neuer Begräbnißplätze die geistlichen Oberen das entscheidende Wort zu sprechen haben. So kommt es denn, daß confessionelle Begräbnißplätze, also evangelische, katholische und isrealitische dort überall vorhanden sind und in neuerer Zeit Dissidenten confessionslose Beerdigungsstätten errichtet haben. Demnach wird es sich auch darum handeln, die darüber sprechenden landrechtlichen Bestimmungen außer Kraft zu setzen. Daß an Einführung der Leichenverbrennung nicht zu denken ist, braucht wohl nicht erst hervorgehoben zu werden. — Die bevorstehende Einführung der neuen Vormundschaftsordnung und der damit im Zusammenhange stehenden Gesetze wird auf das Personal und die Einrichtung der altländischen Gerichte von wesentlichem Einflusse sein, namentlich da die vielen Verwaltungsgeschäfte, welche dort den Richtern obliegen, diesen abgenommen werden sollen. Die verfügbar werdenden Richter werden allerdings bei dem herrschenden Mangel an Richtern anderweit verwandt werden können, nur dürften sich Richter, welche Jahrzehnte sich ausschließlich mit dem jetzt geltenden Vormundschaftsrechte und der Vormundschaftsverwaltung beschäftigt haben, schwer in andere Rechtszweige finden. — Wie die Admiralität aus dem ihr zugekommenen Berichte des Commandos der Arcona über Nagasaki mittheilt, soll eine dortige Maschinenfabrik im Stande sein, sämmtliche im Maschinenfache vorkommende Arbeiten auszuführen. Die Zimmerwerft eines Chinesen fertigt Masten, Raaen und Stangen selbst für größere Schiffe, Arbeiten zum Dichten der Decke oder des Schiffes außenbords werden verhältnißmäßig billig und gut ausgeführt, nehmen aber bei ungünstigem Wetter, währenddessen die Arbeit zu ruhen pflegt, viel Zeit in Anspruch. Nagasaki wird von dem Schiffscommando als ein zur Ausrüstung der Schiffe mit Proviant, Material und Inventar wohl geeigneter Platz bezeichnet, da man die gebräuchlichsten Artikel, namentlich Proviantartikel, sämmtlich auf Lager finde und fehlende Sachen in kurzer Zeit von Schanghai kommen lassen könne. Kohlen sind stets auf Lager, dagegen ist Trinkwasser in größeren Mengen nicht zu erhalten, weshalb zum Trinken destillirtes Wasser ausgegeben worden ist. Auch ein Bankhaus von Delden u. Co. wird besonders empfohlen.

D. R. C. [Die Reichsbank.] Der Neubau des Hauptbankgebäudes schreitet rüstig vorwärts und soll, wie wir hören, in dem Maße gefördert werden, daß das Gebäude noch in diesem Jahre vollendet wird und die neue Reichsbank auch in dem neuen Bau ihre neue Thätigkeit beginnen kann. Wie wir hören, sind die Vorarbeiten für das neue Reichsinstitut jetzt ziemlich nach allen Seiten hin beendet und auch die erforderliche Anzahl von Beamten so weit herangebildet, daß der ganze Apparat des neuen Instituts sofort in Thätigkeit treten

---

Reisebriefe aus Serbien.

Vom Oberbergrath **Runge**.

III.

Der serbische Bauer hat noch sehr wenig Bedürfnisse. Was er zum Leben braucht, wächst ihm bei dem prachtvollen Klima, dem wundervollen Boden *rc.* zu: Tabak, Wein, Flachs; ebenso hat er Wolle, Fleisch, Milch in Ueberfluß. Sein Gewand, das Lager, die vielen Teppiche und Decken, welche seiner Wohnung ein recht heimliches und behagliches Aussehen verleihen, stellen die Frauen und Mädchen her, welche im Spinnen, Weben und auch im Stricken, Sticken und der Herstellung zierlicher Kanten außerordentlich geschickt sind, die Wolle zum größten Theil selbst färben und auch die Sandalen in Ordnung halten. Die Frauen und Mädchen scheinen eine zwar geachtete, aber doch ziemlich untergeordnete Stellung einzunehmen und müssen viel mehr arbeiten als die Männer, welche mir eine Neigung zum müßigen Umherstreifen und zum Verplaudern der Zeit zu besitzen scheinen.

Eine sehr hochstehende Persönlichkeit fragte mich, wie mir die Bevölkerung gefallen habe. Ich beschrieb den günstigen Eindruck, welchen mir die Intelligenz der Bauern und die Geschicklichkeit der Frauen in der Waljewer Gegend zurückgelassen hätten, erhielt aber zur Antwort „**Wenn die Leute nur nicht so faul wären!**" und diese Neigung zum dolce far niente, die geringe Strebsamkeit, die Bedürfnißlosigkeit und Genügsamkeit der Landbevölkerung erschwert und verzögert gewiß nicht wenig die von der Regierung des Fürstenthums angestrebte Verbreitung einer höheren Cultur; die untergeordnete Stellung der Frau mag aber der Grund sein, weshalb die Regierung den Schulzwang nur auf die Knaben beschränkt hat. Ich will hier gleich erwähnen, daß die Neigung zum unthätigen Vertändeln der Zeit auch in den bessern Schichten der serbischen Gesellschaft stark vorhanden zu sein scheint. In den Händen eines jungen, mir bekannten Obristlieutenants bemerkte ich, als er mit einigen andern Herren von einer Spazierfahrt zurückkehrend vom Wagen sprang, einen Rosenkranz mit einem Perlmutter-Kreuzchen. „Sind Sie so fromm, Herr Obristlieutenant?" fragte ich, „oder haben Sie auf Ihrer Tour auch gebetet?" „O nein!" entgegnete er mir, „ich habe nur, da ich nicht rauche und da meine Finger also der Beschäftigung des Cigarettenwickelns entbehren, immer gern etwas zum Spielen in den Händen!" Ich habe dann später vielfach die Kaufleute mit solchen Rosenkränzen spielend in ihren Thüren stehen sehen und ebenso in den Kaffeehäusern bei den Herren meiner Bekanntschaft solche ziemlich kostbare, lediglich zur Beschäftigung der unthätigen Hände dienenden Rosenkränze von Bernstein gefunden, für welche man bis zu 8 und 10 Ducaten zahlt.

Auf jedem Bauernhofe ist eine, allerdings sehr bescheiden aus einigen Fässern und Röhren construirte Brennerei eingerichtet, in welcher aus Zwetschkenkernen (die blaue Pflaume heißt in ganz Oesterreich, Böhmen, Ungarn: **Zwetschke**, slavisch: sliwa) der beliebte „Sliwowitz" und aus den Schaalen der Weinbeere ein ausgezeichneter Cognac bereitet wird. Außerdem gewinnt jeder Bauer, selbst in den gebirgigen Gegenden, sehr guten, in der Regel dunkelgefärbten („schwarzen") Wein. Der feurigste und süßeste, der sich mit jedem ungarischen und spanischen Wein messen kann, wächst bei Negotin, an der östlichen Grenze Serbiens, in der Nähe der Donau, und es wäre bei der außerordentlichen Billigkeit desselben an Ort und Stelle (eine halbe Flasche oder ein Seidel 30 bis 40 Para, d. i. 1 bis 1½ Silbergroschen) wohl des Versuchs werth, einmal eine Sendung nach Deutschland zu beziehen, allerdings nicht nach Westfalen oder dem Rheinland, wo man die sauren Weine vielfach den süßen vorzieht. Der weiße Wein ist in Serbien selten; häufiger noch ein leicht röthlich gefärbter, sog. Schiller-Wein. Selbst der wildwachsende Wein mit kleinen Beeren ist gut, und es werden die wilden Weinblüthen verwendet, um dem cultivirten Wein Aroma zu geben. Das Bier kennt der serbische Bauer nicht, obgleich ein ausgezeichneter Hopfen ebenfalls wild wächst. Ein bairischer Brauer, welcher bei Waljewo eine kleine Brauerei angelegt hatte und ausgezeichnetes Bier braute, klagte mir, daß er die Landleute nicht einmal zum Einsammeln des guten und sehr brauchbaren wilden Hopfens bewegen könnte; sie haben eben auf ihren Bauernhöfen Alles, was sie zu ihrem Unterhalt brauchen und haben eine Abneigung, besonders für Andere zu arbeiten. Deshalb ist es in Serbien auch außerordentlich schwer, weibliche Dienstboten zu finden. Montenegrinerinnen, Ungarinnen und Deutsche gehen in Serbien noch eher in den Dienst als die Serbin, die auch wohl, um ihre Arbeitskraft auszunützen, von ihrer Familie zurückgehalten wird, denn die serbische Bauernwirthschaft könnte ohne die fleißigen, folgsamen, geschickten Frauen und Mädchen nicht bestehen; ich habe die Frau sogar mähen sehen, während der Mann hinter ihr die Garben band. Dabei sind die Frauen und Mädchen nicht zahlreich; die Kinder scheinen keiner besonderen Pflege zu genießen und sterben vielfach. Wo ich mich bei den Geistlichen nach dem Verhältniß zwischen Geburten und Sterbefällen erkundigte, war aus den Mittheilungen eher auf eine Abnahme als eine Zunahme der serbischen Bevölkerung zu schließen. Leider erhielt ich von den Aerzten auch Mittheilungen, nach welchen auch in Serbien die unnatürliche und unsittliche Gewohnheit besteht, den Kindersegen möglichst zu beschränken.

Handwerker giebt es unter der serbischen Landbevölkerung gar nicht; die Bauern machen sich Alles was sie brauchen, selbst; Gefäße in den verschiedensten Formen liefert der Flaschenkürbiß; eichene Dauben verstehen sie selbst zu Gefäßen zu verbinden; auch den Wagen und die Ackergeräthe macht sich der Bauer selbst, nur die wenigen Eisentheile liefert die Stadt und reparirt der schmiedekundige Zigeuner. Die Wirthschaftswagen sind in der Regel ohne alles Eisen construirt, selbst die Räder entbehren der eisernen Reifen. Den Zucker ersetzt vielfach der reichlich gewonnene, sehr gute Honig. Nur die Wiener Apollo-Kerzen, das Petroleum, das Salz, das grobe Tuch, dessen er etwa zu Weste und Jacke bedarf, und endlich die wenigen Teller, Tassen und Gläser kauft der Bauer in der Stadt, und zwar war Alles, was ich sah, österreichische Waare. Ich habe mir oft gesagt, daß die österreichische Industrie doch in den wenig cultivirten südlich angrenzenden Ländern ein außerordentlich sicheres und ausgedehntes Absatzgebiet besitzen müsse, denn mit Ausnahme der zum täglichen Genuß bestimmten Gegenstände bezieht Serbien Alles, was es bedarf, Zeugstoffe, Lederwaaren, Porzellan, Glas *rc.*, aus Oesterreich. Das Eisen kommt aus Bosnien, wo bei Foinitza und Waresch unweit Scrajewo ein ganz ausgezeichnetes Schmiedeeisen hergestellt wird; ich fand aber auch Eisen und Stahl von westfälischen Werken. Das Salz wird theils aus Rumänien, theils aus Sicilien, in kleineren Sendungen auch aus Süd-Deutschland bezogen. Das sicilianische ist das reinste. Im Osten Serbiens fand ich auch ein grobkörniges See- oder Siedesalz, angeblich aus dem schwarzen Meere gewonnen.

Die Hauptfrucht, welche der serbische Bauer baut, ist der Mais oder Kuckuruz; das ungesäuerte Maisbrod ist das beliebteste. In den gebirgigen Gegenden findet man sehr eigenthümliche einfache Wassermühlen, die sich noch aus der Römerzeit unverändert erhalten haben sollen; der reißende, häufig unter Winkeln von 25 bis 30 Grad herabstürzende Gebirgsbach wird in kleinen hölzernen, etwa 45 Grad geneigten Lutten, auf ein oder zwei horizontale Räder (Stoßturbinen) von nur 4 bis 4½ Fuß Durchmesser mit starken rückwärts gekrümmten Schaufeln geleitet, die nicht durch einen Radkranz verbunden sind. Das Wasser wirkt durch Stoß und Reaction zugleich. Auch die Pferde erhalten viel Mais. Außerdem wird viel Weizen, etwas Gerste und Hafer gebaut; Roggen habe ich nicht gefunden. Das Obst ist nicht besonders; die feinsten Obstsorten finden sich noch in den früher von den Türken angelegten Gärten, weil der Türke gutes Obst liebte und die Obstcultur besser verstand, als der Serbe, während dieser fast ausschließlich die Fleischnahrung sucht. Zur Zeit meiner Anwesenheit, im Sommer, war auf dem Lande außer Eiern und einem sehr schlechten, jungen, beinahe geschmacklosen Schafkäse, nur Lammfleisch zu finden. Die größte Delicatesse war das Spanferkel. Ein serbischer Bauernhof hat denn auch einen Viehstand von 50 bis 60 Stück Schafen, 100 Schweinen, 30 bis 40 Stück Rindvieh, einigen Ziegen und 3 bis 4 Reitpferden. Außerdem laufen 5 bis 6 Stuten mit ihren Fohlen Tag und Nacht im Freien umher, um die sich Niemand kümmert und die, so lange sie zur Zucht dienen, weder geritten, noch eingespannt werden; nur im Winter müssen die Stuten das Getreide, Mais, Gerste, Weizen, Hafer, austreten; erst, wenn sie zur Zucht nicht mehr tauglich, werden sie verkauft oder eingespannt. Im Ganzen kann aber in Serbien wegen der schlechten Wege im Innern des Landes sehr wenig mit Pferden gefahren werden; Lasten werden auf Packpferde oder in Ochsenwagen transportirt; während die Bevölkerung weitere Wege zu Fuß oder reitend zurücklegt; und zwar geht die Frau entweder neben dem reitenden Mann zu Fuß, oder sie sitzt hinter ihm auf demselben Pferde, oder sie reitet stolz auf einem zweiten Pferde, und zwar auf dem Männersattel. Die Pferde sind aber klein und wenig kräftig; die Regierung hat dies auch erkannt und zur Verbesserung der Race einige Gestüte im Lande eingerichtet. Wenn ich auch von der Viehzucht wenig verstehe, so glaube ich doch nicht zu irren, wenn ich im Allgemeinen die Racen der Hausthiere für schlecht und klein halte mit Ausnahme etwa der Schafe, welche außerordentlich reichliche und auch ziemlich feine Wolle liefern. Auch die Schweine, welche massenhaft

kann. — Wenn früher einmal darauf hingewiesen wurde, daß zum Präsidenten dieses neuen Reichsinstituts eine andere Persönlichkeit, als der seitherige Präsident des preußischen Bankinstituts in Aussicht genommen sei, so können wir diese Nachricht als irrthümlich bezeichnen, da, wie wir hören, es nunmehr definitiv feststeht, daß der seitherige Präsident der preußischen Hauptbank, Herr v. Dechend, auch in Zukunft die Leitung der deutschen Reichsbank beibehalten wird. Binnen Kurzem werden, wie wir hören, in dieser Verwaltungsbranche eine große Zahl von Ernennungen und Beförderungen publicirt werden, da die Einrichtungen für die neu zu schaffenden derartigen Institute demnächst erfolgen und alle so frühzeitig fertig gestellt werden sollen, daß die ganze Organisation schon mit dem 1. October vollendet dastehen soll.

D. R. C. [Constantin Frantz.] Wie so Mancher durch die Ereignisse der neueren Zeit in politischer Beziehung in ganz andere Bahnen hineingedrängt worden ist, darüber liegen mannigfache Beweise vor. Wir verweisen u. A. nur auf die vielfachen Metamorphosen, welche Edgar Bauer seit dem Jahre 1848 so ziemlich alle Parteien durchgehend, über sich ergehen ließ, bis er schließlich bei der Redaction der welfischen „Deutschen Volkszeitung" angelangt ist. Ein eben solches Beispiel finden wir an Dr. Constantin Frantz, dem Verfasser des vor Kurzem erschienenen „Aufrufs zur Gründung einer föderativen Partei." Dr. Frantz scheint auch durch die Verhältnisse in denjenigen Parteistandpunkt hineingedrängt worden zu sein, den er gegenwärtig einnimmt, denn so viel uns bekannt, stand er früher auf dem Standpunkt der Partei der Nationalliberalen und ein hervorragendes Mitglied dieser Partei, der verstorbene Präsident Dr. Lette, war es, der dem talentvollen Manne vor mehr als 20 Jahren den Weg in die Oeffentlichkeit bahnte. Seitdem haben sich allerdings die Verhältnisse sehr geändert und auch Dr. Frantz hat seinen politischen Standpunkt verschoben. Sein „Aufruf zur Gründung einer föderativen Partei" ist übrigens, wie wir hören, bis jetzt ohne jeden Erfolg geblieben.

Posen, 21. Juli. [Kirchenpolitisches.] In voriger Woche erschien beim Probste Arendt in Filehne der Bürgermeister, um von ihm eine vom Herrn v. Massenbach verfügte Ordnungsstrafe von 480 Mark beizutreiben. Da sich beim Probste kein Pfandobject vorfand, wurden verschiedene feste Einkünfte mit Beschlag belegt. Außer dieser Ordnungsstrafe ist noch eine andere, im Betrage von 900 Mark, wider Probst Arendt verfügt. — Auch gegen Probst Sternad in Sulmierzyce wurde vom Herrn Nollau in Gnesen die Execution verfügt, um von ihm eine Ordnungsstrafe beizutreiben. Es wurde dem Probste ein Fohlen gepfändet und meistbietend verkauft. Ein Bewohner des Städtchens kaufte das Thier und stellte es dem Probste zur Verfügung. (Ostd. Ztg.)

Wesel, 20. Juli [Verurtheilung.] Gestern wurde der Redacteur der „Weseler Volksztg." Herr Düchting, vom hiesigen Kreisgerichte zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt wegen einer Kritik über den Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der Artikel 15, 16 und 18, unter der Ueberschrift: „Je toller desto besser".

Kassel, 20. Juli. [Die Ersetzung des Ober-Präsidenten v. Bodelschwingh] durch den Regierungs-Präsidenten v. Hardenberg wird den „D. N." zufolge in unterrichteten Kreisen für eine beschlossene Sache gehalten, wenngleich die Publication derselben schwerlich vor der Rückkehr des Kaisers von Gastein zu erwarten steht.

Wiesbaden, 20. Juli. [Verurtheilung.] Hier wurde der Chemiker Constantin Cheisitz aus Simferopol in Rußland, der sich z. Z. Studien halber hier aufhält, wegen einer in einer social-demokratischen Versammlung begangenen Beleidigung des Fürsten Bismarck und des Finanzministers Camphausen von der Strafkammer des Kreisgerichts zu 7 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Nürnberg, 20. Juli. [Gewerbliches Schiedsgericht.] Nachdem in der Nachbarstadt Fürth das dort seit Jahresfrist eingeführte gewerbliche Schiedsgericht sich vollständig bewährt hat, will unsere Gemeindevertretung diesem Beispiele folgen und wurde zu diesem Zwecke auf Grund des Artikels 108 der Reichsgewerbeordnung ein Ortsstatut ausgearbeitet, dem wir nachstehende Hauptbestimmungen entnehmen. Das Schiedsgericht besteht 1) aus einem vom Magistratscollegium zu ernennenden Mitglied desselben als Vorsitzendem, welcher weder Arbeitgeber noch Arbeitnehmer sein darf, 2) aus je einem vom Gemeindecollegium auf die Dauer eines Kalenderjahres zu ernennenden selbstständigen Gewerbtreibenden, Gewerbsgehilfen oder Gesellen, Fabrikanten und Fabrikarbeiter als Beisitzer. Die Beisitzer müssen das 25. Lebensjahr zurückgelegt und mindestens ein Jahr in der Stadt Nürnberg sich aufgehalten haben. Die Verhandlungen des Schiedsgerichtes werden mündlich und öffentlich abgehalten. Es findet regelmäßig wöchentlich eine Sitzung an einem bestimmten Tage (nöthigenfalls auch mehrere) statt. Die Klage ist bei dem Vorsitzenden des Schiedsgerichts anzubringen, welcher den Verhandlungstermin festsetzt und hierzu die Parteien und zwar den Beklagten unter Vorzeigen des über den Klagegegenstand aufgenommenen kurzen Vormerks laden läßt. Mit der Ladung ist die Aufforderung zu verbinden, etwaige Beweismittel, Urkunden, ferner Zeugen und Sachverständige in die Sitzung mitzubringen. Die Parteien können auch ohne vorgängige Ladung in der Sitzung erscheinen und ihre Streitigkeit verhandeln. Die Zulassung eines Bevollmächtigten hängt von Genehmigung des Schiedsgerichtes ab, welche nur zu ertheilen ist, wenn ein besonderer erheblicher Grund für das persönliche Nichterscheinen des Vollmachtgebers bescheinigt wird. Das Urtheil wird sofort nach der Verhandlung verkündet und in ein Urtheilsbuch unter kurzer Angabe der Gründe eingetragen.

Oesterreich.

Wien, 19. Juli. [Katholische Schulgesellschaft. — Universität Czernowitz. — General-Versammlung. — Akademie.] Diejenigen clericalen Elemente, welche mit der katholischen Reichspartei nicht zu reussiren vermochten, haben vor einiger Zeit an die hiesige Regierung das Ansuchen gestellt, einen großen über ganz Niederösterreich ausgedehnten vielfach gegliederten Verein mit dem Hauptsitze in Wien gründen zu dürfen, dessen officieller Titel „Katholische Schulgesellschaft" sein soll. In dem oben erwähnten Ansuchen wird als Tendenz dieser Gesellschaft die „Ausrottung der verderblichen Keime der Jugend" angegeben und ausdrücklich gesagt, daß die katholische Schulgesellschaft gegen die bestehenden liberalen Schulgesetze zu wirken beabsichtige. Einzelne Liberale, die von diesem Ansuchen der verunglückten Reichspartei-Gründer Kenntniß erhielten, nannten eine solche Offenheit cynisch; trotzdem sah sich Herr von Stremayr veranlaßt, zur Bildung der mehrerwähnten Schulgesellschaft seine Bewilligung zu ertheilen. — Die „Wiener Ztg." theilt amtlich mit, daß in Folge Allerhöchster Entschließung vom 4. Juli d. J. die feierliche Eröffnung der neugegründeten Czernowitzer Franz-Josefs-Universität am 4. October d. J. vor sich gehen werde. Die Organisation ist vollendet, der Personal-Status des Lehrkörpers complet. Der größte Theil der zu Professoren der neuen Hochschule Berufenen sind Inländer; doch waren zur Complettirung des Lehrkörpers auch einige Berufungen aus dem Auslande nothwendig geworden. Auch für den Grundstock einer Bibliothek wurde vorgesorgt, indem aus dem Nachlasse eines jüngst in München verstorbenen Gelehrten eine sehr werthvolle Büchersammlung acquirirt wurde, deren Uebernahme und Ueberbringung an ihren Bestimmungsort soeben erfolgt. Die Bibliothek wird ungefähr 12,000 Bände umfassen. Dem Verlangen der Ruthenen nach Errichtung einer Lehrkanzel für ruthenische Sprache ist wohl dadurch entsprochen, daß ohnehin eine Lehrkanzel für slavische Sprachen zur Besetzung kam, wodurch natürlich auch das ruthenische Idiom zur Vertretung gelangt. — Aus Prag wird der „N. Fr. Pr." telegraphirt, daß gestern im czechischen Arbeiter-Erwerbs-Vereine „Oul" eine stürmische General-Versammlung stattgefunden habe. In Folge des durch Creditlosigkeit stockenden Geschäftsganges fanden massenhafte Kündigungen der Einlagen statt. Es wurde die Liquidation beschlossen und der Durchführungs-Ausschuß beauftragt, sämmtliche Niederlagen an Private abzugeben und die Waaren zu veräußern. — Die böhmische Statthalterei bewilligte den Ultramontanen die Gründung einer katholischen Akademie in Prag. Zweck derselben ist die Pflege der Wissenschaft und Künste im Geiste der katholischen Kirche.

Frankreich.

Paris, 18. Juli. [Die Bonapartisten. — Don Carlos. — Besuch. — Preßstimmen.] Während die Republikaner in Frankreich die jüngst von ihnen in der Nationalversammlung anläßlich der Debatte über die bonapartistischen Umtriebe erlittene Niederlage zu beschönigen suchen, fangen die Imperialisten neuerdings wieder an, sich als die Herren der Situation zu geberden. Der Uebermuth der Partei des „appel au peuple" verursacht denn auch bereits in den Regierungs- und Abgeordnetenkreisen, insbesondere im orleanistischen Feldlager, große Aufregung. Die Parteigruppe Wallon verlangt sogar von der Regierung, die Bonapartisten zur Rechenschaft zu ziehen, und wird hierbei von demjenigen Theile des rechten Centrums unterstützt, welcher orleanistischen Anschauungen huldigt. Aus diesem Grunde dürfte es auch demnächst zu einer Spaltung des rechten Centrums kommen, da die Orleanisten in der Fraction sich mit der Parteigruppe Wallon zu vereinigen wünschen. In den maßgebenden Kreisen scheint man übrigens von einem entschiedeneren Vorgehen gegen die Imperialisten vorläufig nichts wissen zu wollen, namentlich macht Hr. Buffet in diesem Sinne seinen Einfluß beim Marschall Mac Mahon geltend, so daß die Anhänger des kaiserlichen Prinzen nicht ohne Grund den Minister des Innern als einen Förderer ihrer Interessen betrachten dürfen. — Don Carlos hat dem Präfecten der Bas-Pyrènnées durch seinen Generalsecretär für die Ueberschwemmten von Toulouse 2000 Frcs. übersenden lassen mit einem Anschreiben, worin er unter Ausdruck seines Bedauerns, gegenwärtig zu einer größeren Gabe außer Stande zu sein, bittet, dieselbe den Bewohnern jenes Landstriches als einen Beweis dankbarer Erinnerung an die freundliche Aufnahme, welche ihm und seinen Anhängern seiner Zeit in schweren Tagen von jenen zu Theil geworden, übermitteln zu wollen. — „Gaulois" erfährt, daß der König der Niederlande demnächst Paris mit seinem Besuche zu beehren gedenkt. Die holländische Gesandtschaft soll von der Absicht des Souverains bereits officiell in Kenntniß gesetzt worden sein. In der Begleitung des Königs wird sich der präsumtive Thronfolger und der Gouverneur des Großherzogthums Luxemburg, Prinz Heinrich, befinden. — Die Urtheile über Hrn. Gambetta lauten seit seiner Niederlage gegen Buffet bekanntlich sehr ungünstig. Der ehemalige Dictator hatte am 15. Juli vielleicht den unglücklichsten Tag seiner ganzen parlamentarischen Laufbahn, so daß Louis Veuillot über ihn im „Univers" als über einen angestochenen Ballon witzelt. Veuillot schreibt: „Herr Gambetta hat gestern noch centnerschwer gewogen und einen ungeheuren Platz eingenommen; heute wiegt er gar nichts mehr und ist schlapp, wie ein aufgeschlitzter Ballon. Er hat sich dieses Unglück durch eine Unvorsichtigkeit zugezogen, die man sich bei ihm gar nicht erklären kann. Die Gelegenheit hatte ihm günstig geschienen, wenigstens Hrn. Buffet niederzuwerfen, und so schob er mit seiner Masse auf Hrn. Buffet los; dieser aber versah sich seines Vortheils und brachte den Ballon mit einer Nadelspitze zum Platzen. Das Schauspiel war eben so merkwürdig als überraschend. Vom künstlerischen Standpunkte machte es Hrn. Buffet alle Ehre. Gewiß ist es kein großes Wunderwerk, einen Ballon zu zerreißen und das Gas ausströmen zu lassen, aber es will doch immerhin im rechten Augenblicke und mit fester Hand gethan sein. Beides hat nicht gefehlt. Schon lange hatte die Tribüne keine so saubere Arbeit gesehen. Herr Gambetta nimmt keinen Trost mit sich. Er war zu ungestüm, gar zu beredt, er hat zu viel geschrieen. . . . Das Ende vom Liede ist, daß er auf dem Boden liegt. Die Fortsetzung morgen. Das parlamentarische Regime wäre manchmal recht unterhaltend, wenn es minder oft zu Katastrophen führte." — Der französische Berichterstatter des „Journal des Debats" hält die Luftschifffahrt des Hrn. Godard in Berlin für wichtig genug, um eine längere Correspondenz an sein Blatt zu richten, welche von kleinen Sticheleien gegen Berlin und die Berliner wimmelt. Er behauptet unter Anderem, daß mit Ausnahme der alten Soldaten, welche vor Paris gewesen, der größere Theil der Berliner Bevölkerung einen Luftballon überhaupt nicht kannte. Uebrigens hätte Hr. Godard — in diesem Ausspruche gipfelt die Correspondenz — ein großes Problem gelöst, an dessen Lösung man eben nur in dem Reiche der Wolken denken kann, indem er die französische Fahne neben der preußischen wehen ließ.

---

nach Oesterreich verkauft werden, erschienen mir klein. Sie treiben sich ohne Aufsicht in ungeheurer Anzahl in den ausgedehnten Eichen- und Buchenwäldern umher; nur die kleinen Ferkel werden von den Frauen auf besonders gute Weideplätze geführt; es ist ein freundlicher hübscher Anblick, einer spinnenden, ab und zu mit schnalzenden Tönen lockenden Serbin 50 solcher kleiner, munterer Ferkel quiekend und springend nachlaufen zu sehen.

Der serbische Bauer kennt in der Regel die wirkliche Ausdehnung seines Eigenthums, die Anzahl der ihm gehörenden Schafe und Schweine u. s. w., selbst nicht genau. Wo er ein Terrain nicht occupirt glaubt, da friedigt er dasselbe mit eichenen Pallisaden ein und sucht sich dasselbe durch das Eintreiben des Viehes nutzbar zu machen. Man muß daher auch auf den Wegen in der Nähe der Dörfer unzählige solcher Einfriedigungen mit Holzthoren passiren, welche das ohne Aufsicht umherlaufende Vieh hindern, auf das Nachbargut überzulaufen. Trotz dieser großen Bauerngüter, dieses reichlichen Viehstandes und des außerordentlich ergiebigen Bodens, des billigen Brodes, Weines, Tabaks 2c. scheint es der Landbevölkerung sehr an baarem Gelde zu fehlen, und die Creditverhältnisse sind schlecht. Das serbische Gesetz gestattet zwar im Maximo nur einen Zinsfuß von 12 pCt.; aber die Bauern müssen nach den mir gemachten Mittheilungen häufig 40, 100, ja 200 pCt. Zinsen zahlen, wenn sie Geld brauchen, weil die Grenzen ihrer Gehöfte in der Regel streitig sind und ein nicht unbedeutendes, das Gehöft umgebendes Areal überhaupt von jeder Subhastation ausgeschlossen ist. Zur Schmälerung des Bodencredits mag auch der Umstand beitragen, daß der serbische Bauer theils wegen mangelnder Arbeitskräfte, theilweise auch wohl (was namentlich bei der wallachischen Bevölkerung zutreffen mag) aus Trägheit, theils endlich wegen des schwierigen Transports und Absatzes der gewonnenen Feldfrüchte sich darauf beschränkt, nur so viel Land zu cultiviren, als eben erforderlich ist, um für sich und seine Familie Brot, Wein und Tabak, und für seinen Viehstand das Winterfutter zu gewinnen; das übrige Terrain ist Weide für die vielen Schweine und Schafe, um die sich Niemand kümmert. Wie sehr diese große Ausdehnung der Bauerngüter, die dünne Bevölkerung, die große, oft stundenweite Entfernung zwischen den Bauernhöfen die geordnete Verwaltung, die Entwickelung eines engeren Gemeindeverbandes, der Schulverhältnisse 2c. erschweren muß, leuchtet ein. Die Regierung hat daher an einigen Punkten eingegriffen und zwangsweise geschlossene Dörfer hervorgerufen, indem sie die Bauern verpflichtete, in der Nähe des Wirthshauses und der Schule kleine Häuschen zu bauen, in welchen sie wenigstens Sonntags sich aufhalten müssen, um Anordnungen der Regierung entgegen zu nehmen oder Gemeindeangelegenheiten zu berathen. Die Schulen zählen selten mehr als 30 Schüler, ausschließlich Knaben; interessant ist es mir gewesen, wiederholt an solchen Knabenschulen auch ganz junge Lehrerinnen, wie es mir schien, mit gutem Erfolge, wirken zu sehen. Diese Lehrerinnen sind in Belgrad ausgebildet, geprüft und bieten einen Ersatz, wo es an Lehrern noch fehlt.

Wenn man einen Bauernhof als Gast betritt, so finden sich schnell Nachbarn ein, besonders wenn der Besuch vorher angesagt war; man findet daher in der Regel eine ziemlich zahlreiche Gesellschaft von 15 bis 20 Personen versammelt, welche jede Bewegung, jedes Wort des Fremden aufmerksam verfolgen. Das jüngste weibliche Mitglied der Familie hat die Verpflichtung, die Gäste zu bedienen; sie erscheint sofort mit dem landesüblichen Slatko, d. h. sie präsentirt ein Tablett, auf welchem sich ein gläsernes Gefäß mit in Zucker oder Honig eingekochten Rosenblättern oder Kirschen, Melonen 2c. mit einem Theelöffel, ein Glas Wasser, ein Glas Sliwowitz-Branntwein und ein Glas Wein befinden. Der Gast nimmt einen Theelöffel von den süßen Früchten, dazu einen Schluck Wasser und einen Schluck Branntwein oder Wein, je nach dem Appetit, worauf das Tablett mit demselben Theelöffel und denselben Gläsern dem Nachbar präsentirt wird; eine zweite junge Frau folgt der ersten mit einem Kruge Branntwein und einem Kruge Wein und füllt die Gläser in dem Maße nach, wie sie geleert werden. — In den Städten werden eingemachte Pomeranzenschaalen, Citronenschaalen, Nüsse, Melonen, Gelee's als Slatko präsentirt, und ich kann sagen, daß mir dieses süße Willkommen, so oft es sich auch im Tage wiederholte, immer sehr angenehm war, zumal in den besseren Familien jedem Gast ein besonderes Glas und ein besonderer Theelöffel zur Verfügung gestellt wurde. Gleich nach dem Slatko wird dann, wie auch nach jeder Mahlzeit, ein Schälchen in türkischer Weise sehr gut bereiteten Kaffees präsentirt. Der Serbe genießt zu allen Tageszeiten gern ein Schälchen Kaffee; selbst in den Amtslocalen konnte ich mich kaum eine Viertelstunde aufhalten, ohne daß mir Kaffee präsentirt worden wäre.

Der Serbe hält sehr regelmäßig um 12 Uhr Mittags und um 8 Uhr Abends zwei sehr gute Mahlzeiten, zu welchen er auch, aber äußerst mäßig, Wein und Sliwowitz trinkt; in der Zwischenzeit genießt er nur Kaffee und Slatko. Ueberhaupt ist mir der Serbe im Allgemeinen mäßig erschienen. Die Mahlzeiten bestanden stets aus einer mit Essig oder Citronensaft angesäuerten, stark mit Paprika (türkischem Pfeffer) gewürzten, recht kräftigen Fleischbrühe (Kissela Tschiorba) und Lammfleisch in verschiedener Gestalt, gekocht, gebraten, als Ragout zubereitet. Neben jedem Couvert liegen aber reichlich rohe Zwiebeln und Knoblauch, welche mit großem Wohlbehagen in Salz und türkischen Pfeffer getaucht, zwischen den einzelnen Gängen gegessen werden; außerdem fehlt auf dem Tisch selten jener sehr milde, junge Schafkäse und der sogenannte Kaimak, eine fette, süße Sahne, welche die Stelle der dem Serben kaum bekannten Butter vertritt. Das Lammfleisch wechselt höchstens mit jungen Ziegen, ganz jungen Gänsen und Enten u. s. w. Kein Stück Rindfleisch oder Kalbfleisch, auch kein Hammelfleisch bekam ich auf dem Lande zu sehen. Endlich aber fehlt selten auf dem Tisch eine Schüssel mit frischer, süßer oder geronnener Milch und in Schweinefett gebackene, in der Regel recht gute Kuchen oder Mehlspeisen. Die Gewohnheiten bei Tische sind aber nicht gerade angenehm; alle Tischgenossen fahren mit den abgebissenen rohen Zwiebeln in das gemeinschaftliche Salzfaß, mit Gabel und Löffel in die gemeinschaftlichen Milch- und Fleisch-Schüsseln, trinken gern aus der gemeinschaftlichen Wasserflasche und man muß überhaupt, wenn man sich im Innern des Landes unter den Serben bewegen will, seine Nerven gegen manche, nach unserem Gefühl recht üble Gewohnheiten abstumpfen, welche dort wegen ihrer allgemeinen Verbreitung nicht auffallen.

[Seesturm auf der Eisenbahn.] So unwahrscheinlich auch dieser Ausspruch gelten mag, so haben, schreibt man aus Bregenz, die Reisenden, welche sich am letzten Sonnabend, den 10. Juli, des von Lindau um 2 Uhr 7 Minuten Nachmittags nach Bregenz abgegangenen Personenzuges bedient haben, dieses einzig in seiner Art dastehende Ereigniß mitgemacht. Der Bodensee war an diesem Tage rein aus Rand und Band gerathen, und der Wellentanz, der sich dem Auge darbot, konnte dem Beschauer glauben machen, er sei an den Scillyinseln, nicht aber an den Ufern des sonst so stillen kosmopolitischen Sees. Die Schifffahrt nach Bregenz, Rorschach und Friedrichshafen war eingestellt, und nur der Dampfer, der die Courierzugsverbindung mit der Schweiz über Romanshorn vermittelt, ging ab. Ein Theil der Reisenden, der sich nicht den Gefahren einer ausgiebigen Seekrankheit aussetzen wollte, zog es vor, die Ufergürtelbahn über Bregenz-St. Margarethen zu benutzen, und es sollte sie auch wegen des schauerlich-romantischen Naturschauspieles, dessen Zeuge sie wurden, nicht reuen. Schon auf der kurzen Seebrücke hinter dem Lindauer Bahnhofe schlugen einzelne Wellen an die Waggons, sie waren indeß nur die Vorboten des Treibens des entfesselten Elementes; als der Zug gegen Lochau hinausbog, wo die Bahn hart am Seeufer dahinläuft, da ging's erst recht an, und wir befanden uns mit einem Male, obwohl auf den Schienen, doch im vollsten Seesturme. Da das Geleise vollständig unter Wasser gesetzt war, konnte der Zug nur ganz langsam weiterkommen. Die Wellen schlugen von Secunde zu Secunde heftiger und höher an den Zug an. Die Aussicht gegen die Seeseite war vollständig unmöglich, da die Wellen mit voller Wucht und Stärke gegen die Fenster und sogar über die Waggons zusammenschlugen. Jeden Augenblick konnte man erwarten, daß die Fenster durch die andrückenden Wassermassen platzen würden und der Feuerkasten der Maschine unter Wasser gesetzt werde. Es ist nicht abzusehen, was in diesem Falle geschehen wäre. Die Besorgniß, daß die riesigen Sturzwellen die Waggons aus den Schienen werfen könnten, war gleichfalls eine nicht ungerechtfertigte. Der Conducteur, der auf der Plattform die Bremse handhabte, hatte alle Kraft anwenden müssen, um nicht von den Wellen, welche ihn überschütteten, weggespült zu werden. Auf einmal ertönte die Nothpfeife, der Zug mußte halten, da die Schienen mit den Pfosten und Brettern einer von den Wellen demolirten Badeanstalt übersäet waren. Wir hielten nun einige Minuten, bis die Bahn frei gemacht war, waren aber ganz dem entfesselten Elemente preisgegeben. Der See schien seinen vollen Zorn über uns ergehen lassen zu wollen, weil wir ihn schlauerweise zu umgehen versucht hatten. Schlag auf Schlag stürzten die Wellen auf und an uns heran. Durch die Ventilations-Vorrichtungen, durch die Lampenluken drang das Wasser ein, und im Momente sah unser Coupé einem Badekarren zum Verwechseln ähnlich, und als wir in Lautrach den Wagen verließen, zeugte unsere Beschuhung von einem genommenen Fußbade. Aus einem der rückwärtigen Wagen rief ein Bäuerlein, dem es schon zu arg geworden: „Herr Conducteur, machen Sie auf, wir wollen lieber laufe, als so fahre und dasaufe." Wieder ging's im Schritte weiter, aber noch einige Male mußte angehalten werden, da uns die Wellen noch hier und da Pfosten zwischen die Räder warfen. Wäre dieser Sturm bei Nacht erfolgt, so hätte das größte Unglück geschehen können, so aber kamen wir, die Damen mit dem Schrecken, die Herren aber mit der Befriedigung ans Ziel, ein Elementar-Schauspiel mitgemacht zu haben, um das uns ein ächter „Phileas Fogg" nur beneiden konnte.

Mit zwei Beilagen.

Spanien.

Madrid, 16. Juli. [Die spanische Verfassung.] Der Entwurf, welcher sich häufig wörtlich an die Verfassung von 1869 anschließt, hat 91 Artikel, 21 weniger als die genannte Verfassung und nach der „W. Pr.“ folgenden Wortlaut:

Titel I handelt (wie in der Verfassung 1869) von den Spaniern und ihren Rechten.

Art. 1: Spanier sind die Personen, die auf spanischem Gebiet, von spanischem Vater oder Mutter im Auslande geboren sind, naturalisirte Fremde ꝛc. Art. 2 giebt den Fremden das Recht der Niederlassung auf spanischem Boden ꝛc. frei. Art. 3 verpflichtet jeden Spanier, das Vaterland mit den Waffen zu vertheidigen, wenn er durch das Gesetz gerufen wird, und nach Verhältniß seiner Habe Staats- und Gemeindesteuer zu zahlen. „Niemand ist verpflichtet Steuer zu zahlen, welche nicht von den Cortes oder von den zu ihrer Umlage gesetzlich befugten Körperschaften verwilligt ist.“ Folgen die sogenannten „Verfassungsgarantien“. Art. 4: „Kein Spanier oder Fremder kann verhaftet oder gefangen gesetzt werden außer wegen eines Vergehens“. Art. 5: „Jeder Verhaftete muß in Freiheit gesetzt oder der richterlichen Behörde übergeben werden innerhalb 24 Stunden nach der Verhaftung. Eine Verhaftung bleibt ohne Folgen oder führt zum Gefängniß binnen 72 Stunden, nachdem der Verhaftete dem zustehenden Richter übergeben ist. Der Spruch, der gefällt wird, muß den Betheiligten innerhalb derselben Frist mitgetheilt werden.“ Art. 6: „Kein Spanier kann gefangen gesetzt werden, außer kraft eines Befehls vom zuständigen Richter. Dieser Befehl hat innerhalb 72 Stunden nach der Gefangensetzung nach Verhörung der vermuthlichen Schuldigen ratificirt oder aufgehoben zu werden.“ (Art. 4—6 wörtlich wie 2—4 der Verfassung von 1869.) Art. 7: „Niemand darf in die Wohnung eines Spaniers oder eines in Spanien wohnenden Fremden eintreten ohne seine Zustimmung mit Ausnahme der Fälle, die ausdrücklich in den Gesetzen vorgesehen sind. (Die 1869er Verfassung Art. 5 nennt diese Fälle: Brand, Ueberschwemmung, Hilfeleistung u. ähnl.) Die Untersuchung der Papiere und Effecten wird immer stattfinden in Gegenwart des Betheiligten oder eines Mitgliedes seiner Familie und, bei Abwesenheit solcher, vor zwei Zeugen, welche Bürger derselben Gemeinden sind.“ (Die 1869er Verfassung hat noch einen Beisatz über das Recht, einen in flagranti ertappten Delinquenten oder einen von der Behörde Verfolgten in seiner Wohnung oder, mit Einwilligung des Eigenthümers, in einer fremden zu verhaften.) Art. 8: Schutz der Correspondenz wie Verfassung 1869, Art. 7. Art. 9 des Verfassungsentwurfs verlangt die Motivirung der Befehle zu Gefangensetzung, Wohnungsdurchsuchung, Anhalten der Correspondenz, wie Art. 8 der Verfassung von 1869, läßt aber hier, wie weiterhin die Bestimmungen über Entschädigung der Unschuldigen und Bestrafung ungesetzlicher Handlungen der Behörden aus — unter Art. 17 — und behält (von Art. 12 der 1869er Verfassung) nur in Art. 10 die Bestimmung bei, daß jede ungesetzlich verhaftete Person auf ihre Bitte oder die irgend eines Spaniers in Freiheit gesetzt werden soll. Bedenklich ist wieder die Aenderung im Art. 11: Kein Spanier kann gezwungen werden, seine Wohnung oder seinen Aufenthaltsort zu ändern, außer kraft eines Befehls von zustehender Behörde und in den von den Gesetzen vorgesehenen Fällen. (Art. 6 der 1869er Verfassung: außer Kraft eines richterlichen Spruchs, „sentencia ejecutoria“). Art. 12 gewährt die Freiheit der Entfernung ins Ausland unter denselben Bedingungen wie Art. 26 der 1869er Verfassung. (Erfüllung der Militärpflicht ꝛc.) Art. 13. Es wird niemals die Strafe der Güter-Confiscation verfügt werden und kein Spanier wird seines Eigenthums beraubt werden können, außer durch die zustehende Behörde und aus einem mit dem öffentlichen Nutzen gerechtfertigten Grunde, immer mit der vorhergehenden entsprechenden Entschädigung. Wenn dieses Erforderniß nicht vorhergehen sollte, so werden die Richter den Expropriirten beschützen und ihn zutreffendenfalls wieder in seinen Besitz einsetzen. (Wo dieser Artikel von zustehender Behörde spricht, beschränkt sich die 1869er Verfassung wieder auf den Richter.)

Nun der Erisapfel in Art. 14 über Cultusduldung: „Die Nation verpflichtet sich, den Cultus und die Diener der katholischen Religion, welche die des Staates ist, zu erhalten. Niemand wird auf spanischem Gebiet wegen seiner religiösen Meinungen oder wegen der Ausübung seines respectiven Cultus belästigt werden, unbeschadet der schuldigen Achtung vor der christlichen Moral. Es werden jedoch keine anderen Ceremonien oder öffentliche Cultushandlungen gestattet sein als diejenigen der Staatsreligion.“ (Der oft citirte, bei seiner Schwergeburt in den Cortes verkrüppelte Art. 21 der 1869er Verfassung lautet: „Die Nation verpflichtet sich, den Cultus und die Diener der katholischen Religion zu erhalten. Die öffentliche oder private Ausübung irgend eines Cults ist allen in Spanien wohnenden Fremden gewährleistet, ohne weitere Einschränkungen als die allgemeinen der Moral und des Rechts. Wenn etliche Spanier eine andere Religion bekennen als die katholische, so ist auf dieselben Alles im vorhergehenden Paragraphen Angeordnete anwendbar.“

Art. 15 bestimmt über Unterrichtsfreiheit: „Jedermann ist frei, seinen Beruf zu wählen und ihn zu erlernen, wie es ihm am besten dünkt. Jeder Spanier kann Anstalten für Unterricht oder Erziehung gründen und erhalten, wofern nur die mit der Unterweisung Betrauten die nöthigen Bedingungen hinsichtlich gesetzlich nachgewiesenen Wissens und Sittlichkeit vereinen. Dem Staat steht es zu, die Lehrertitel auszustellen und die Bedingungen für Diejenigen festzusetzen, welche jene zu erhalten wünschen, und die Form, unter der sie ihre Fähigkeiten zu erproben haben.

Ein Specialgesetz wird die Pflichten der Lehrer bestimmen und die Regeln, denen sich der Unterricht in den vom Staat, der Provinz oder den Gemeinden bezahlten öffentlichen Unterrichtsanstalten zu unterwerfen hat.“ (Der Unterrichtsartikel 24 der 1869er Verfassung begnügt sich mit dem Satz: „Jeder Spanier kann Unterrichts- oder Erziehungsanstalten gründen und erhalten ohne vorhergehende Erlaubniß, unbeschadet der Aufsicht der zustehenden Behörden in Rücksicht auf Gesundheitspflege und Sittlichkeit.“ In diesem Gebiet scheint sich uns die Reaction ein Arbeitsfeld eröffnet zu haben, wo sie dem Fortschritte schädlicher sein kann als in der religiösen Frage. Es würde ihr insbesondere nicht schwer fallen, mit Hilfe des neuen Artikels gegen die Privatschulen der protestantischen Propaganda, welche nicht das geringste Verdienst der letzteren, aber den Neos und noch mehr den Neas ein Gräuel sind, einzuschreiten).

Art. 16 (Redefreiheit): „Jeder Spanier hat das Recht, seine Ideen und Meinungen, sei es mündlich oder schriftlich, mittels der Presse oder eines andern ähnlichen Verfahrens frei zu äußern, ohne Unterwerfung unter die vorhergehende Censur, sich friedlich zu versammeln, für die Zwecke des menschlichen Lebens Gesellschaften zu bilden, individuell oder collectiv Bitten an den König, an die Cortes und an die Behörden zu richten. Das Petitionsrecht kann durch keine Klasse bewaffneter Streitkraft ausgeübt werden. Eben so wenig können es individuell Diejenigen ausüben, welche zu einer bewaffneten Streitkraft gehören, außer in Uebereinstimmung mit den Gesetzen seines Instituts in Allem, was mit diesem in Beziehung steht.“ (In der 1869er Verfassung Art. 17 fehlt der fatale Zusatz, welcher nur die vorhergehende Censur ausschließt. In Bezug auf das Petitionsrecht ist die sachlich gleiche Umstellung „an den König, an die Cortes“, statt „an die Cortes, an den König“, wie es in der demokratischen Verfassung lautet, immerhin bezeichnend). Art. 17: „Die Gesetze werden die Regeln dictiren, die geeignet sind, um den Spaniern die gegenseitige Achtung der Rechte zu sichern, welche ihnen dieser Titel zuerkennt, ohne Beeinträchtigung der Rechte der Nation oder der wesentlichen Attribute der öffentlichen Gewalt. Sie werden ebenso die civil- und strafrechtliche Verantwortlichkeit bestimmen, welcher, je nach den Fällen, die Richter, Behörden nnd Beamten aller Klassen unterworfen sein werden, welche die in diesem Titel aufgezählten Rechte antasten.“ (Die Verfassung von 1869 hat die Bestimmungen, welche hier den organischen Gesetzen vorbehalten sind, jedesmal in den betreffenden Artikel aufgenommen). Art. 18. Alle Spanier sind zu den öffentlichen Aemtern und Diensten zuzulassen, je nach ihrem Verdienst oder ihrer Fähigkeit. (Der entsprechende Artikel 27 der 1869er Verfassung hat den keineswegs müßigen Beisatz: Die Erlangung und die Verwaltung dieser Aemter, sowie die Erlangung und Ausübung der bürgerlichen und politischen Rechte sind unabhängig von der Religion, welche die Spanier bekennen. Diese wichtige politische Seite der religiösen Frage ist von der Oppositionspresse schon in Angriff genommen worden; die Beruhigungen der ministeriellen liberalen Presse könnten ohne den Wirth gegeben sein). Art. 19. Ein Specialgesetz wird die Fälle bestimmen, in denen vorhergehende Ermächtigung nothwendig ist, um die Behörden und ihre Agenten vor den gewöhnlichen Gerichten zu belangen. (Art. 30 der jetzigen Verfassung kennt eine solche Ermächtigung in keinem Falle). Art. 20 des Entwurfes handelt von der zeitweisen Aufhebung der Verfassungsgarantien durch ein Gesetz in außerordentlichen Fällen wie Art. 31 der 1869er Verfassung. „Nur wenn die Cortes nicht versammelt sind und der Fall ernst und von notorischer Dringlichkeit ist, wird die Regierung auf ihre Verantwortlichkeit die Suspension der betreffenden Verfassungsgarantien beschließen können, so zwar, daß sie ihren Beschluß so früh wie möglich der Billigung der Cortes unterwirft. Aber in keinem Falle werden mehr Garantien suspendirt werden, als in diesem Artikel bezeichnet sind (die nähere Bestimmung ist der Commission oder den Cortes vorbehalten) und man wird die Spanier nicht aus der Halbinsel vertreiben können. Auch werden die militärischen oder bürgerlichen Chefs keine anderen Strafen einführen können, als die, welche im voraus durch das Gesetz vorgeschrieben sind.“ (In der Verfassung von 1869 fehlt die Ermächtigung, die Garantien ohne die Cortes zu suspendiren; sie verbietet auf alle Fälle — freilich mit welchem Erfolg! — die Regierung zu ermächtigen, daß sie die Spanier aus dem Königreich entferne oder deportire, oder auf eine Entfernung von mehr als 250 Kilometer von ihrer Wohnung verbanne; auch verlangt sie, daß für die Zeit, welche die Garantien suspendirt werden, ein im voraus festgestelltes Gesetz über öffentliche Ordnung in Kraft trete).

Titel II. Von den Cortes.

Art. 21. Die Gewalt, Gesetze zu machen, ruht in den Cortes mit dem König. (Die Verfassung von 1869 legt die Sauveränetät in die Nation, von der alle Gewalten ausgehen; die gesetzgebende Gewalt allein in die Cortes. Der König sanctionirt und verkündigt die Gesetze; er ist Träger der ausübenden Gewalt.) Art. 22. Die Cortes sind aus zwei mitgesetzgebenden, an Befugnissen gleichen Körperschaften Senat und Deputirten-Congreß, zusammengesetzt. (Verfassung von 1869 giebt dem Congreß einige Vorrechte.)

Titel III. Vom Senat.

Die Verfassung von 1869 hat einen nach Provinzen durch indirecte Wahlen gebildeten Senat, statt dessen der Entwurf: Art. 23. Der Senat besteht 1) aus geborenen Senatoren, 2) aus 100 lebenslänglichen Senatoren, welche die Krone ernennt, 3) aus 100 Senatoren, welche von den Körperschaften des Staates und den Höchstbesteuerten in der durch Gesetz zu bestimmenden Form gewählt werden. Art. 24. Geborene Senatoren sind: die Söhne des Königs und des unmittelbaren Thronfolgers, die volljährig sind; die Granden von Spanien, die nicht Unterthanen einer andern Macht sind und eine jährliche Rente von 60,000 Peseten nachweisen, die aus unbeweglichen Gütern oder gesetzlich gleichgeschätzten Einkünften stammt. Dabei können die Renten ihrer Ehefrauen mit in Rechnung genommen werden; die General-Capitäne des Heeres und der Admiral der Armada; die Erzbischöfe und Patriarchen der Colonien (de las Indias); der Präsident des Staatsraths, der des Obersten Gerichtshofs, der des Obersten Kriegsraths, der des Rechnungs-Tribunals des Königreichs und der Präsident oder Decan der Militär-Orden.

Art. 25. Es können vom König allein zu Senatoren ernannt werden die Spanier, welche folgenden Classen angehören oder angehört haben: Präsidenten des Senats oder des Deputirten-Congresses; Deputirte, die viermal in die Cortes gekommen sind und welche das Abgeordnetenamt acht Jahre ausgeübt haben; die welche mindestens vier Jahre lang Senatoren gewesen sind; Minister der Krone, Bischöfe, General-Lieutenante des Heeres und Vice-Admirale der Armada, zwei Jahre nach ihrer Ernennung; Gesandte nach zwei Jahren effectiven Dienstes, bevollmächtigte Minister nach vier Jahren, Staatsräthe, Fiscale derselben Körperschaften, Minister und Fiscale der Obertribunale nach zwei Jahren Dienstzeit. Die in den aufgeführten Kategorien Einbegriffenen müssen außerdem 7500 Peseten Renten genießen, aus eigenen Gütern oder aus Besoldungen von Aemtern, die nur aus einem gesetzlich erwiesenen Grunde, durch Pensionirung, Rücktritt oder Entlassung verloren werden können; Granden von Spanien und Titel von Castilien, welche 25,000 Peseten Rente haben; die welche 5000 Peseten directe Steuern unter irgend welchem Namen bezahlen und außerdem Senatoren, Cortesdeputirte, Provinzial-Deputirte oder Alcalden in Gemeinden von mehr als 30,000 Seelen gewesen sind. Die Ernennung der Senatoren wird durch Special-Decrete geschehen und in ihnen wird immer der Rechtstitel angegeben werden, auf welchen sich nach den Bestimmungen dieses Artikels die Ernennung stützt. Art. 26. Es können von den Staatskörperschaften und den Höchstbesteuerten zu Senatoren gewählt werden außer Denen, welche die im vorigen Artikel aufgeführten Bedingungen erfüllen, die Spanier, welche einen Territorialreichthum mit einer Steuerkraft von 15,000 Peseten besitzen, oder 2500 für Industrial- oder Handelssteuer bezahlen. Art. 27. Die Bedingungen für die Ernennung oder Wahl in den Senat können durch ein Gesetz geändert werden. Art. 28. Die Wahlsenatoren erneuern sich zur Hälfte alle fünf Jahre und in ihrer Gesammtheit, wenn der König diesen Theil des Senats auflöst. Art. 29. Um Sitz im Senat zu nehmen, ist es nöthig, 30 Jahre voll zu haben, in keinen strafgerichtlichen Proceß verwickelt, im vollen Gebrauch seiner Rechte, seiner Güter zu stehen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 21. Juli. [Tagesbericht.]

⁂ [Die Festvorstellung im Stadttheater] bei der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers betreffend, erfahren wir, daß die Berufung des Herrn Directors Hein aus Berlin nur den Zweck hatte, ein von Dilettanten beabsichtigtes Festspiel mit Bildern zu arrangiren, wogegen die künstlerischen Aufführungen des Stadttheaters bei dieser Gelegenheit unter Leitung des Herrn Director Hofrath Tescher ausgeführt werden. Zur Aufführung soll außer einem Prolog eines hiesigen Dichters noch das Lustspiel von A. v. Winterfeld: „Der Hauptmann von Capernaum“ kommen.

⁂ [Volkstheater.] Heute, Donnerstag, findet im genannten Theater das Benefiz für den beliebten Gesangskomiker Herrn Paul Huhn statt. Derselbe ist seit Jahren eines der beliebtesten Mitgieder des Volkstheaters; hoffentlich ist heut das Wetter anhaltend schön und der Besuch ein äußerst zahlreicher. Hier an dieser Stelle die Rollen des Herrn Huhn zu erwähnen, in denen er uns besonders gefallen, wäre zu zeitraubend, wir können unsere Leser nur auf das heutige Repertoir aufmerksam machen. Zur Aufführung gelangen: „Was sich die Kaserne erzählt“; „Ballet“; „Leiden eines Choristen“, Soloscherz, vorgetragen vom Beneficianten; „Der schlafende Amor“; „Ein Mädchen-Pensionat“.

—d. [Von der Universität.] Das Verzeichniß der Vorlesungen für das Winter-Semester 1875/76 ist soeben erschienen. In der evangelisch-theologischen Facultät werden 8 Docenten 13 Vorlesungen (darunter 3 öffentliche) halten. Das Seminar wird unter Leitung der Herren Professor Dr. Räbiger, Prof. Dr. Schultz, Prof. Dr. Reuter und Professor Dr. Meuß, das practische Institut unter Leitung der Professoren Dr. Meuß und Dr. Geß stehen. — In der katholisch-theologischen Facultät haben 6 Docenten 11 Vorlesungen (darunter 5 öffentliche) angekündigt. Das Seminar werden die Professoren Dr. Scholz, Dr. Friedlieb und Dr. Lämmer leiten. — Die Rechtswissenschaft ist durch 8 Docenten mit 22 Vorlesungen (darunter 9 öffentlichen) vertreten. Prof. Dr. Schulze wird u. A. in noch zu bestimmender Stunde über „die Verfassung des heutigen deutschen Reiches“ eine öffentliche Vorlesung halten. Das juristische Seminar wird von den Professoren Dr. Gierke und Dr. v. Bar geleitet werden. — 32 Docenten werden in der medicinischen Facultät 70 Vorlesungen (darunter 33 öffentliche) halten. — Die Philosophie ist durch 4 Docenten vertreten, welche 9 Vorlesungen (darunter 3 öffentliche) halten werden. Wir heben daraus hervor: „Geschichte der neueren Philosophie“ von Prof. Dr. Elvenich, „Metaphysik“ von Prof. Dr. Weber. Von beiden genannten Herren werden außerdem „dialectische Uebungen“ abgehalten werden. — Die mathematischen Wissenschaften werden 5 Docenten in 11 Vorlesungen (darunter 5 öffentlichen) incl. der Uebungen im mathematisch-physikalischen Seminar unter Leitung der Professoren Dr. Schröter und Dr. Meyer, dociren. — Physik und Chemie wird von 4 Docenten in 9 Vorlesungen (darunter 2 öffentlichen), die Naturgeschichte von 6 Docenten in 20 Versammlungen (darunter 7 öffentlichen) gelehrt werden. — Die Staats- und Kameral-Wissenschaften sind nur durch Professor Dr. Brentano vertreten, welcher den „theoretischen Theil der Volkswirthschaftslehre“, „Geschichte der Volkswirthschaftslehre“ und „volkswirthschaftliche Uebungen“ angekündigt hat. Die beiden letzteren Vorlesungen sind öffentlich. — Die Geschichte und deren Hilfswissenschaften werden 8 Docenten in 20 Vorlesungen (darunter 11 öffentlichen) lehren. — In Literatur und Philologie und zwar: 1) in der orientalischen haben 5 Docenten 10 Vorlesungen (darunter 6 öffentliche) angekündigt; 2) in der classischen werden incl. der Uebungen im königl. philologischen Seminar die Professoren: Dr. Hertz, Dr. Reifferscheid und Dr. Roßbach, 10 Vorlesungen (darunter 4 öffentliche) halten, endlich 3) in der neueren haben 9 Docenten 26 Vorlesungen (darunter 16 öffentliche) angekündigt. — Die Musik schließlich ist durch Dr. Schäffer und den Kapellmeister Brosig vertreten. — Akademische Anstalten und wissenschaftliche Sammlungen giebt es an hiesiger Universität Folgende: Die königl. und Universitätsbibliothek ist an allen Wochentagen geöffnet, das Lesezimmer von 11—3 Uhr; verliehen werden Bücher in den Stunden von 11—1 Uhr; die Zettel, durch welche die gewünschten Bücher verlangt werden, sind vor 9 Uhr in einen der beiden Kasten zu legen, welche sich im Bibliotheksgebäude, Neue Sandstraße 4, und im Universitätsgebäude befinden. Die Studentenbibliothek nebst Lesezimmer, im Erdgeschoß des Universitätsgebäudes, ist Dinstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend von 2—4 Uhr geöffnet; die Stadtbibliothek im Stadthause täglich von 10—2 Uhr. — Die naturwissenschaftlichen Sammlungen und Institute werden nach Meldung bei den Vorstehern Liebhabern gezeigt. Das mineralogische Museum, Schuhbrücke 38/39, ist Sonntags von 11—1 Uhr geöffnet, das zoologische Museum im Universitätsgebäude Mittwochs von 11—1 Uhr, das anatomische Museum, Katharinenstraße 16, für die Studirenden Sonnabends von 2 bis 4 Uhr, für das größere Publikum Mittwochs von 2 bis 4 Uhr, die Sternwarte im Universitätsgebäude, Mittwochs und Sonnabends von 9—11 Uhr, der botanische Garten, Kleine Domstr. 7, täglich außer Sonntags von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. — Von den Kunst-Instituten der Universität ist das archäologische Museum im Bibliotheks-Gebäude, Neue Sandstraße 4, täglich von 11—12 Uhr in den Sommermonaten geöffnet. Die Gemälde-Gallerie der Universität, sowie die Sammlung der germanisch-slavischen Grabalterthümer, kirchlicher Gegenstände, mittelalterlicher und neuerer Münzen ist mit den Sammlungen des schlesischen Kunstvereins und Alterthumsvereins vereinigt, doch haben Studirende unentgeltlichen Zugang. Die Kupferstichsammlung der Universität, Schmiedebrücke 35, ist jedem Studirenden zugänglich und nur eine vorherige Meldung bei dem Director derselben erforderlich.

⁂ [Zur Sedanfeier.] Wir haben vor ein paar Tagen die Bekanntmachung des Magistrats zu Glatz gelesen, in welcher zu einer gemeinsamen Feier, zur Begehung eines wahrhaften Volksfestes aufgefordert wird. Der Magistrat von Glatz giebt so mancher Communal-Verwaltung Schlesiens und anderer Provinzen ein nachahmungswerthes Beispiel, denn ihnen liegt vor Allen die Pflicht ob, derartige patriotische Gefühle zu wecken und zu beleben. Der zu Habelschwerdt erscheinende „Gebirgsbote“ (bekanntlich ein römisches Organ) macht zu dem Schritte des Glatzer Magistrats, der sicherlich auch auf ultramontane Gemüther Eindruck machen wird, ein süß-saures Gesicht und stellt sich an, als ob er dem Magistrat beistimme. Er sagt in einer Glatzer Correspondenz u. A.:

„Wir haben nichts einzuwenden, befürworten es sogar, die Kinder an diesem Tage in die Kirche zu führen, um Gott zu danken, daß der wälsche Feind von unserem siegreichen Heere die empfindlichste Demüthigung erfuhr, — wir wollen die Kinder an diesem Tage besonders anhalten, zu bitten, daß Gott unsern Heldenkaiser noch recht lange leben lasse, auf daß er, sollte abermals die Kriegsfackel leuchten, wiederum sehen könnte, wie auch die Ultramontanen nach wie vor ihre Schuldigkeit thun, trotz Verdächtigung einer gewissen Partei und Presse. An jenem Tage wollen wir aber auch bitten, daß es in unserem Vaterlande wieder gestattet sein möchte, daß alle unsere rechtmäßigen Bischöfe die hl. Sakramente ohne Hindernisse spenden können, daß die verlassenen Gemeinden ihre Geistlichen, und diese wieder ihre Gemeinden bekommen; bitten wollen wir ferner, daß der religiöse Friede wieder hergestellt und dadurch die Macht des Vaterlandes nach innen und außen gestärkt werde. Nach dem Gottesdienste soll uns nichts hindern, daß wir mit der fröhlichen Kinderschaar durch bekränzte Straßen unter Musik, Geschützesdonner und unter Absingung patriotischer Lieder nach dem Festplatz uns begeben, um Theil zu nehmen an den Spielen unserer Kinder und begeistert einzustimmen in das stark tönende 3malige „Hoch dem Heldenkaiser.“ — Und einige Stellen weiterhin sagt der Correspondent: Wir haben keine Veranlassung, den 2. September in der Art wie die Culturkämpfer zu feiern, „besonders in Zeiten, wo die ihrer Kirche treuen Katholiken von höheren Aemtern entfernt werden, ohne nachzuweisen, daß sie gegen Kaiser und Reich conspirirt haben; — in Zeiten, wo man vielen katholischen Geistlichen die Schule verbietet und die Schulschwestern entfernt, wo katholische Bischöfe und Geistliche ihres Gewissens wegen im Kerker schmachten.“

Diese Correspondenz ist ein wahrer Januskopf, der den Behörden gegenüber eine freundliche, ergebene, ja sogar patriotische Miene zeigt, dem bethörten Volke gegenüber eine grimmig verbissene Fratze annimmt. Den Behörden gegenüber wird der Gehorsam, der Patriotismus mit glatter Stimme hervorgehoben, dem irregeleiteten Volke wird bei jeder Gelegenheit der Glaube beigebracht: „wir, eure Lehrer, Führer, Geistliche leiden unschuldig“. Uebersteigt es nicht jede Frechheit, wenn gesagt wird: „die katholischen Bischöfe und Geistliche schmachten wegen ihres Gewissens im Kerker“. — Statt dem Volke die Wahrheit zu sagen: die Bischöfe und Geistliche sitzen im Gefängniß, weil sie vielfach und beharrlich die Gesetze verletzt, ja weil sie sich prinzipiell gegen diese Gesetze aufgelehnt, d. h. sie nicht anerkannt haben, und zwar Gesetze, welche katholische Bischöfe und Geistliche in anderen Ländern ohne Weiteres ausführen — statt dies als das allein Richtige zu sagen, reden sie dem Volke vor, die Bischöfe und Geistlichen müssen „wegen ihres Gewissens“ im Kerker schmachten (als ob sie dort die größte Noth litten), das kann doch nichts anderes heißen, als seien ihnen Zumuthungen gestellt worden, welche die Reinheit ihres Gewissens mit Gefahr bedrohen! — Trotz dieser römischen Künsteleien wird doch der Sedantag ein deutscher Festtag werden und bleiben!

+ [Bauliches am Oberschlesischen Bahnhofe.] Wegen des immer mehr und mehr sich steigernden Personenverkehrs, sowie der daraus sich folgernden Vermehrung der ankommenden und abgehenden Züge auf der Oberschlesischen, Posener und Strehlen-Glatzer Bahnstrecke ist das bisherige Centralbahnhofgebäude für die gestellten Anforderungen nicht mehr ausreichend, und schon vor einigen Jahren wurde eine Vergrößerung des Bahnhofes durch Anbau beabsichtigt. Sei es nun, daß es an dem nothwendigen Platze mangelt, oder liegt möglicherweise eine gänzliche Verlegung des Bahnhofes und der Neubau eines Centralbahnhofsgebäudes vor, genug man behilft sich vorläufig so gut es eben noch angeht. Im vorigen Jahre mußte der bisherige große Speisesaal im Restaurationsgebäude cassirt und zu einer Gepäck-Expedition umgewandelt werden. Jetzt endlich hat sich die Verwaltung entschlossen einen zweiten Perron, und zwar einen sogenannten Ankunftsperron zu errichten, der sich unmittelbar an die Hinterfront des jetzigen Bahnhofes anschließen und eine Doppelhalle bilden soll. Der Anfang der Baulichkeit hat bereits begonnen, indem die Füllungen der südlichen massiven Mauer des bisherigen Perrons ausgebrochen und große Bogen gespannt werden. Die durchbrochene Mauer, in der bis jetzt nur Fenster angebracht waren, wird die eine Seite des neuen Ankunfts-Bahnhofes bilden, während das ganze Gebäude mit einem Glasdache versehen werden soll. Dem Vernehmen nach wird für die ankommenden Passagiere, welche sich nach der Stadt begeben wollen, und daher das Bahngeleise überschreiten müßten, ein unterirdischer Tunnelgang unter dem Bahngeleise angelegt, der bis nach den Parkanlagen am Oberschlesischen Bahnhofe führt. Für Droschken und anderes Fuhrwerk wird eine Straße errichtet, die nach der Bohrauerstraße einmündet. Mit dem Bau des zweiten Perrons soll noch im Laufe dieses Jahres begonnen werden.

=ββ= [Militairisches.] Die am 19. Juni zur Schießübung nach Falkenberg OS. ausgerückten hier garnisonirenden Abtheilungen des Schlesischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6 sind heute Vormittag 11½ Uhr wieder eingezogen. Die Abtheilungen rückten über den neuen Schweidnitzer Stadtgraben bis zum Nikolaistadtgraben entlang, wo der Herr General-Major Köhler die Parade abnahm.

= [Ausgestellte Photographien.] Dem Photographen Max Siebe (in Firma Gebr. Siebe) hierselbst wurde auf der in den großen Sälen des K. K. Museums zu Wien stattgehabten photographischen Ausstellung das Ehrendiplom für vorzügliche Portraits von Seiten der Ausstellungs-Jury ertheilt. Diese Photographien sind jetzt in der Kunsthandlung von Karsch zur Ansicht ausgestellt.

+ [Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.] Gestern Nachmittag fuhr der mit der Nr. 50 versehene Marstallkärrner Wilhelm Ulbrich mit seiner mit Straßenkehricht beladenen Karre nach dem städtischen Abladeplatz an der Trebnitzer Chaussee. An der Wegunterführung der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn kam der Wagen ins Rollen, ohne daß der Rosselenker im Stande war, das scheu gewordene Pferd anhalten zu können. In dem Augenblicke, als derselbe nach der Zugleine greifen wollte, wurde er von dem im Laufe begriffenen Gespann zu Boden gerissen, wobei er unglücklicherweise derartig zu liegen kam, daß das linke Rad über seinen Kopf hinwegging. Dem Bedauernswerthen wurde bei dieser Gelegenheit der Hirnschädel zer-

drückt, so daß sein Gehirn auf die Straße quoll und sein Tod auf der Stelle erfolgte. Der Verstorbene hinterläßt eine Frau mit drei kleinen Kindern.

μ [Unglücksfall.] In dem Hause Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 72 war heut Nachmittag der Haushälter damit beschäftigt, die in der Höhe des Hauses befindliche Glaskuppel zu reinigen. Hierbei trat er auf das mit Malereien verzierte Glas, welches, wie er selbst voraussetzen konnte, diese Last nicht auszuhalten vermochte, und stürzte aus einer Höhe von 4 Stockwerken in den Hausflur herab. Der Tod erfolgte sofort.

=ββ= [Von der Schifffahrt] Die Unterschleuße der Oder hierselbst passirten im zweiten Quartal d. J. 135 Schiffe und 1048 Flöße Holz. Von den Schiffen waren 30 leer und 105 befrachtet, und zwar: 20 mit 28,100 Ctr. Gerste, 6 mit 7922 Tonnen Steinkohlen, 14 mit 117 Klaftern Kalksteinen, 20 mit 29,314 Ctr. Eisen, 6 mit 9420 Ctr. Mehl, 7 mit 11,300 Ctr. Weizen, 1 mit 200 Ctr. Raps, 1 mit 2640 Ctr. Zinkblech, 1 mit 1026 Ctr. Spodium, 8 mit 9600 Ctr. Nutzholz, 1 mit 1800 Ctr. Brettern, 1 mit 100 Ctr. Mais, 1 mit 1650 Ctr. Hafer, 1 mit 1250 Ctr. Futtermehl, 1 mit 15 Ctr. Gütern aller Art, 2 mit 200 Cubikmeter Brennholz, 11 mit 243 Schock Faschinen und 1 mit 1600 Ctr. Korbmacherruthen.

* [Jagd im Juli.] Nach den Bestimmungen des Jagdschongesetzes vom 26 Februar 1870 dürfen in diesem Monat geschossen werden: männliches Roth- und Damwild, Rehböcke, Enten, Trappen, Schnepfen, Sumpf- und Wasservögel. Dagegen sind mit der Jagd zu verschonen: weibliches Roth- und Damwild, Wildkälber, Ricken, Rehkälber, der Dachs, Auer- und Birkwild, Fasanen, Rebhühner, Haselwild, Wachteln, Hasen.

\+ [Polizeiliches.] Verhaftet wurde gestern ein Fleischergeselle und ein Arbeiter, welche in einer Restauration auf der Taschenstraße Nr. 22 drei Billardbälle im Werthe von 63 Mark gestohlen hatten. Beim Verkauf des gestohlenen Gutes, welches die Diebe zu 9 Mark ausboten, schöpfte der Käufer Verdacht, in Folge dessen derselbe die Festnahme der Genannten bewerkstelligte. — Bei dem am vorigen Sonntag im Hintergebäude Herrenstraße Nr. 19 stattgehabten Feuer sind einer Fleischersfrau beim Retten ihrer Habseligkeiten eine Anzahl Wäschestücke im Werthe von 116 Mark entwendet worden. Die einzelnen Stücke sind theils mit S. G. und M. G., theils mit E. G. gezeichnet. — Einem, Burgfeld Nr. 5 wohnhaften Schuhmachergesellen, welcher vorgestern Abend einem Gartenbier im Schießwerder beiwohnte und auf einer Bank eingeschlafen war, ist bei dieser Gelegenheit ein Portemonnaie mit 10½ Mark Inhalt aus seiner Rocktasche entwendet worden. — Auf der Reußen-Ohle wurde in der verflossenen Nacht ein verschlossener Koffer vorgefunden und derselbe im Polizeipräsidium abgeliefert. Es stellte sich bei der Oeffnung heraus, daß der aus Kleidungsstücken bestehende Inhalt noch unversehrt darin enthalten war. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist der Koffer gestohlen worden, die Diebe mußten ihn aber hier im Stiche lassen. — In einem Neubau der Vorwerksstraße Nr. 42 wurde gestern mittelst gewaltsamen Herausreißens der Haspen die dortige Schirrkammer erbrochen und den daselbst beschäftigten Arbeitern Kleidungsstücke im Werthe von 30 Mark entwendet. — Vor einigen Tagen kam zu einer Weißgerbergasse Nr. 56 wohnhaften Wittwe ein junges Mädchen von 18 Jahren, welches eine Wohnung suchte, bei welcher Gelegenheit die jugendliche Diebin ein goldenes Kreuz und einige Frauenkleider entwendete. Gestern wurde diese freche Frauensperson von der Bestohlenen zufällig betroffen und ihre Festnahme bewirkt, wobei die gestohlenen Gegenstände bei ihr vorgefunden wurden. — Einem Bahnhofs-Assistenten in Hundsfeld wurden gestern in seinem Bureau aus der Schublade, worin die Tageskasse für gelöste Fahrbillets enthalten war, 30 Mark entwendet. Der Verdacht des Diebstahls lenkte sich sofort auf einen Arbeiter, der dem Bestohlenen einige Gänge zu besorgen gehabt hatte, und der plötzlich von dort verschwunden war. Der hiesigen Polizeibehörde gelang es noch gestern Abend, den Dieb bei seiner Ankunft in Breslau zu verhaften. Der schuldige Thäter, welcher eine höhere Gymnasialbildung besitzt, ist bereits so tief gesunken, daß er Arbeiterdienste verrichten mußte.

\+ [Baumfrevel.] Der mit den schönsten Promenaden-Anlagen versehene Matthiasplatz ist im Laufe der vergangenen Nacht von böswilligen Händen heimgesucht worden, indem daselbst eine große Anzahl junger Bäume und Ziersträucher vernichtet und umgebrochen wurden. Auf ein derartiges Verbrechen ist noch § 304 des Strafgesetzbuches Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder verhältnißmäßige Gefängnißstrafe, ja sogar Verlust der Ehrenbürgerrechte gesetzt. Da die Anlagen unter dem Schutze des Publikums stehen, so ist jeder Einzelne verpflichtet, auf die Uebelthäter zu fahnden.

*** [Curiosum.] Aus Reisen ist uns ein merkwürdiges Exemplar eines sogenannten Rauhpilzes eingeschickt worden. Der Pilz hat ein Gewicht von 4 Pfund, einen Umfang von 89 Centimeter und einen Durchmesser von 30 Centimeter. Er wurde am Bahndamm, bei dem Bahnhof Reisen von dem Stationsvorsteher Herrn Kaisler gefunden. Leider wurde ein, fast um die Hälfte größeres Exemplar von Kindern zertrümmert, doch ist noch kleiner Nachwuchs in Masse vorhanden. Dieser Pilz von seltener Größe steht in der Expedition zur Ansicht aus.

*** [Die Carlsbader Curliste] vom 18. Juli schließt ab mit einer Parteienzahl von 10,354 und 13,880 Personen.

⚭ **Hirschberg**, 20. Juli. [Sängerfahrt. — Gewitter und Feuer.] Am vergangenen Sonnabend traf hier in Stärke von 45 Mitgliedern der Brieger Männer-Gesangverein ein und brachte den Abend im Garten der Gruner'schen Felsenkeller-Restauration auf dem Kavalierberge zu, wo die von den Mitgliedern unter Leitung ihres Dirigenten, Kantor Jung, mit der Meisterschaft trefflich geschulter Sänger vorgetragenen Lieder den größten Beifall eines sehr zahlreichen Publikums fanden. Am Sonntage fand die Sängerfahrt bis nach Hermsdorf und den Kynast, Montags aber über die Bismarckhöhe und Petersdorf bis nach Schreiberhau ihre Fortsetzung. — An letzterem Orte tobten am Sonnabende und Sonntage äußerst heftige Gewitter, wobei ein Blitzstrahl das Haus des Ernst Häusler in Brand setzte. Die dortige Feuerwehr bewährte sich beim Löschgeschäft glänzend und rettete den unteren Theil des ganz aus Holz bestehenden brennenden Hauses.

✕ **Erdmannsdorf**, 20. Juli. [Der russische Kaiser-Pavillon.] Am vergangenen Sonntage verkündete die vom russischen Kaiser-Pavillon auf der neuen Besitzung des Herrn R. Lehfeldt hierselbst herabwehende russische Fahne, das von diesem Tage an das interessante, in seiner ganzen Einrichtung nunmehr vollendete Bauwerk vom Besitzer bewohnt wird. Von den innern Räumlichkeiten des Pavillons verdient in erster Linie der mit dunkelrothen, goldene Adler tragenden Gobelin-Tapeten gezierte „Kaisersaal", dessen Besichtigung in speciellen Fällen auf vorherige Anfrage vom Besitzer gern gestattet wird, besondere Erwähnung. Derselbe ist im antiken Geschmack gehalten, seine schwergeschnitzten Rococco-Möbel sind sämmtlich mit der Kaiserkrone versehen, welche Zierde auch die das Vestibule bekleidenden charmosinrothen Damast-Portieren an ihrer Spitze aufweisen. In ähnlicher Weise sind auch die übrigen Räume, der „kleine Residenzsaal", die Schlafzimmer ꝛc. decorirt und ausgestattet. Das Hauptportal des Gebäudes besteht aus schwarzer, reich mit Silber beschlagenen Eiche. Auf dem Plateau, zu welchem eine Freitreppe führt, genießt man nach allen Richtungen hin die herrlichste Rundschau, welche im Süden den Blick auf den ganzen Kamm des Riesengebirges einschließt. Die den Pavillon umgebenden neuen englischen Parkanlagen entsprechen in ihrer geschmack- und kunstvollen Ausführung dem würdigen Bauwerke, dessen Fertigstellung nicht ohne bedeutende Opfer erfolgt ist. Der national-russische Kunstbau, welcher in unmittelbarer Nähe des Königl. Schloßparkes unserer Ortschaft und dem gesammten Thale zur Zierde gereicht und die Blicke aller Einheimischen und Fremden auf sich zieht, ist aber um so interessanter, als es nicht nur das einige Bauwerk ist, welches von der Wiener Weltausstellung nach Preußen übergeführt wurde, sondern in seiner Art außer dem Original, dem Kaiserpalast in Krasnoje-Selo, in welchem der russische Kaiser während des Sommers zeitweise residirt, überhaupt nur einmal existirt und hinsichtlich der freundschaftlichen und verwandtschaftlichen Beziehungen, welche zwischen den Herrschern beider Nachbarreiche obwalten, eine gewisse nationale Bedeutung gewinnt. Von dieser patriotischen Anschauung wurde Herr Lehfeldt, der nunmehr das neue, den Pavillon tragende Grundstück von dem benachbarten, noch zum Verkauf gestellten älteren Villenbesitzthum vollständig abgezweigt hat, beim Ankauf geleitet.

---

s. **Waldenburg**, 20. Juli. [Abnahme einer neuen Spritze. — General-Versammlung.] Gestern Nachmittag fand am Bassin auf dem Topfmarkt die Abnahme der von dem Spritzen-Fabrikanten Baldauf in Chemnitz (nicht Olmütz, wie neulich berichtet wurde) für die hiesige Commune neuerbauten Spritze statt. Ingenieur Leistikow, welcher hierbei als Sachverständiger fungirte, unterwarf die Spritze in allen ihren Theilen einer genauen Revision und ließ, um auch ihre Tragfähigkeit zu prüfen, mehrfache Versuche anstellen. Die Prüfung ergab sehr befriedigende Resultate, so daß Bürgermeister Ludwig auf Grund des sachverständigen Gutachtens dem mit anwesenden Erbauer der Spritze die gebührende Anerkennung aussprach. Die Spritze wird, ihrem Bau entsprechend, durch Menschenkräfte fortbewegt, soll nur bei vorkommenden Bränden in der Stadt verwendet werden und kostet 1100 Mark. — An die Abnahme der Spritze schloß sich Abends eine General-Versammlung der Mitglieder des freiwilligen Feuerlösch- und Rettungsvereins, die sehr zahlreich besucht war und von dem dritten Brandmeister, Bäckermeister A. Schäl, eröffnet und geleitet wurde. Derselbe machte zunächst die Mittheilung, daß der bisherige Vorsitzende des Vereins, sowie dessen Stellvertreter ihren Austritt aus dem Verein schriftlich erklärt hätten. Nach der hierauf erfolgten Rechnungslegung, Revision der Rechnung und Decharge-ertheilung wurden Ingenieur Leistikow zum Vorsitzenden, Bäckermeister A. Schäl zum Stellvertreter und Kaufmann Mache zum Schriftführer gewählt. Die Vertheilung der Mitglieder in die verschiedenen Abtheilungen des Vereins, der Steiger- und Löschmannschaften, Rettungs-, Wacht- und Druckmannschaften, sowie die Wahl der Abtheilungsführer erfolgt in einer späteren General-Versammlung, welche sich außerdem mit der Wahl einer Statuten-Revisions-Commission beschäftigen wird. Vor Schluß der Versammlung wurde ein Antrag eingebracht, dahin gehend, den früheren Vorsitzenden, Bürgermeister Ludwig, in Anbetracht der dem Vereine geleisteten Dienste zum Ehrenmitgliede des Vereins zu ernennen. Der Antrag fand die allseitige Zustimmung der Versammlung.

⊙ **Trebnitz**, 20. Juli. [Zur Tageschronik.] Bei der gestern stattgefundenen Wahl eines 3. Geistlichen für die hiesige evangelische Gemeinde wurde von den vier, zur engeren Wahl gekommenen Probe-Candidaten Herr Pfarrvicar Goldmann aus Falkenberg, mit 24 Stimmen gegen 11, welche für Herrn Thebesius in Zawadzki abgegeben wurden, gewählt. Es ist dies der erste Fall, daß die evangelische Gemeinde, resp. Kirchenrath und Gemeinde-Vertretung sich den Geistlichen selbst wählen konnten, da bisher das Consistorium ausschließlich die hiesigen Pfarrstellen zu besetzen das Recht hatte. — Die 350jährige Jubelfeier der hiesigen Peter-Paul Kirche findet nicht, wie anfänglich bestimmt, den 29. d. M., sondern, da die Landgemeinden sich zu dieser Zeit — der Ernte wegen — weniger zahlreich betheiligen könnten, erst Ende August statt. — Am 19. d. M. feierten der kgl. Kreis-Gerichts-Secretär, Herr Maske und seine Ehefrau, im Kreise ihrer Angehörigen, denen sich viele Freunde angeschlossen hatten, die goldene Hochzeit. — Die Schul-Ferien der hiesigen beiden Schulinspections-Bezirke beginnen nach der Bekanntmachung des kgl. Landrathsamtes den 26. d. M. und währen bis zum 8. August. und die sog. Kartoffel-Ferien dauern vom 4. bis 17. October cr. — Wie verlautet, soll nach Fertigstellung der Obernigker Chaussee die von hier nach Breslau fahrende Nachtpost aufhören und ist wegen Beibehaltung derselben seitens der Stadt eine Petition an die Ober-Post-Direction gerichtet worden und es bleibt dringend zu wünschen, daß dieselbe von günstigem Erfolge wäre, damit das an sich schon — den Verkehr betreffend — „trocken" gestellte Trebnitz, nicht noch mehr Einbuße erleide. — Der hiesige, allbewährte, wacker geleitete Männer-Gesang-Verein „Concordia" unternimmt zum 1. August c. eine Sängerfahrt ins Glatzer Gebirge und dürfte die Betheiligung eine sehr zahlreiche sein, da auch eine ziemliche Anzahl Nichtsänger dieser fröhlichen Sängerschaar sich anschließen werden.

⊙ **Beuthen O.S.**, 20. Juli. [Zur Tageschronik.] Die gestrigen späteren Nachmittagstunden brachten uns drei kurz aufeinanderfolgende starke Gewitterregen, die auch nicht ohne Blitzschaden vorübergehen sollten. Ein der Gewerkschaft Scharleygrube gehöriger, auf dem Holzplatze in Scharley stehender Holz- und Materialienschuppen wurde gegen 6 Uhr vom Blitze getroffen und brannte mit seinem Inhalte nieder. Von den auf demselben Platze im freien befindlichen Hölzern ist nur ein Theil beschädigt worden. Das niedergebrannte Gebäude, sowie dessen Inhalt und das Holzlager ist versichert. Bei dieser Gelegenheit rückte unsere junge Feuerwehr das erstemal zu einem wirklichen Feuer aus. — Zu dem am 24., 25. und 26. d. M. stattfindenden 25jährigen Jubiläum des hiesigen Sängerbundes sind auf die Einladungen von außerhalb vielfache Zusagen von Theilnahme eingegangen. — Für das im vorigen Jahre verstorbene Mitglied — Kreisgerichts-Calculator Trautlieb — hatte der Sängerbund die Errichtung eines würdigen Grabdenkmals durch freiwillige Beiträge beschlossen. Dieses Denkmal wurde am 15. d. in feierlicher Weise eingeweiht und der Wittwe und den Kindern des Verstorbenen als ein Zeichen freundschaftlicher Verehrung übergeben.

\# **Cosel**, 19. Juli. [Zur Tageschronik.] Das seit einer langen Zeit beabsichtigte Fest des hiesigen schon gegen 300 Mitglieder zählenden Kriegervereins wurde unter reger Betheiligung nicht nur der eingeladenen Vereine, sondern des Publicums überhaupt in dem bei Bahnhof Kandrzin gelegenen Pogorzellitzer Walde gestern abgehalten. An dem Ausmarsche selbst, welcher um 4 Uhr Nachmittags erfolgte, betheiligten sich die hiesige Schützengilde und der Turnverein. Leider wurden die Festgenossen schon auf dem Wege zum Festplatz von einem durchdringenden Platzregen überrascht. An der Brücke bei Pogorzellitz wurde der Zug von 8 berittenen Kameraden empfangen. Auf dem Festplatze waren bereits viele fremde Gäste erschienen, unter anderen auch der Oberstlieutenant v. Schmidt aus Gleiwitz und der Domainenrath Brauer aus Slawentzitz. Hier brachte zuerst der Kreisrichter und Landwehrhauptmann Marski aus Kosel als Präses des hiesigen Kriegervereins einen Toast auf den Kaiser und König aus, hielt alsdann eine kurze kräftige Ansprache an die Versammelten und toastete auf den Protector des Vereins, den Herzog von Ujest, welcher bald nach Begründung des Vereins demselben eine überaus werthvolle Fahne geschenkt hatte, worauf Domänenrath Brauer im Namen des Herzogs dankte. — Während des Festes concertirte die Vereinscapelle und ganz besonders zeichnete sich der Turnverein durch seine Leistungen aus; denn trotz des ziemlich stark herabströmenden Regens ließen sich die wackeren Turner nicht stören. Da jedoch der Regen immer stärker wurde, erfolgte der Rückmarsch bereits nach 8 Uhr Abends.

(Notizen aus der Provinz.) * Neisse. Das „Sonntagsbl." meldet: Die am 22. Juni d. J. zur Schießübung bei Lammsdorf dahin abgerückte 1. Abtheilung, O.-S. Feld-Art.-Regt. Nr. 21 ist am Sonntag Vormittag wieder nach hier zurückgekehrt, und gestern früh der Regiments-Stab und das 2. Bataillon vom Schlesischen Fuß-Art.-Regt. Nr. 6 ebenfalls zu einer etwa dreiwöchentlichen Schießübung — zu welcher, wie bereits erwähnt, das ganze Schlesische Fuß-Art.-Regt. Nr. 6 also die 1. und 2. Compagnie aus Groß-Glogau und die 3. und 4. Compagnie aus Glatz zusammengezogen sein wird. — ausmarschirt. — Bei dem am letzten Sonntag Abend stattgefundenen schweren Gewitter hat der Blitz in eine Pappel auf dem Neissedamm geschlagen, und dieselbe zum größten Theil zerschmettert. — Nach einer soeben ergangenen allerhöchsten Ordre soll bis zur Fertigstellung eines dem Infanterie-Gewehr M. 71 entsprechenden Carabiners, an Stelle des als interimistische Schußwaffe eingeführten Chassepot-Carabiners, aus Chassepot-Gewehren ein für die Patrone M. 71 aptirter Carabiner hergestellt werden. Mit dieser Waffe sind unter Wegfall ihrer bisherigen Schußwaffen auszurüsten: sämmtliche Mannschaften der Dragoner, Husaren und alle Reserve-Cavallerie-Regimenter; nur die Unteroffiziere und Trompeter behalten bei den vorerwähnten Regimentern bis auf Weiteres das Cavalleriepistol, die berittenen Mannschaften der Train-Bataillone und Administrationen, der Corps- und Divisions-Brückentrains und der Munitionsfuhrwerkscolonnen ohne Unterschied der Charge, die Train-Handwerker, die Reserve-Fahrer der Proviant- und Fuhr-Parks-Colonnen, die Mannschaften der Feld- und Reserve-Bäckerei-Colonnen, sowie die Krankenträger der Sanitäts-Detachements mit Ausschluß der Feldwebel, Vicefeldwebel und Spielleute dieser Formationen.

\+ Oppeln. Unser „Wochenblatt" berichtet: Am 17. d. Mts. schlug der Blitz in die Scheuer des Häuslers Mathias Zylla zu Sczedrzik ein und legte dieselbe in Asche. Das Gebäude war nicht versichert. Ebenso schlug der Blitz am 19. d. Mts. auf dem Dominialfelde zu Turawa ein und steckte mehrere Puppen Getreide in Brand. — Am 19. d. Mts. wurde ein dreijähriges Kind des Einliegers Fronia zu Königl. Sacrau auf der dortigen Chaussee von einem fremden Fuhrwerke derart überfahren, daß der Tod sofort eintrat. Leider ist die Identität des Thäters noch nicht festgestellt, was indessen der bereits eingeleiteten Untersuchung gelingen dürfte.

Handel, Industrie ꝛc.

♃ **Breslau**, 21. Juli. [Von der Börse.] Bei wenig belebtem Geschäft und überwiegend matter Stimmung mußten die Course der leitenden Speculationspapiere nachgeben. Zu den gewichenen Coursen zeigte sich indessen bald vermehrte Kauflust, in deren Folge die Preise wieder anzogen, ohne indessen den bei Beginn der Börse geltenden Standpunkt zu erreichen. Creditactien 388—86—87, Franzosen geschäftslos 508, Lombarden 171½—168—169½. Auf den Cours von Laura-Actien hat der gemeldete Grubeneinsturz wenig influirt; der Rückgang um 1 pCt. ist wohl nicht auf Rechnung desselben, sondern auf die im Allgemeinen vorherrschende matte Stimmung zu setzen. Rumänen fast geschäftslos 28½ Gd.; nach Eintreffen des Telegramms, nach welchem der rumänische Minister Wajoresko sich nach Berlin begiebt, um weitere Verhandlungen zu führen, erholte sich der Cours und schließt 29 Gd. Fonds still, Valuten mehr gefragt und fester.

Breslau, 21. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) ruhiger, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, pr. Juli 160,50 Mark bezahlt und Gd., Juli-August 159—159,50 Mark bezahlt und Br., August-September 159—159,50 Mark bezahlt und Br., September-October 160—159,50—160 Mark bezahlt, October-November 161,50 Mark Br., November-December 162 Mark Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufenden Monat 199 Mark Br., Juli-August — —, September-October 208,50 Mark bezahlt, October-November —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufd. Monat 144 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. 1500 Ctr., pr. laufenden Monat 147 Mark Gd., Juli-August 147 Mark Gd., September-October 152 Mark bezahlt, October-November 152—153—152 Mark bezahlt.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufd. Monat 264 Mark Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) still, gek. — Ctr., loco 57,50 Mark Br., pr. Juli 57,50 Mark Br., Juli-August 57,50 Mark Br., August-September 57,50 Mark Br., September-October 57,25 Mark Br., 57 Mark Gd., October-November 58 Mark Br., November-December 59 Br.

Spiritus (pr 100 Liter à 100 %) höher, gek. — Liter, loco 55,50 Mark Br., 55 Mark Gd., mit leihweisen Gebinden —, in Auction —, pr. Juli 55,50 Mark Br., Juli-August 55,50 Mark Br., August-September 55,50—70 Mark bezahlt, September-October 56 Mark bezahlt, October-November —, November-December —.

Spiritus loco pr. 100 Quart bei 80 % 50,85 Mark Br., 50,40 Gd.

Zink —.

Die Börsen-Commission.

---

ff. **[Getreidetransporte.]** In der Woche vom 11. bis 17. Juli c. gingen in Breslau ein:

Weizen: 4185 Klgr. aus Südrußland und Podwoloczyska, 275,162 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 85,815 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn und Seitenlinien, 114,140 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Bahn, 6550 Klgr. über die Posener Bahn, 22,650 Klgr. über die Freiburger Bahn, 58,154 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Roggen: 36,000 Klgr. aus Südrußland und Podwoloczyska, 233,144 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 26,808 Klgr. von der Kaiser-Ferd.-Nordbahn, 25,839 Klgr. über die Posener Bahn, 37,817 Klgr. über die Freiburger Bahn, 113,277 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Gerste: 790 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 19,226 Klgr. aus Ungarn, 29,210 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn und Seitenlinien, 14,800 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 9395 Klgr. über die Freiburger Bahn.

Hafer: 87,729 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 83,402 Klgr. von der Kaiser-Ferd.-Nordbahn, 40,751 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn und Seitenlinien, 59,025 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 5080 Klgr. über die Posener Bahn, 58,105 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer Bahn.

Mais: 189,814 Klgr. aus Galizien und Rumänien.

Oelsaaten: 57 Klgr. aus Südrußland und Podwoloczyska, 21,209 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 491,869 Klgr. von der Kaiser-Ferd.-Nordbahn, 88,885 Klgr. über die Mittelwalder Bahn.

Hülsenfrüchte: 62,464 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 5848 Klgr. aus Ungarn.

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:

Weizen: 1000 Klgr. nach der Oberschlesischen Bahn, 36,445 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn nach der Freiburger Bahn, 74,450 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 10,040 Klgr. nach der Märkischen Bahn, 25,595 Klgr. nach der Posener Bahn, 59,840 Klgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Roggen: 10,100 Klgr. nach der Oberschlesischen Bahn, 80,479 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 199,962 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 20,026 Klgr. nach der Märkischen Bahn, 4400 Klgr. nach der Posener Bahn, 29,820 Klgr. auf der Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Gerste: 11,400 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn nach der Freiburger Bahn, 52,381 Klgr. nach der Posener Bahn, 17,917 Klgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Hafer: 28,814 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn, 15,280 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn nach der Freiburger Bahn, 125,158 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 14,315 Klgr. nach der Posener Bahn, 39,450 Klgr. auf der Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Mais: 5116 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn, 10,000 Klgr. nach Rechte-Oder-Ufer-Bahn, 45,479 Klgr. nach der Posener Bahn.

Oelsaaten: 2640 Klgr. nach der Oberschlesischen Bahn.

Hülsenfrüchte: 9993 Klgr. nach der Freiburger Bahn, 12,006 Klgr. nach der Posener Bahn.

Posen, 20. Juli. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Regen. — Roggen (pr. 1000 Kilogramm) fest. Gekündet — Ctr. Kündigungspreis —. Juli 157—156 bez. u. B. Juli-August 156 bez. u. B. August-September 156 bez. u. B. Herbst 156 bez. u. G. September-October 156 bez. u. G. October-November 155, 50 bez. u. G. November-December —. — Spiritus (pr. — Liter %) höher. Gekündet — Ltr. Kündigungspreis — —. Juli 54, 40 bez. u. G. August 54, 40—50 bez. u. G. September 54, 70—80 bez. u. G. October 54, 40—50—60 bez. November 53, 50 bez. u. G. December 53, 50 bez. u. G. — Loco Spiritus ohne Faß —.

[Die Zuckerindustrie der Provinz Sachsen.] Hinsichtlich des zweiten wichtigsten Industriezweiges der Provinz Sachsen, der Rübenzuckerfabrikation, enthält der Bericht der Handelskammer zu Halle, namentlich für den Halleschen Bezirk folgende werthvolle Angaben: Die Campagne von 1874 zu 1875 war für die Provinz Sachsen und das Herzogthum Anhalt mehr oder minder schadenbringend, je nachdem die Fabriken die verarbeiteten Rüben selbst gebaut haben oder nicht. Der Aufgang der Rübenpflanzen war im Frühjahr gut; da aber während des ganzen Sommers der Regen fehlte, ja manche Gegenden nicht einmal Gewitterregen gehabt haben, so war ein normales Wachsthum der Rüben nicht möglich, die Rüben bekamen im Herbste eine Nothreife mit vielen fremden Stoffen, waren ganz welk und klein und mußten so verarbeitet werden. Die Ernte betrug nicht über 70—80 Ctr. pro Morgen im Durchschnitt. Die Verarbeitung war sehr beschwerlich und die Ausbeute und das Fabrikat wesentlich geringer als in früheren Jahren bei normalem Wachsthum der Rüben. Auf dem hiesigen Steueramte sind über drei Millionen Centner Rüben weniger als in der Campagne 1873—1874 zur Steuer angemeldet und sind mithin ca. 750,000 Ctr. Preßrückstände weniger gewonnen, ein Umstand, der bei dem Mangel an Futterkräutern sehr nachtheilig für die Landwirthschaft und den Viehstand wirken mußte. Mehrere Zuckerfabriken waren schon im December 1874, die Mehrzahl im Januar 1875 mit der Campagne ganz fertig, wenige haben bis zum Frühjahr gearbeitet. Bei dem Mangel an Arbeitskräften und bei den in die Höhe geschraubten Arbeitslöhnen sind viele Fabriken gezwungen, das hydraulische Preßverfahren aufzugeben und zum Diffusionsverfahren, wobei weniger Arbeitskräfte nöthig sind, überzugehen. Rohzucker. Der seit dem Monat December 1873 bereits eingetretene ruhige Gang des Geschäftes hielt mit Ausnahme zeitweiser Besserung, die hauptsächlich durch das Herantreten schlesischer Käufer an unseren Markt hervorgerufen wurde, bis Mitte April fast ununterbrochen an. Die größeren Raffinerien blieben, in Anbetracht der guten 1873er Rübenernte mit Kaufordres sehr zurückhaltend, so daß sich in dem oben angegebenen Zeitabschnitt eigentlich nie ein recht lebhaftes Geschäft entwickeln konnte. Erst nach der Zusammenstellung der noch vorhandenen Vorräthe, die sich Anfang April auf ca. 905,400 Ctr. gegen resp. 417,800, 300,000 und 740,000 der drei vorangegangenen Jahre bezifferten, die man aber noch bedeutend größer geschätzt hatte, machte sich ein flotteres Geschäft geltend. Die Raffinadeure sahen sich jetzt veranlaßt, ihren Bedarf bis zur neuen Campagne zu decken und es gingen in den folgenden Monaten die noch vorhandenen Vorräthe zu theilweise wesentlich besseren Preisen in die Hände der Raffinerien über. Die zu Anfang des Sommers von der neuen Campagne gehegten guten Erwartungen wurden durch die in den Monaten Juli, August fortdauernd anhaltende Dürre sehr herabgestimmt und nahmen aus diesem Grunde die Producenten die niedrigen Gebote für Terminverschlüsse nicht an, so daß außer ca. 50,000 Ctr. Lieferung per Campagne zu laufenden Preisen keine weiteren Abschlüsse in unserem Bezirke zu Stande kamen. Trotz der kleinen Ernte setzten die Preise ca. 3,00 Mark billiger ein, wie in dem vorangegangenen Jahre, doch konnten sich auch diese nicht behaupten und gingen bis gegen Schluß des Jahres ca. 2,00 Mark zurück, hauptsächlich verursacht durch die bei uns stark auftretenden Offerten französischer und österreichischer Zucker. Ein nennenswerthes Exportgeschäft fand während des ganzen Jahres nicht statt.

[Die gewerblichen Vereine Schlesiens.] Die Bestrebungen für die geistige Hebung des Handwerkerstandes sind in Schlesien schon seit langer Zeit in's Auge gefaßt worden. Die Gründungen vieler Stiftungen und Legate für Gewerbtreibende läßt sich bis in das vorige Jahrhundert verfolgen, und einzelne stammen sogar aus den Zeiten, wo das mittelalterliche Zunftwesen in Blüthe stand. Das Princip, daß man den künftigen Gewerbtreibenden zuerst geistig bilden müsse, daß ferner nicht allein Unterstützung Verarmter, sondern das Darreichen von Mitteln zur Selbsthilfe, wesentlich die Interessen des Gewerbestandes fördern, ist erst in der neueren Zeit zur Geltung gekommen. Die dem Handwerker schon früher gewährte Gewerbefreiheit blieb unwirksam, weil zu wenig für die geistige Ausbildung geschehen war. Die Gewerbevereine sind die ersten Anfänge in unserer Provinz zur freien, selbstständigen Vereinigung der Gewerbtreibenden. Im Jahre 1828 wurde auf Anregung der hiesigen Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur, resp einer technischen Section dieser Gesellschaft durch Professor Müller im Verein mit einigen intelligenten und strebsamen Handwerkern der Breslauer Gewerbeverein gegründet. Die Statuten wurden höheren Orts bestätigt, und

an der Spitze des Vereins stand ein Directorium von drei Männern, welche hohe Staatsämter bekleideten. Dieses Verhältniß hat sich, zum Segen des Vereins, mehr als 30 Jahre erhalten. Divisions-Generale, Fürstbischöfe, Oberbürgermeister, Regierungsräthe u. a. m. standen an der Spitze des Vereins meist nicht nur dem Namen nach, sondern für die Interessen des Vereins arbeitend und einwirkend.

Die Provinz blieb in der Gründung von Gewerbevereinen nicht zurück, verschiedene Städte folgten bald dem Beispiele der Hauptstadt. Die Tendenz blieb in allen Vereinen dieselbe, geistige Ausbildung der Handwerker, Verkehr mit Gebildeten anderer Stände, Bekanntmachung mit den neuesten Fortschritten der Gewerbe ꝛc. Indessen haben nur einige der schlesischen Gewerbevereine annähernd ihr Ziel erreicht, die Betheiligung der Handwerker selbst an den Vereinen war stets eine mäßige, die größeren Industriellen blieben ihnen meist fern und seitens der Regierungen wurde den Vereinen eine geringe Beachtung zu Theil. Der Einfluß, den einige süddeutsche Regierungen auf die Gewerbevereine durch Errichtung von Centralstellen für Handel und Gewerbe ausübten, fehlte in unserem Lande, und so ist es nicht zu verwundern, daß kleine Staaten, wie z. B. Würtemberg, auf dem Gebiete der Gewerbe-Vereine und insbesondere der gewerblichen Fortbildungsschulen weit mehr leisten als wir.

Und doch ist zum Ruhme der Gewerbevereine Schlesien's auszusprechen, daß ein großer Theil der Sonntags- und Fortbildungsschulen der Provinz auf Anregung der Gewerbevereine in's Leben gerufen worden ist. Leider hatten und haben diese nicht die Mittel, dieselben kräftig zu unterstützen, so daß viele nur ein kümmerliches Dasein fristen.

Die Gewerbevereine Schlesien's fühlten, daß ein gemeinsames Band sie umschlingen müsse, um alle ihre Kraft in einen Mittelpunkt zu vereinigen. Dieser Gedanke führte zu der Gründung des Schlesischen Central-Gewerbevereins im Jahre 1862, nachdem einige Jahre früher ein Versuch des um die Schlesischen Gewerbevereine sehr verdienten Mannes, des Herrn Th. Oelsner, zur Centralisirung gescheitert war. Seit fast 13 Jahren wirkt nun dieser Verband von 50—60 Vereinen zum Segen unserer Provinz, wenn auch oft noch verkannt von Männern, welche ein Verständniß für die Entwickelung unserer gewerblichen Verhältnisse haben sollten. Leider ist aber auch dasselbe von den Bestrebungen der meisten einzelnen Vereine zu sagen; sie finden nicht die nöthige Unterstützung und Würdigung in ihrer Stadt. Und doch sollte an ihrem Wirken Jeder mitarbeiten; denn an der Blüthe und dem Gedeihen eines geistig frischen Mittelstandes hängt die Wohlfahrt des Staates.

Die Zahl der Mitglieder der zum Schlesischen Central-Gewerbe-Verein gehörigen Vereine beträgt ca. 8000. Was das Alter der Gewerbevereine Schlesiens anbelangt, so ist der Gewerbeverein zu Breslau der älteste; ihm folgen die Vereine zu Görlitz, Bunzlau und Sagan. Bis zum Jahre 1830 incl. wurden vier, in dem Zeitraume bis 1840 gleichfalls vier, von 1840 bis 1850 sechs, von 1850—1860 neun, von 1860—1870 vierzehn, von 1870 ab sieben Vereine gegründet. Seit der Centralisirung der Gewerbevereine (1862) sind 21 Vereine ins Leben gerufen worden.

Die Mittel, welche die schlesischen Gewerbevereine anwenden, um ihr Ziel zu erreichen, sind im Allgemeinen folgende: 1) Vorträge über technische, volkswirthschaftliche und allgemein wissenschaftliche Gegenstände; 2) Fragebeantwortungen und kleinere Mittheilungen aus Journalen und der practischen Erfahrung; Vorzeigen von Proben, neuen Mustern u. s. w.; 3) die Unterhaltung einer Bibliothek und die Anschaffung von Journalen; 4) die Einrichtung eines Lesezimmers, resp. eines Journal-Lese-Cirkels; 5) Besuche von industriellen Anlagen; 6) die Unterstützung gewerblicher Fortbildungs- und Sonntagsschulen; 7) die Abhaltung von gewerblichen Ausstellungen des Bezirks; 8) die Einrichtung eines Gewerbehauses und Musterlagers. Die ganze Provinz war an drei durch den Breslauer Gewerbeverein ins Leben gerufenen schlesischen Ausstellungen betheiligt: im Jahre 1852, 1857 und 1870. Einige Vereine suchen auch durch gesellige Vergnügungen die Mitglieder einander näherzubringen. Ein Musterlager zu gründen, ist in ausgedehnterer Weise nur den Gewerbevereinen zu Brieg und Görlitz gelungen; ebenso besitzen diese Städte Gewerbehäuser.

Frankreich. [Eisenindustrie.] Im Departement der Ardennen erreichte der Gesammtwerth der Eisenproduction 1874 20,850,000 Frs. Es wurden nämlich, wie die „Ztschr. f. Gew. ꝛc" anführt, 10,540 Ctr. Kohlen-, 152,600 Ctr. Coacs-Roheisen, 21,950 Ctr. Gußwaaren, 375,100 Ctr. Handelseisen, 41,740 Ctr. Schienen, 3170 Ctr. Pflugschare, 208,840 Ctr. Bleche erzeugt.

[Frankreichs Finanzlage.] Herr Wolowski, Berichterstatter über das Budget von 1876, hat vergangene Woche seinen Bericht der französischen Kammer überreicht. Das Dokument wird nächstens im Druck erscheinen, und werden wir alsdann in der Lage sein, Näheres über die finanzielle Lage dieses Landes zu berichten. Andererseits wird schon vorweg mitgetheilt, daß die Einkünfte des französischen Staates im laufenden Jahre — natürlich für die abgelaufene Periode vom 1. Januar bis 1. Juli — ein sehr bedeutendes Plus nicht nur gegen das Vorjahr, sondern auch gegen den Voranschlag des Ministers aufweisen. Im Finanzministerium wird das besagte Plus zwischen der Schätzung des Ministers und den reelen Eingängen auf 45—50 Millionen geschätzt, so daß das Budget das gefürchte Deficit von 36 Millionen nicht aufzuweisen hatte, sondern es wird sich zum ersten Male seit dem Kriege ein Ueberschuß herausstellen. Dadurch würde denn jede finanzielle Operation vermieden.

[Türkische Finanzen.] Nach der Emission der türkischen Anleihe von 1873, schreibt die „Semaine Financière", war noch ein Rest von 800,000 Obligationen in den Händen der Pforten-Regierung geblieben. Ein Theil davon war bekanntlich im vorigen Jahre als Pfand einer Finanzgruppe übergeben worden, die sich genöthigt sah, den Vorrath zur Deckung ihrer Forderung zwangsweise zu verkaufen. Auf den Rest hat die türkische Regierung verschiedene kleine Anleihen aufgenommen, deren Gesammtbetrag ein ziemlich bedeutender ist. Die Häuser und Institute, welche diese letzteren Vorschüsse gewährt haben, sahen sich jetzt nach den Mitteln und Wegen um, wieder zu ihrem Gelde zu gelangen, und haben deshalb mit der türkischen Regierung Unterhandlungen zu dem Behufe eröffnet, die ursprünglichen Abkommen dahin zu modificiren, daß sie zum Verkauf der als Pfand deponirten Obligationen ermächtigt waren. Gleichzeitig wären sie bereit, der türkischen Regierung den ihr verbliebenen Saldo theils fest, theils auf Option abzunehmen. In beiden Punkten soll eine Verständigung nahe bevorstehen. Man kann gleichwohl finden, daß die verschiedenen Märkte mit türkischen Werthen schon zur Genüge überfüllt sind und die Zurückhaltung des Publikums für diese Werthe wird täglich größer. Es wird also nicht leicht sein und jedenfalls Zeit erfordern, eine größere Quantität 1873er Obligationen unterzubringen. Die Contrahenten müssen ihre guten Gründe haben, wenn sie eine solche Regelung ihrer Vorschüsse vorziehen; wahrscheinlich haben sie immer noch mehr Vertrauen in die wenn auch noch so beschränkte Aufnahmefähigkeit der europäischen Märkte, als in die Hilfsquellen ihres Schuldners.

[Weimarische Bank.] Am 5. August verfallen, wie wir nochmals darauf aufmerksam machen, die Zehnthalernoten der Weimarischen Bank.

Belgien. [Montanindustrie.] Im Jahre 1874 ist die Roheisen-Einfuhr des Zollvereins nach Belgien um 67,000 Tonnen gestiegen, während die Großbritanniens um 44,000 Tonnen gesunken ist; der Export Belgiens sank gegen 1873 trotz dieser Mehr-Einfuhr um 11,000 Tonnen. Gestiegen ist die Ausfuhr besonders in Schienen, nach Italien allein um 20,000 Tonnen. In der Provinz Namur wurden nach der „Ztschr. f. Gew. ꝛc." 1874 440,000 Tonnen Kohlen gewonnen, wovon etwa 100,000 auf der Halde lagerten. An Eisenerzen wurden 387,000 Tonnen gefördert, Roheisen 45,136, Gußwaaren 4500, Schmiedeeisen 43,210 Tonnen producirt.

Liverpool, 20. Juli. Die hiesige Wollauction eröffnete heute bei matter Concurrenz. Die Preise für gute gebleichte Wollen stellten sich um ½ D. niedriger als in der Mai-Auction. Andere Wollen blieben unverändert.

Antwerpen, 20. Juli. In der heute hier eröffneten Wollauction wurden 1965 Ballen angeboten und 1759 Ballen verkauft. Das Geschäft war wenig belebt. Die Preise für secundäre Wollen stellten sich gegen die der April-Auction 5—10 Cent niedriger. Wollen von guter Qualität wurden behauptet.

[Baugesellschaft für Eisenbahnunternehmungen F. Pleßner u. Co.] In dem Concurse über das Privatvermögen der persönlich haftenden Gesellschafter der Bau-Gesellschaft für Eisenbahn-Unternehmungen, Commandit-Gesellschaft auf Aktien, F. Pleßner u. Co., 1) des Baumeisters Albert Eduard Paul Gottheimer und 2) des Rechtsanwalts a. D. Dietrich Herrmann Friedrich Krönig, stand am Montag den 19. d. M. Termin zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord an. Die Cridare boten je 1 pro Mille. Stimmberechtigte Gläubiger existiren hier allein in Folge der Geschäftsverbindlichkeiten über 6,000,000 M., nichtstimmberechtigte bedeutend mehr. Von den erschienenen Gläubigern stimmten viele für den Akkord, doch läßt sich das endgiltige Resultat, ob der Akkord angenommen ist, noch nicht feststellen, da ein großer Theil der Gläubiger nicht erschienen war.

• **[Unfallversicherungs-Gesellschaft zu Chemnitz.]** In der am 15. d. M. stattgefundenen Generalversammlung sind die Vorschläge des Verwaltungsrathes, pro 1874 eine Dividende von 15 pCt. zu vertheilen und für künftig die Dividende nach Maßgabe der Schadenresultate der einzelnen Etablissements zur Vertheilung zu bringen, angenommen worden.

[Actiengesellschaft Rübenzuckerfabrik zu Groß Mochbern.] Die Actionaire werden zu einer außerordentlichen Generalversammlung auf den 28. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr eingeladen. Tagesordnung: Bericht des Directorii über die letzte Rübencampagne und Aeußerung über die beabsichtigte Einführung des Diffussionsverfahrens. Wahl eines Directionsmitgliedes und eines Rechnungsrevisors. (Vergl. Inserat.)

µ **Nr. 58 des 16. Jahrgangs der „Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung"** (Verlag von Eduard Trewendt in Breslau) enthält: Die neuen und neuesten Varietäten der Leguminosen. (Fortsetzung.) — Die Sonntagsfeier in Stadt und Land. (Fortsetzung.) — Die Vorbereitung und der Zeitpunkt zur Vornahme der Ernte, sowie die Gewinnung eines tadelfreien Saatgutes. (Schluß.) — Der Colorado-Kartoffelkäfer. — Das Aufbewahren des Kernobstes. — Black'scher Sicherheitsapparat für Dampfkessel. — **Feuilleton.** Der Krebs. — **Jagd- und Sportzeitung.** — **Mannigfaltiges.** — **Provinzial-Berichte**: Aus Breslau. — Aus Neumarkt. — Aus Namslau. — Aus Hainau. — **Wochenberichte**: Breslauer Schlachtviehmarkt. — Aus Magdeburg. — Breslauer Producten-Wochenbericht. — **Inserate.**

Ausweise.

Wien, 21. Juli. [Wochen-Ausweis der österreichischen Nationalbank*).]

Notenumlauf	298,228,860 Fl.,	Zun.	1,006,120 Fl.
Metallschatz	137,974,755 Fl.,	Unverändert.	
In Metall zahlbare Wechsel	10,676,211 Fl.,	Abn.	572,817 Fl.
Staatsnoten, welche der Bank gehören	1,166,457 Fl.,	Abn.	171,332 Fl.
Wechsel	126,910,875 Fl.,	Abn.	777,765 Fl.
Lombarden	30,328,000 Fl.,	Abn.	260,400 Fl.
Eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	3,277,200 Fl.,	Zun.	36,867 Fl.
Giro-Einlage	1,871,240 Fl.		

*) Ab- und Zunahme nach Stand vom 14. Juli.

Wien, 21. Juli. [Südbahnausweis.] Die Wochen-Einnahmen vom 7. bis 15. Juli betragen 640,428 fl. Plus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 7,652 fl.

Eisenbahnen und Telegraphen.

4 **[Rumänische Eisenbahn.]** Bei dem weitverzweigten Besitz rumänischer Eisenbahnactien ist das große Interesse, welches das Publikum an den in dieser Angelegenheit schwebenden Fragen nimmt, ein natürliches und berechtigtes. So lange indessen thatsächlich Neues nicht vorliegt, so lange besonders die Verwaltung der Rumänischen Eisenbahn-Gesellschaft eine bestimmte Stellung zu dem Verlangen der rumänischen Kammer nicht genommen hat, sind alle Erörterungen überflüssig, wenn nicht gar vom Uebel. Nach einer uns vorliegenden Berechnung hat die Rumänische Eisenbahngesellschaft seit Beginn dieses Jahres 919 Kilometer im Betriebe, von welchen der Gesellschaft nach Abzug der abzutretenden 233 Kilometer 636 verbleiben, für welche die Garantiesumme von 20,250 Frcs. p. Kilometer ein Zinsenerträgniß von 13,891,500 Frcs., gleich 3,704,400 Thlr. ergiebt. Von diesen gehen vorweg ab die für die Stamm-Prioritäten erforderlichen 8 pCt. Dividende mit 1,030,240 Thlr. und es verbleiben 2,674,240 Thlr. Ueberschuß, welche für das Capital der Stamm-Actien von 65,376,000 Thlr. eine Revenue von 4,09 pCt. darstellt.

Briefkasten der Redaction.

Herrn P. S. hierselbst: auf beide Fragen können wir erst antworten, wenn wir die betreffenden Artikel in Händen haben werden.

Telegraphische Witterungsberichte vom 21. Juli.

Ort	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
Auswärtige Stationen:					
7 Haparanda	338,4	12,8	—	S. schwach.	heiter.
7 Petersburg	339,1	13,1	—	NO. stille.	heiter.
Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	332,0	8 5	—	NNW. mäßig.	bewölkt.
7 Stockholm	337,7	16,9	—	SSO. schwach.	bedeckt.
8 Skudesnäs	—	—	—	—	—
7 Gröningen	335,1	14,3	—	SW. mäßig.	bedeckt.
7 Helder	335,0	13,6	—	SW. mäßig.	—
7 Hernösand	337,7	13,9	—	Windstille.	heiter.
8 Christiansd.	—	—	—	—	—
7 Paris	338,2	13,4	—	W. schwach.	heiter.
Morg. **Preußische Stationen:**					
6 Memel	337,7	12,6	0,0	SO. schwach.	heiter.
7 Königsberg	336,2	13,5	— 0,3	O. schwach.	heiter.
6 Danzig	336,1	13,3	0,4	—	wolkig.
7 Cöslin	—	—	—	—	—
6 Stettin	334,2	16,2	3,2	OSO. schwach.	bewölkt.
6 Puttbus	334,0	15,7	2,3	OSO. schwach.	bewölkt.
6 Berlin	334,0	15,6	2,4	W. schwach.	trübe.
6 Posen	332,1	15,6	2,1	NO. schwach.	trübe.
6 Ratibor	327,1	15,2	2,4	NNO. mäßig.	trübe, Regen.
6 Breslau	330,0	15,0	1,6	W. schwach.	bedeckt.
6 Torgau	332,8	13,7	0,2	SO. schwach.	bedeckt, Regen.
6 Münster	334,3	11,2	— 1,1	SO. schwach.	trübe.
6 Köln	335,3	12,5	— 1,1	WSW. mäßig.	bedeckt.
6 Trier	331,5	11,5	— 1,3	SW. mäßig.	heiter.
7 Flensburg	334,6	15,6	—	O. schwach.	bedeckt.
6 Wiesbaden	333,0	11,8	—	NW. schwach.	völlig heiter.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 21. Juli. Der rumänische Minister Wajoresko wird demnächst aus Bukarest hier erwartet, um mit der hiesigen rumänischen Eisenbahngesellschaft weitere Verhandlungen zu führen.

Berlin, 21. Juli. Die „Provinzial-Correspondenz" enthält einen längeren Artikel über die baierischen Landtagswahlen, welcher schließt: Das darf man schon jetzt für gewiß annehmen, daß die parlamentarischen Verhältnisse Baierns auch nach den Wahlen die dortige Regierung nicht hindern können, die Wege der reichstreuen im wahrhaften Sinne patriotischen Politik weiter zu verfolgen, einer Politik, wie sie König Ludwig im vollsten Bewußtsein der Pflichten gegen sein Land, zugleich aber in echt deutschem Sinne unbeirrt innegehalten, einer Politik, welche dem baierischen Thron und Staat hervorragende geachtete Stellung inmitten des großen starken deutschen Gemeinwesens gesichert hat.

Berlin, 21. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg." bespricht die baierischen Urwahlen und sagt: Es ist unbestritten, daß der Erfolg des Ultramontanismus hinter dem Ergebniß der Wahlen von 1869 zurückgeblieben ist. Ein solcher Rückgang, welcher selbst unter Anwendung der äußersten Mittel nicht abzuwenden war, kommt einer entschiedenen Niederlange gleich. Der Ultramontanismus verliert an Terrain zu Gunsten des nationalen Bewußtseins.

Madrid, 21. Juli. Regierungsnachrichten bestätigen, daß Dorregaray sich in Cauterets befindet und verwundet ist.

Perpignan, 20. Juli. Die Gemahlin Saball's ist an der Grenze verhaftet und internirt worden.

London, 20. Juli. Nachts. Das Unterhaus nahm in 3. Lesung den Gesetzentwurf über die Beziehungen der Arbeitgeber zu den Arbeitnehmern an.

Newyork, 20. Juli. Nach dem Bericht des landwirthschaftlichen Departements dürfte die Getreideernte auf bebautem Terrain um 8 Procent besser sein, als 1874. Die Qualität des Korns in den atlantischen und östlichen Staaten ist im Allgemeinen geringer, in den Südstaaten jedoch besser als eine Mittelernte.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

München, 21. Juli. Als Abgeordnete für München sind vorgeschlagen: Appellrath Dürrschmidt, Staatsanwalt Wülfert, Regierungsrath Graf Rambaldi, Juwelier Thomas, die Professoren Huber und Haushofer, Banquier Weidert, Fabrikdirector Kester.

München, 21. Juli. Dr. Sigl, Redacteur des „Vaterland", wurde heute Nachmittag behufs Abbüßung einer zehnmonatlichen Gefängnißstrafe in das Zellengefängniß nach München (?) abgeführt.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 21. Juli, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 387, 50. 1860er Loose 119, 75. Staatsbahn 509, 50. Lombarden 171, —. Italiener 71, 80. Amerikaner 98, 60. Rumänen 29, 50. 5procent. Türken 39, 75. Disconto-Commandit 152, 50. Laurahütte 87, —. Dortmunder Union 13, —. Köln-Mind. Stamm-Actien 95, —. Rheinische 111, —. Bergisch-Märkische 84, 50. Galizier 102, 50. Reichsbank —, —. Matt.

Weizen (gelber): Juli 215, —, Septbr.-Octbr. 222, —. Roggen: Juli 159, —, Septbr.-Octbr 161, —. Rüböl: Juli-Aug. 58, 10, Septbr.-Octbr. 59, 10. Spiritus: Juli-Aug. 56, 50, August-Septbr. 58, —.

Berlin, 21. Juli. [Schluß-Course.] Ruhig.

Erste Depesche, 2 Uhr 20 Minuten.

Cours vom	21.	20.	Cours vom	21.	20.
Oest. Credit-Actien	388, —	389, 50	Bresl. Makl.-B.-B.	—, —	—, —
Oest. Staatsbahn	510, —	510, 50	Laurahütte	87, 50	88, —
Lombarden	171, —	173, 50	Ob.-S. Eisenbahnb.	42, —	42, —
Schles. Bankverein	95, 75	96, —	Wien kurz	181, 15	182, 30
Bresl. Discontobank	73, 10	73, 10	Wien 2 Monat	180, 90	180, 90
Schles. Vereinsbank	88, —	88, —	Warschau 8 Tage	281, 10	280, 80
Bresl. Wechslerbank	68, 50	68, 50	Oesterr. Noten	182, 40	182, 50
do. Pr.-Wechslerb.	68, 50	68, 50	Ruß. Noten	281, 10	280, 50
do. Maklerbank	—, —	—, —	Deutsche Reichsbank	—, —	144, 50
Zweite Depesche, 3 Uhr 10 Min.					
4½ proc. preuß. Anl.	105, 75	105, 75	Köln-Mindener	95, —	95, 25
3½ prc. Staatsschuld	92, 10	92, 10	Galizier	102, 75	102, 50
Posener Pfandbriefe	95, 25	95, 20	Ostdeutsche Bank	80, —	80, —
Oesterr. Silberrente	67, 50	67, 40	Disconto-Comm.	153, 10	153, 50
Oesterr. Papierrente	64, 50	64, 70	Darmstädter Credit	126, 25	125, 50
Türk. 5% 1865r Anl.	39, 80	40, —	Dortmunder Union	13, 10	13, 25
Italienische Anleihe	71, 70	72, —	Kramsta	87, 90	89, 90
Poln. Liq.-Pfandbr.	72, —	71, 60	London lang	—, —	20, 33½
Rum. Eis.-Obligat.	30, 30	28, 50	Paris kurz	—, —	80, 90
Oberschl. Litt. A.	141, 50	141, 50	Moritzhütte	30, —	30, —
Breslau-Freiburg	81, 90	81, 90	Waggonfabrik Linke	53, —	53, —
R.-O.-U.-St.-Actie	106, 50	106, —	Oppelner Cement	—, —	—, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	109, 90	108, 75	Ver. Br. Oelfabriken	52, 50	52, 25
Berlin-Görlitzer	46, 75	47, —	Schles. Centralbank	—, —	—, —
Bergisch-Märkische	84, 50	84, 50			

Nachbörse: Creditactien 388, —. Franzosen 510, —. Lombarden 171, —. Discontocomm. 153, —. Dortm. 13, 10. Laurahütte 87, 50.

Geringes Geschäft läßt größere Fluctuationen nicht zu. Internat. matt. Bahnen gut behauptet. Banken, Montanwerthe wenig verändert. Rumänier, ungarische Staatsobligationen höher. Geld flüssig. Discont 3¾ %.

Frankfurt a. M., 21. Juli, 12 Uhr 40 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 193, —. Staatsbahn 254, 75. Lombarden 85½. Galizier —, —. Silberrente —. Papierrente —, —. 1860er Loose —. Matt.

Frankfurt a. M., 21. Juli, Nachm. 2 Uhr 45 M. [Schluß-Course.] Oesterr. Credit 192¾. Franzosen 254⅜. Lombarden 84⅜. Böhmische Westbahn 173¼. Elisabeth 163½. Galizier 204, 50. Nordwest 131½. Silberrente 67½. Papierrente 64⅝. 1860er Loose 119½. 1864er Loose 305⅞. Amerik. 1882 98⅝. Russen 1872 103⅞. Russ. Bodencredit 93⅝. Darmstädter 125⅞. Meininger 80½. Frankfurter Bankverein 72⅞. Wechslerbank 74. Hahn'sche Effectenbank 106⅞. Oesterreichische Bank 80⅜. Schles. Vereinsbank 88½. Matt.

Wien, 21. Juli. [Schluß-Course.] Schwach.

	21.	20.		21.	20.
Rente	70, 90	70, 90	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	279, 50	281, —
National-Anlehen	74, 20	74, 15	Lomb. Eisenbahn	95, 25	97, 50
1860er Loose	112, 60	102, 70	London	111, 60	111, 70
1864er Loose	135, 50	135, 70	Galizier	225, 25	225, 80
Credit-Actien	216, —	218, —	Unionsbank	97, 30	98, 75
Nordwestbahn	145, 25	145, 25	Kassenscheine	164, 75	164, 80
Nordbahn	185, 50	185, 50	Napoleonsdor	8, 89	8, 89½
Anglo	113, —	114, 60	Boden-Credit	—, —	—, —
Franco	36, —	36, 25			

Paris, 21. Juli. [Anfangs-Course.] 3procent. Rente 64, 12½. Anleihe 1872 105, 32½. dto. 1871 —, —. Italiener 71, 32½. Staatsbahn 630, —. Lombarden 216, 25 Türken —, —. Spanier —, —. Fest.

London, 21. Juli. [Anfangs-Course.] Consols 94, 07. Italiener 70½. Lombarden 8 9/16. Amerikaner 103¾. Türken 39, 01. — Wetter: Gußregen.

Newyork, 20. Juli, Abends 6 Uhr. [Schlußcourse.] Gold-Agio 13⅜. Wechsel auf London 4, 87. Bonds de 1885 5/20 119. 5% fundirte Anleihe 116⅛. Bonds de 1887 5/20 119¾. Erie 15¼. Central-Pacific —, —. New-York Centralbahn —, —. Baumwolle in Newyork 15. do. in New-Orleans 15. Raff. Petroleum in Newyork 11. Raff. Petroleum in Philadelphia 11. Mehl 6, 10. Mais (old mixed) 98. Rother Frühjahrsweizen 1, 41. Kaffee Rio 18½. Havanna-Zucker 7⅞. Getreidefracht 8¼. Schmalz (Marke Wilcox) 13⅞. Speck (short clear) 12½.

Petersburg, 20. Juli, Nachmittags 5 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 3 Mt. 33¼. do. Hamburg 3 Mt. 284⅝. do. Amsterdam 3 Mt. 166. do. Paris 3 Mt. 351⅜. 1864er Präm.-Anleihe — —. 1866er Präm.-Anleihe —. ½-Imperials 5, 94. Große Russ. Eisenbahn 159. Internationale Bahn I. Emission —. do. II. Emission —. Russ. Bodencredit-Pfandbriefe —.

Petersburg, 20. Juli, Nachm. 5 Uhr. [Productenmarkt.] Talg loco 49⅜, per August 48½. — Weizen loco 11½, pr. August 11½. Roggen loco 7, —, per August 6¾. Hafer loco 4, 60, per August —, —. Hanf loco 31, 50. Leinsaat (9 Pud) loco 12, 00, per August —, —. Wetter: Heiter.

Berlin, 21. Juli. [Schluß-Bericht.] Weizen schwankend, Juli 214. Juli-August 214, —, September-October 221, —. Roggen ermattend, Juli 158, —, Juli-August 158, —, September-October 159, 50. Rüböl flau, Juli-August 58, —, Septbr.-October 58, 50, October-November 59, 20. Spiritus flau, Juli-August 55, 90, August-Septbr. 56, 20, Septbr.-Octbr. 57, 20. Hafer: Juli 174, —, Septb.-October 160, —.

Köln, 21. Juli. [Getreide-Markt.] (Schluß-Bericht.) Weizen schwankend, Juli 23, 30, November 23, 60. Roggen matter, Juli 16, 10, Novbr. 17, 10. Rüböl niedriger, loco 32, 40, October 32, 50, Mai 33, 90. Hafer Juli 17, 35, November 16, 40.

Stettin, 21. Juli, 1 Uhr 20 M. Weizen: flau, Juli 212, per Juli-August 212, —, September-October 216, —. Roggen matt, per Juli 154, —, per Juli-August 154, —, September-October 157, 50. Rüböl —, per Juli-August 55, 25, Septbr-Octbr. 55, 50. Spiritus loco 55, —, per Juli-August 55, —, per August-September 55, 50, September-October 57, —. Petroleum per Herbst 10, 90.

Hamburg, 21. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen Termin-Tendenz flau, per Juli 216, per Septbr.-October 220. Roggen ruhig, pr. Juli 158, per Septbr.-October 163½. Rüböl ruhig, loco 60, per October 60½. Spiritus still, per Juli 39¾, pr. Septbr.-October 42, per October-November 42. — Wetter: Wolkig.

Amsterdam, 21. Juli, Nachm. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco geschäftslos, per Juli —, —, November 310, —. Roggen loco höher, pr. Juli —, —, per October 203, 50. Rüböl loco 35¾, pr. Juli 37¼, pr. Herbst 39. Raps pr. Frühjahr —, —, per Herbst 403. Wetter: Veränderlich.

London, 21. Juli. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Weizen 1—2, Hafer ½, anderes 1 höher. Mehl steigend. Fremde Zufuhren: Weizen 33,600, Gerste 12,290, Hafer 80,700 Qrtrs.

Paris, 21. Juli. [Getreidemarkt.] Mehl steigend, per Juli 62, 75, per August 63, —, September-December 65, —, November-Februar —, Weizen per Juli —, —, per August —, —, per September-December per November-Februar —, —. Spiritus behauptet, per Juli 51, 50, per Sept.-December 53, 25. Wetter: Veränderlich.

Antwerpen, 20. Juli, Nachmittags 4 Uhr 30 Min. [Getreide-markt.] (Schlußbericht.) Weizen steigend, dänischer 29. Roggen steigend, Taganrog 19½. Hafer sich bessernd. Gerste behauptet.

Antwerpen, 20. Juli, Nachmittags 4 Uhr 30 Min. [Petroleum-Markt.] (Schluß-Bericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 23⅞ bez., 24 Br., per Juli 24 Br., per September 25 Br., per September-December 25¼ bez., 25½ Br., pr. October-December 25½ bez. bez., 25¾ Br. — Steigend.

Glasgow, 21. Juli, Nachm. Roheisen 60 Sh. 3 D.

Frankfurt a. M., 21. Juli, Abends. — Uhr — Min. [Abendbörse.] Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 193⅝. Oesterreichisch-französische Staatsbahn 254⅞. Lombarden 85⅛. Silberrente —, —. 1860er Loose —, —. Galizier 206, 50. Elisabethbahn 163, 50. Ungarloose —, —. Provinzialdiscont —. Spanier 21. Darmstädter —, —. Papierrente — —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest 132, 25. Effectenbank —. Creditactien —. Raaberloose —. Meiningerloose — Comptantcourse —. Deutsch-österr. Bank —. Frankfurter Wechslerb. — — Rheinische —. Josephbahn —. Deutsche Reichsbank 144, 75. Neue ungarische Schatzbonds 96, 01. Böhmische Westbahn —. Amerikaner 1882 —, —. Donau Drau —. Hess. Ludwigsbahn —, —. Oberhessen 75⅜. Fest, ziemlich lebhaft.

London, 21. Juli, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 94, 07. Italien. 5%. Rente 70¾. Lombarden 8⅝. 5pCt. Russen de 1871 103⅞. dto. de 1872 103½. Silber 55, 11. Türk. Anleihe de 1865 39¼. 6pCt. Türken de 1869 53⅛. 6pCt. Verein. St. per 1882 103¾. Silberrente 66⅞. Papierrente 64. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Spanier —. Platzdiscont — pCt. Bankeinzahlung 217,000 Pfd. Sterl.

Paris, 21. Juli, Nachm. 3 Uhr — M. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 65, —. Neueste 5pct. Anleihe 1872 105, 22. do. 1871 —, —. Ital. 5proc. Rente 71, 35. do. Tabaks-Actien 770. Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 632, 50. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —. Lomb. Eisenb.-Actien 217, 50. do. Prioritäten 239, —. Türken de 1865 39, 85. do. de 1869 277, —. Türkenloose 121, 75. Spanier exter. —. Spanier inter. —. Franzosen —. Schluß in Folge Realisirungen etwas schwächer.

Aufruf, betreffend den Altkatholiken-Congreß.

Am 20., 21. und 22. August d. J. wird in Breslau der 5. Altkatholiken-Congreß gehalten werden. Die hohe Bedeutung, welche dem Altkatholicismus für eine wahre Reform der Kirche, für die endliche Einigung der christlichen Confessionen, für die Rettung des sittlich-religiösen Geistes der Gesellschaft und für die Versöhnung des Christenthums mit der Cultur unzweifelhaft zukommt, giebt die Gewißheit, daß der diesjährige Congreß ebenso wie die ihm vorhergegangenen von nah und fern sehr zahlreich besucht werden wird. Erhöht dürfte die Theilnahme an dem Congresse noch werden durch die günstige Lage und die Beschaffenheit unserer Stadt. In dieser Voraussicht ist es für das hiesige Orts-Comite eine angelegentliche Sorge, sich einer Anzahl von Wohnungen zu versichern, in welchen während der Congreßtage den Theilnehmern der Versammlung auf Wunsch eine kostenfreie Aufnahme kann gewährt werden. Das Orts-Comite hat zur Entgegennahme solcher Wohnungs-Anmeldungen eine Commission eingesetzt, deren Bureau sich Ohlauerstraße 58 in der Buchdruckerei von **Fiedler & Hentschel** befindet. Alle Bewohner der Stadt, welche zu dem angegebenen Zwecke geneigtest Zimmer zur Disposition stellen wollen und die bereit sind, während des Congresses einen oder mehrere Gäste bei sich aufzunehmen, werden daher hiermit ebenso freundlich als dringend ersucht, **möglichst bald** Ohlauerstraße 58 die erforderlichen Anmeldungen zu machen. Wir haben das Vertrauen, daß die Einwohnerschaft Breslau's in der Bereitwilligkeit, die Angelegenheiten des Congresses auf diese Weise zu unterstützen, hinter keinem der Congreßorte in den vorhergegangenen Jahren zurückstehen wird. [1493]

Das Orts-Comite.

Lotterie zum Besten des Ausbaues der altkatholischen Kirche in Kattowitz.

In der am 2. Juli cr. abgehaltenen Comite-Sitzung wurde beschlossen die Verloosung zum Besten des Ausbaues der altkatholischen Kirche hierselbst im Monat September bestimmt auszuführen. Die Verloosungstage werden rechtzeitig bekannt werden. Loose sind noch zu beziehen von der Buchhandlung der Herren **Gierth & Werner**, der Cigarrenhandlung des Hoflieferanten Herrn **Königsberger** und vom unterzeichneten Comite. [311]

Freunde und Gönner werden gebeten durch Abnahme von Loosen oder Einsendung von Geschenken die gute Sache unterstützen zu wollen.

Kattowitz, im Juli 1875.

Das Comite für den Ausbau der altkatholischen Kirche in Kattowitz.

Feuerwerkskörper in großer Auswahl am billigsten bei **Härtter & Franzke, Breslau**, Weidenstr. 35. [706]

Klara Hadwiger,
Paul Killmann,
Verlobte. [682]
Brieg, den 20. Juli 1875.

Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Berger,
Benjamin Todtmann.
Krotoschin. [972] Rawicz.

Als Verlobte empfehlen sich:
Dorothea Hecker,
Wilh. Vogt. [956]
Canth, im Juli 1875.

Neuvermählte: [952]
Salo Brieger,
Mathilde Brieger, geb. **Nachwalsky.**
Glatz.

Heut Nachmittag 3½ Uhr wurden wir durch die Geburt eines gesunden Mädchens erfreut. [683]
Breslau, den 21. Juli 1875.
Herrmann Selling,
Clara Selling, geb. **Böhm.**

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben wurden hoch erfreut
S. Löwenhain,
Ernestine Löwenhain,
[960] geb. **Bobrecker.**
Breslau, den 21. Juli 1875.

Heute Nachts ¼1 Uhr wurde meine liebe Frau **Auguste**, geb. **Friedmann**, von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden. [308]
Ober-Heyduck, den 20. Juli 1875.
Benno Kamm.

Gestern Abend 11 Uhr wurde meine liebe Frau **Martha**, geb. **Rudkowski**, von einem kräftigen und gesunden Knaben glücklich entbunden. [312]
Jaworzno, den 20. Juli 1875.
J. Cofalka, Markscheider.

Durch die Geburt einer Tochter wurden hoch erfreut [325]
R. Fischer und Frau.
Landeshut, den 21. Juli 1875.

Die heute Nachmittag 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Knaben beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. [676]
Pobrlitz (Mähren), d. 20. Juli 1874.
[676] Dr. **A. Dantine.**

Todes-Anzeige.

Heute Nacht 4 Uhr verschied im festen Glauben an seinen Erlöser nach mehrmonatlichen Leiden im 80. Lebensjahre der frühere Collaborator am Gymnasium zu St. Maria-Magdalena

Wilhelm John,
Ritter des rothen Adler-Ordens.

Dies seinen vielen Gönnern und Freunden, ehemaligen Collegen und Schülern zur Nachricht mit der Bitte um Ihre Theilnahme für
die Hinterbliebenen.
Breslau und Zobten, d. 21. Juli 1875.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag in Zobten am Berge statt. [684]

Todes-Anzeige.

Am 19. Juli verschied in Reichenstein das ordentliche Mitglied des Kgl. philol. Seminars, unser lieber Freund und Studiengenosse

Herr Carl Galle.

Sein biederer und herzgewinnender Charakter, seine treue Freundesliebe, sein eiserner Fleiss, welcher vereinigt mit vorzüglichen Anlagen zu den besten Hoffnungen berechtigte, sichern ihm in unseren Herzen ein unvergessliches Andenken. [967]

Die Directoren und Mitglieder des Kgl. philologischen Seminars an der Universität Breslau.

Heute früh 1¼ Uhr starb unser liebes Töchterchen **Elisabeth** im Alter von 2 Monaten, was wir Verwandten und Freunden hiermit tiefbetrübt anzeigen. [963]
Breslau, den 21. Juli 1875.
L. Peters und Frau.
Beerdigung: Sonnabend den 24. Nachmittags 3 Uhr.
Trauerhaus: Malergasse Nr. 30.

Medicinische Section.
Freitag, den 23. Juli,
Abends 6 Uhr: [1497]
1) Herr Privatdocent Dr. **Berger**: Klinische Demonstrationen.
2) Herr Dr. **Litten**: Ueber die Folgen der Verstopfung der Lungenarterien.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unseren geliebten Gatten und Vater, den Hüttenmeister

Carl Horsella

zu Sophienhütte, heute Nacht 12 Uhr in ein besseres Jenseits abzurufen.

Tiefgebeugt widmen allen lieben Verwandten und Bekannten diese traurige Anzeige: [320]
die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Myslowitz, den 21. Juli 1875.

Statt besonderer Meldung.

Allen lieben Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß heut unser ältester Sohn **Bruno**, in dem blühenden Alter von 22 Jahren, z. Z. Obergefreiter bei dem 6. Artillerie-Regiment in Neisse, plötzlich auf dem Marsche verschieden ist. — Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Eltern und Geschwister. [319]
Krappitz, den 20. Juli 1875.
F. Cebula, Gerbereibesitzer.

Am 19. d. M. früh 3¼ Uhr entschlief sanft zu einem besseren Leben unsere geliebte Gattin, Mutter, Tochter, Enkeltochter, Schwägerin und Nichte

Frau Buchhändler
Emma Dannehl,
geb. **Schulz,**

im Alter von 36 Jahren. Allen unseren Verwandten und Freunden zeigen wir dies tiefbetrübten Herzens statt besonderer Nachricht an. [317]
Die Hinterbliebenen.
Groß-Strehlitz, Rackwitz, Guhrau, Stralsund, Persantzig, Bomst, Unruhstadt, Warschau.

Familien-Nachrichten.

Verlobte: Herr Pastor Fahrendholz in Ruhlsdorf mit Fräul. Bertha Wohlbrück in Grafenbrück. Lieut. im Ingenieur-Corps Herr Gröning mit Fräul. Dorothea Kaumann in Berlin.

Verbindungen: Herr Prediger Schwartz mit Fräul. Marie Caplick in Berlin.

Geburten: Ein Sohn: dem Lieut. im Brandenb. Jäger-Bat. Nr. 3 Herrn Schönbeck in Lübben; dem Lieut. a. D. und Kais. Postamts-Vorsteher Herrn v. Borch in Ueckermünde; dem Herrn Hauptm. v. d. Lippe in Wittenberg; dem Feuerwerks-Lieut. der Artillerie-Schießschule Herrn Reuter in Berlin.

Todesfälle: Herr Kammerherr Baron le Fort auf Papendorff in Lassan. Prem.-Lieut. a. D. Herr Freiherr von Westrem zum Gutacker in Berlin. Herr Bergrath, Prof. a. D. Dr. Scheerer in Dresden.

Danksagung.

Für die zahlreiche Begleitung bei der am 18. d. Mts. stattgefundenen Beerdigung meines mir unvergeßlichen Gatten, des Schornsteinfegermeister **E. Reck**, sage ich meinen tiefgefühltesten Dank. [950]
Die trauernde Wittwe
Luise Reck.

Zugleich bitten wir die hochverehrten Kunden des Verstorbenen um ferneres Vertrauen.
Louise Reck,
Carl Schwartzer.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
A. F. Frehse's — bewährte
Fang- und Jagdmethoden
gegen **Füchse, Marder, Wiesel, Dachse, Wildkatzen** und verschiedene **Raubvögel.** Nebst Anweisung **Hasen** und **Wildpret** aus der Ferne herbeizulocken.
Vom Baron **von Ehrenkreutz** verbessert.
Vierte Aufl. Preis 1 M. 50 Pf.
Vorräthig in [1492]
Trewendt & Granier's
Buch- und Kunsthandlung.
Breslau. **Albrechtsstr. 37.**

Ich verreise am 23. Juli, werde meine Rückkehr anzeigen. [969]
Hermann Haertel,
approb. Bandagist und Verfertiger chirurg. Instrumente,
Weidenstrasse 33.

Lobe-Theater.

Donnerstag, den 22. Juli. Sechstes Gastspiel des Frl. Sophie König vom K. K. privilegirten Theater a. d. Wien. Auf Verlangen: „**Die schöne Helena.**" Buffo-Oper in 3 Abtheilungen von Meilhac und Halevy. Deutsch von E. Dohm. Musik von Jaques Offenbach. (Helena, Frl. Sophie König.)
Freitag. Gastspiel des Frl. König. „**Die Fledermaus.**" [1515]

---

[959] **Volks-Theater.**
Donnerstag. Benefiz f. Hrn. P. Huhn. Was sich d. Kaserne erzählt. Ballet. Leiden eines Choristen. Der schlaf. Amor. „Ein Mädchen-Pensionat."

Varieté-Theater,

[951] **Nikolaistr. Nr. 27**
Donnerstag. Concert. Eine verfolgte Unschuld. Ballet. Der Zigeuner. Die Banditen, Operette mit Ballet. Anfang 7½ Uhr.

Die Direction des Lobe-Theaters wird ersucht, während des Gastspiels des Fräulein **Sophie König**, auch die so sehr beliebte und hier schon lange nicht mehr aufgeführte Offenbach'sche Operette [964]
„Blaubart",
in's Repertoir aufnehmen zu wollen.
Stete Besucher des Lobetheaters.

Zoologischer Garten.
Täglich geöffnet. [709]

Liebich's Etablissement.
Täglich Militär-Concert.
J. Peplow, Capellmeister 11. Regts.

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute Donnerstag:
Sinfonie-Concert
der Breslauer Concert-Capelle.
Zur Aufführung kommt:
Sinfonie **Ocean** von Rubinstein.
Eine **Faust-Ouverture** von Wagner.
Die **Musik z. Sommernachtstraum.**
[1503] **Bilse.**

Simmenauer Garten.

Heute: Concert der Springer'schen Capelle. Auftreten des Fräul. von **Zaczewska**, der **Signora Lorina** und des **Balletmeisters Herrn Hernani.**
Anfang 7½ Uhr. [966]
Entree für Herren 20 Pf.
für Damen und Kinder 10 Pf.

Hildebrand's Etablissement.

Heute Donnerstag, den 22. Juli:
Großes Militär-Concert,
ausgeführt von der Regts.-Musik 1. Schles. Gren.-Regts. Nr. 10.
Direction Capellmeister **W. Herzog.**
Bei eintretender Dunkelheit:
Erleuchtung der Wasser-Fontaine und des Manzanillobaumes.
Anfang 7 Uhr. [1510]
Entree für Herren 20 Pf.,
für Damen und Kinder 10 Pf.

Gebr. Roesler's Etablissement.

Heute:
Großes Concert
unter Leitung [1454]
des Musikdirectors Herrn **C. Faust.**

Bockbier-Ausschank.

Abends:
Brillante
Gas-Illumination.

Sprechstunden für Hautkranke:
Täglich von 9—11 und 3-4 Uhr.
Dr. Ed. Juliusburger,
Nicolaistr. 44. 45 (am Königsplatze).

Zelt-Garten.

Täglich
Großes Concert
unter Leitung
des Musikdirectors Herrn **A. Kuschel.**
Anfang 7 Uhr. [810]
Entree à Person 10 Pf.

Schießwerder!

Nur drei Concerte.
Morgen Freitag, 23. Juli 1875:
I. großes Concert
der berühmten
Wiener Damen-Kapelle
unter Leitung ihrer Directrice
Fräulein **Marie Schipek.**
Näheres morgige Annoncen und Placate. [1511]

Seiffert's Etablissement Rosenthal.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß **heute, Donnerstag,** [921]
nur Familien-Ball
stattfindet.
Von 7 Uhr ab gemengte Speise.
Omnibus am Wäldchen von 4 Uhr ab.

Etablissement zum Bergkeller.

Heute Donnerstag:
Gemengte Speise.
Vorzügliches
Bock- und Lagerbier.
[1509] **Th. Wurche.**

Handwerker-Verein.

Sonnabend, den 24. Juli
(im Springer'schen Locale):
Gartenfest,
verbunden mit Concert, Gesangs-Vorträgen des Männer- und gemischten Chors, Garten-Polonaise mit bunten Ballons u. A. m. [1500]
Im Saale Theater und Tanz.
Einlaß 5 Uhr. Anf. 6 Uhr.
Die Vergnügungs-Commission.

Eine junge Engländerin wünscht noch einigen englischen Unterricht zu ertheilen. Offerten sub Nr. 90 Briefk. der Bresl. Ztg. [962]

Mein Sohn, der Fleischergesell **Joseph Rzeppa**, aus Gogolin, 17 Jahr alt, hat sich ohne meinen Willen auf die Wanderschaft begeben. Derselbe ist etwas leichtsinnig. Ich warne daher Jedermann, meinem vorbenannten Sohne etwas zu borgen, da ich für dessen Schulden nie aufkommen werde. [321]
Gogolin, den 21. Juli 1875.
Joseph Rzeppa,
Fleischermeister.



Zum speciellen Gebrauch für die mikroskopische Fleischschau haben wir nach Angabe des Conservators Herrn **Tiemann** sogenannte
Präparir-Mikroskope,
nach nebenstehender Zeichnung construirt, und empfehlen dieselben à 24 Mark. [1524]
Gebr. Strauss,
Hof-Optiker,
Nr. 7, Schweidnitzerstraße Nr. 7.

Gesucht werden auf ein rentables Fabrikgeschäft, abgeschätzt auf Rmk. 42,000, ganz unbelastet, zur ersten Stelle Rmk. 18,000 gegen 5% Zinsen pro Anno. Offerten sub H. 22265 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in Breslau erbeten. [1519]

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Vom 15. Juli cr. ab sind durch Nachtrag II. zum gemeinschaftlichen Steinkohlentarif mit der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn vom 1. August 1874 neue directe Frachtsätze für Oberschlesische Steinkohlen von diesseitigen Stationen nach den Stationen: Gassen, Mallmitz, Oberleschen, Modlau, Reisicht, Göllschau und Arnsdorf in Kraft getreten. [1521]

Druckexemplare des Nachtrages sind bei den Versandstationen, sowie bei der Stationskasse am Oderthorbahnhof in Breslau zu beziehen.

Breslau, den 21. Juli 1875. **Direction.**

Bekanntmachung.

Die p. t. Actionäre der **Rübenzucker-Fabrik zu Groß-Mochbern** werden hiermit in Ausführung des Beschlusses der Generalversammlung vom 14. December 1874 zu einer [1502]

außerordentlichen General-Versammlung auf Mittwoch, den 28. Juli c., Nachmittags 3 Uhr in das **Conferenzzimmer des Börsengebäudes am Blücherplatz** eingeladen.

Tages-Ordnung:

1) Bericht des Directorii über die letzte Rüben-Campagne und Aeußerung über die beabsichtigte Einführung des Diffusions-Verfahrens ꝛc.
2) Wahl eines Directionsmitgliedes und eines Rechnungsrevisors.

Breslau, den 19. Juli 1875.

Das Directorium der Rübenzucker-Fabrik zu Groß-Mochbern.

Oberschlesische Eisenbahn-Bedarfs-Actien-Gesellschaft.

Wir machen hierdurch bekannt, daß laut Beschluß unseres Aufsichtsrathes der Sitz der Direction unserer Gesellschaft von **Zawadzki** nach **Friedenshütte** verlegt wird und ersuchen daher vom 22. Juli ds. Js. ab alle Correspondenzen ꝛc. zu adressiren: [1520]

An die Direction der Oberschlesischen Eisenbahn-Bedarfs-Actien-Gesellschaft
Friedenshütte
bei Morgenroth in Ober-Schlesien.

Für Telegramme genügt die Adresse:
Direction Friedenshütte, Morgenroth.

Zawadzki, den 20. Juli 1875.

Die Direction der Oberschlesischen Eisenbahn-Bedarfs-Actien-Gesellschaft.
Innerling. G. Krebl.

Speer's Garten in Beuthen O.-S.

Zur Vorfeier des 25jährigen Jubiläumsfestes des Sängerbundes zu Beuthen O.-S.
Sonnabend, den 24. Juli 1875:
Grosses Concert
ausgeführt von der Musik-Kapelle des 62. Infanterie-Regiments unter persönlicher Leitung des Hrn. Kapellmeisters **Scheppang.**
Anfang des Concerts Abends 7 Uhr.
Bei eintretender Dunkelheit: Brillante und vollständige Illumination des Gartens.
Programme an der Kasse.
Einlaßkarten sind zum Preise von 75 Rchspfg. bis Freitag, den 23. Juli c. Abends 6 Uhr bei Hrn. Conditor **Wundrich** zu haben. Kassenpreis 1 M.

Sonntag, den 25. Juli 1875:
25jähriges Jubiläumsfest des Sängerbundes zu Beuthen O.-S.
Großes
Vocal- und Instrumental-Concert,
ausgeführt unter Mitwirkung der Musik-Kapelle des 62. Infanterie-Regiments von den Mitgliedern des Musikvereins, des Männergesang-Vereins, des Sängerbundes und den **Deputations-Mitgliedern der Gesang-Vereine des Oberschlesischen Berg- und Hüttendistrikts.**
Anfang 4 Uhr Nachmittags.
Abends Illumination des Gartens und Feuerwerk.
Programme an der Kasse.
Einlaßkarten sind zum Preise von 1 Mark bis Freitag, den 23. Juli c. Abends 6 Uhr in der Conditorei des Hrn. **Wundrich** zu haben.
Kassenpreis 1 Mark 50 Reichspfennige. [1496]
Bei ungünstiger Witterung finden die Concerte im Saale statt.
Der Vorstand des Sängerbundes.

Treibriemen.

Ein Fortschritt für jeden Industriellen sind entschieden die **Haar-Treibriemen** aus der Fabrik des Herrn **C. F. Benecke** in **Hamburg**; sie übertreffen an Dauer weit alle bisher verwandten Treibriemen, indem dieselben von der Feuchtigkeit nicht angegriffen werden, laufen gleichmäßig und ruhig und stellen sich billiger, wie jeder andere Riemen, und sind gleich günstig zur Uebertragung kleiner, sowohl wie größerer Kraftleistungen. Der Unterzeichnete ertheilt nähere Auskunft und Proben und nimmt Aufträge entgegen. [322]

H. Schulthess, Papierfabriks-Director
in Schmidsdorf bei Friedland, Reg.-Bez. Breslau.

Institut
für Erlernung kaufm. Wissenschaften,
Kirchstrasse 12 a, 1 Treppe links.

Unterricht in: 1) dopp. ital. u. einf. Buchführung (auch für Landwirthe),
2) Correspondenz und in der Schönschnellschreibekunst (Erfolg nach 30 Stunden garantirt),
3) kaufm. Rechnen und Wechsellehre,
4) Abfassung von Eingaben gerichtlichen und amtlichen Inhalts und im Handelsrecht.

Es wird je nach Wunsch entweder in allen Wissenschaften zusammenhängender, oder auch specifischer Unterricht in den einzelnen Gegenständen ertheilt. Diejenigen Eleven, welche sich für ein und dasselbe Fach anmelden, werden gemeinschaftlich unterrichtet, doch finden auch Privat- und Einzel- und für Damen Separat-Course statt. Honorar mässig! Anmeldungen entweder brieflich oder im Institut selbst Morgens 7–8, Mittags 2–3, Abends 8–9 erbeten. [1290]

Nachstehende Loose à 3 Mark sind aus Breslau zu beziehen durch **J. Juliusburger**, Lotterie- u. Staats-Effecten-Comptoir, Roßmarkt Nr. 8, parterre. [316]

Mit Genehmigung der Königlichen Regierung.
Lotterie zum Besten eines zu errichtenden Krankenhauses in Praust, Landkreis Danzig.
Ziehung den 18. August und folgende Tage.
50,000 Loose. Jedes 10. Loos gewinnt. 5000 Gewinne.

Erster Hauptgewinn: Ein Landhaus im Seebadeort Zoppot, mit 8 Zimmern, Balcon, Garten 2c., sehr schön gelegen, mit freier Aussicht auf die See und auf die waldumkränzte Bucht von Adlershorst (bereits für die Verloosung angekauft). Werth Rm. 15,000.
Zweiter Hauptgewinn: Ein Nußbaum-Mobiliar mit Bildschnitzerei . . . „ 6,000.
Dritter Hauptgewinn: Ein Mahagoni-Mobiliar „ 3,000.
Vierter Hauptgewinn: Ein Concertflügel . . „ 1,800.
Fünfter Hauptgewinn: Ein Salonflügel . . . „ 1,200.

Die ferneren 4995 Gewinne, im Werthe von à 750 Rm. an abwärts, bestehend aus 2 Pianino's, Gold- und Silbergeräth, Leinwand, Uhren 2c. 2c. und werden auch bei den kleineren Gewinnen nur reelle Gegenstände dem angegebenen Werthe (750, 600, 450, 150, 75, 45, 30, 6–25 Rm., im Gesammtwerthe 36,900 Rm.) entsprechend, angeschafft.
Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt und wollen sich dieserhalb schleunigst an den General-Agenten Herrn Buchhändler Theodor Bertling in Danzig wenden.
Danzig, im April 1875.
Der Vorstand des Krankenhauses zu Praust.
J. Dörksen-Gr. Zünder. C. Drawe-Saskozin. E. Hirschfeld-Czerniau. A. Schultz-Trutenau. G. Schwarz-Langenau. H. Werner-Praust. Dr. Wiedemann-Praust.

Obige Loose sind zu dem Preise von à 3 Rm. bei dem Unterzeichneten zu haben. — Bei Einsendung von Postanweisungen bitte dem Betrage noch den für Bestellgeld und Rückporto hinzuzufügen.
Theodor Bertling, Danzig, Gerbergasse 2.

Etablissement.
Zur Errichtung eines besseren Schnitt- und Modewaaren-Geschäfts, nöthigenfalls auch Colonialwaaren, wünscht ein erfahrener christlicher Kaufmann an geeignetem Ort, gleichviel ob Stadt oder Dorf, sich niederzulassen resp. anzukaufen. [1506]
Standesherrschaften, Fabrikbesitzer, Bade-Directionen, Communalbehörden, die sich dafür interessiren, eine, den vorhandenen Bedürfnissen entsprechende reelle Bezugsquelle an Ort und Stelle zu haben, werden ersucht gefällige Mittheilungen unter Chiffre G. 1832 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau gelangen zu lassen.

Verkauf des Bades Tátra-Füred (Schmecks).
Laut Beschluß der am 29. Mai l. J. abgehaltenen General-Versammlung wurde der Verkauf des der Borsod-Miskolczer Dampfmühl- und Mühlstein-Fabriks-Gesellschaft gehörigen, in den Zipser Karpathen gelegenen Bades Tátra-Füred, beziehungsweise des auf 32 Jahre gesicherten Pachtbesitzes sammt sämmtlichen Investitions-Gegenständen, als Haus- und Wirthschafts-Geräthschaften, Möbeln, Traiteries und Kaffeehaus-Einrichtungen, auf die Dauer der oberwähnten 32jährigen Pachtzeit angeordnet.
Wovon die P. T. Kaufslustigen mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt werden, daß der Verkaufspreis auf 140,000 Fl. ö. W. festgestellt wurde; ferner daß die Bade-Localität 20 theils ebenerdige, theils 1–2 Stock hohe Gebäude mit mehr als 200 Zimmern, eine hydropathische Kur-Anstalt, mehrere Restaurations-, Kaffeehaus-, Tanz- und Speise-Salons, genügende Anzahl Badekammern zählt und überdies mit allen erforderlichen Nebengebäuden versehen ist, und schließlich, daß die Offerte bis 31. Juli l. J. an die Direction der Borsod-Miskolczer Dampfmühl- und Mühlstein-Fabriks-Gesellschaft in Miskolcz, darnach aber bis 10. August l. J. an den Endesgefertigten nach Tátra-Füred (per Poprad) einzureichen sind, allwo auch die speciellen Bedingungen eingesehen werden können. [952]
Miskolcz, den 25. Juni 1875.
Borsod-Miskolczer Dampfmühl- und Mühlstein-Fabriks-Gesellschaft.
St. Radvany, Director.

Die besten Nähmaschinen aller Systeme
offerirt zu soliden Fabrikpreisen [1114]
das älteste Nähmaschinen-Geschäft in Schlesien
L. Nippert, Mechaniker
in Breslau, Alte Taschenstraße 3.

Die Siegersdorfer Werke Actien-Gesellschaft
empfiehlt sich zur Lieferung von **Hintermauerungs- und porösen Ziegeln,** namentlich von Verblend- und Formsteinen aller Art in rother, gelber und Leder-Farbe von vorzüglichster Qualität, so wie von **französischen Dach-Falzziegeln,** ferner von Chamottesteinen und Thonröhren in allen gangbaren Dimensionen zu den billigsten Preisen franco Waggon Bahnhof Siegersdorf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn. [704]

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist Nr. 4034 die Firma [77]
L. Barschak's Antiquariat-Buchhandlung
und als deren Inhaber der Buchhändler Jacob Horwitz hier heute eingetragen worden mit folgendem Zusatz:
Der verstorbene Buchhändler Löbel Barschak zu Breslau hat dieses Handelsgeschäft unter der bisher nicht eingetragenen Firma L. Barschak's Antiquariat-Buchhandlung bis zu seinem am 7. December 1874 erfolgten Tode betrieben. Demnächst hat seine Wittwe und Erbin dasselbe unter der bisherigen Firma auf den Buchhändler Jacob Horwitz übertragen.
Breslau, den 17. Juli 1875.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist
a. bei Nr. 97 der Uebergang der Firma F. D. Ohagen durch Vertrag auf den Kaufmann Friedrich Blitz zu Breslau und
b. unter Nr. 4036 die Firma **F. D. Ohagen's Nachfolger** und als deren Inhaber der Kaufmann Friedrich Blitz hier heute eingetragen worden. [78]
Breslau, den 17. Juli 1875.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3506 das Erlöschen der Firma **G. Kunicke** hier heute eingetragen worden. [79]
Breslau, den 17. Juli 1875.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Procuren-Register ist bei Nr. 38 das Erlöschen der der verehelichten Louise Wilhelmine Ohagen, geb. Otto, von dem Kaufmann und Seifensieder Friedrich Daniel Ohagen hier für die Nr. 97 des Firmen-Registers eingetragene Firma **F. D. Ohagen** hier ertheilten Procura heute eingetragen worden. [80]
Breslau, den 17. Juli 1875.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Aufgebot.
Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß [309]
1) der Bergmann Johann Boino-Breus aus Corio in Italien, früher in Zabrze, jetzt wohnhaft zu Colonie Karf, Gemeinde Miechowitz, Sohn des Bauers Peter Boino-Breus und dessen Ehefrau Marie geborene Chiabi-Cutin, zu Corio in Italien wohnhaft, und
2) die Dominica Johanna Levra, ohne Gewerbe, aus Corio in Italien, früher in Zabrze, jetzt wohnhaft zu Colonie Karf, Gemeinde Miechowitz, Tochter des Bauers Johann Baptist Levra zu Corio in Italien und dessen bereits verstorbenen Ehefrau Margaretha geborenen Masse-Bova, die Ehe mit einander eingehen wollen.
Dem unterzeichneten Standes-Beamten ist ein Hinderniß dieser Ehe nicht bekannt. Etwaige, auf Ehehindernisse sich stützende Einsprachen sind bei dem unterzeichneten Standes-Beamten innerhalb 14 Tagen anzubringen.
Miechowitz OS, den 20. Juli 1875.
Der Standesbeamte.
Dziallach.

Försterstelle.
Im Stadtforste Sprottau ist die Stelle eines Försters zu besetzen. Einkommen: freie Wohnung, Deputatholz, Landnutzung und 750 Mark Gehalt. In Folge Einführung eines Normal-Etats steigt das Gehalt durch periodenweise Zulagen bis auf 990 Mark. Forstversorgungsberechtigte Bewerber wollen ihre Meldungen bis zum 15. August c. an uns einreichen. [211]
Sprottau, den 15. Juli 1875.
Der Magistrat.

Wir beabsichtigen für das hiesige Militär-Logirhaus
70 Stück schmiedeeiserne Bettstellen anzukaufen.
Fabrikanten, welche die Lieferung übernehmen wollen, werden ersucht, bis zum 1. August d. J. unter Angabe des Preises, des Gewichts und der Beschaffenheit der einzelnen Bettstellen, ihre Offerten uns einzureichen.
Hirschberg, 20. Juli 1875. [1508]
Der Magistrat.

Die Stelle eines Cantors שׁ״ב und קורא wie auch die eines Religionslehrers ist bei einem Fixum von 900 Mark nebst bedeutenden Revenuen und freier Wohnung vom 1. September cr. ab, zu besetzen. Reisekosten werden nur dem Gewählten vergütet. [318]
Bewerbungen sind zu richten an den Vorstands-Vorsitzenden Adolf Boß. Zülz O.-S., den 20. Juli 1875.

Submission auf Kohlenlieferung.
Für die hiesige städtische Ziegelei soll der diesjährige Bedarf an Kohle circa 3–4000 Ctr., und zwar „Marke Königsgrube" oder Carolinengrube „Kleinkohle" an den Mindestfordernden vergeben werden. Lieferanten wollen ihre versiegelten Offerten mit Angabe des Preises pro Centner franco Bahnhof Wohlau bis zum 1. August c. an den unterzeichneten Magistrat abgeben. Der Zuschlag bleibt vorbehalten. [219]
Wohlau, den 19. Juli 1875.
Der Magistrat.
Jokisch.

Auction von Harz-Oel.
Freitag, den 23. d. M., Nachmittags 4 Uhr werde ich auf dem Carohofe, Langegasse, für Rechnung, wen es angeht, [673]
12 Barrels Harz-Oel
gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.
Julius Treuenfels,
Kgl. Banktaxator und vereid. Makler.

Große Cigarren-Auction.
Freitag, den 23. und Sonnabend, den 24., Vormittag von 10–12 Uhr, werde ich Taschenstraße Nr. 21 im Saale, im Auftrage einer bedeutenden Cigarrenfabrik
1,500,000 Stück Cigarren verschiedener Qualität in größeren Posten, wozu ich Consumenten hierdurch besonders einlade, ohne Limitum, meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern. [1525]
Der Königl. Auct.-Commissar
G. Hausfelder.

Heiraths-Gesuch.
Ein Mann (Wittwer), in den mittleren Jahren wünscht sich bald zu verheirathen. Derselbe ist in ziemlich gut situirten Verhältnissen, sein Geschäft befindet sich im besten Gange. Große Ansprüche auf viel Vermögen werden nicht gemacht. Nur Häuslichkeit wünschenswerth.
Damen, resp. Wittwen, welche geneigt sind, auf dieses Gesuch zu reflectiren, wollen gefl. ihre Adressen unter Chiffre E. 1830 an Rudolf Mosse in Breslau einsenden. Discretion selbstverständlich. [1504]

J. Grosspietsch, Pianoforte-Magazin.
Mein bisher Hummerei Nr. 24 geführtes [873]
Pianoforte-Magazin
habe ich seit dem 1. Juli nach
Königsstraße 11, 1. Etage,
Verbindung der Schweidnitzer- und Carlsstraße,
Neue Passage,
verlegt und empfehle meine vorzügliche Auswahl von
Flügeln, Pianino's und Harmoniums
aus den renommirtesten Fabriken einer geneigten Beachtung.
J. Grosspietsch.

Von dem Inhaber eines sich gut rentirenden und seit mehreren Jahren bestehenden Steinkohlen-Geschäfts in Oberschlesien wird zur Vergrößerung desselben **ein Theilnehmer** mit einigen Tausend Thalern Einlage-Capital, welch letzteres sichergestellt werden kann, gesucht. Gefällige Offerten werden unter Chiffre A. B. C. Nr. 300 Kattowitz O.-S. postlagernd erbeten. [257]

Geschlechts-Krankheiten,
Syphilis und deren Folgen, Schwächezust., Nervenzerrüttung, selbst in veralteten Fällen, werden durch meine, seit 25 Jahren bewährte Cur, mit sicherem Erfolge auch brieflich geheilt.
Dr. Loewenstein, homöopathischer Specialarzt, Berlin, Neue Königstr. 33.
Die Cur des Hrn. Dr. Löwenstein, der ich Errettung aus einem schmachvollen Dasein verdanke, empfehle ich, ihrer ganz besonderen Wirkung wegen, allen ähnlich Leidenden. [310]
Grimm, Musiklehrer, Berlin, Alte Jacobstr. 30.

Geschlechtskrankheiten, Ausflüsse 2c. Wundarzt Lehmann, Schweidn.-St. 53.

Hein's Hôtel,
Nicolai- u. Herrenstraße-Ecke, im 1. Viertel vom Ringe, empfiehlt seine gut eingerichteten Zimmer bei soliden Preisen einem hochgeehrten reisenden Publikum zur geneigten Beachtung. [827]
A. Hein.


Freitag, den 23. Juli,
steht ein Transport Netzbrücher Milchkühe edelster Race, hochtragend und auch mit Kälbern,

Schwertstraße Nr. 7, zum Verkauf. [965]
Viehlieferant Klakow.

Drei Satz gebrauchte Locomobilen und Dreschmaschinen
in sehr gutem Zustande und vollständig renovirt, zum Theil nur wenig im Gebrauch gewesen, sind billig zu verkaufen. [1499]
A. Mackean & Co.,
Breslau,
Schweidnitzer Stadtgraben 13.

Locomobilen
I. von 16–20 Pferdekraft
II. „ 8–10 „
III. „ 4–5 „
halte ich zur sofortigen Abgabe vorräthig.
Die Nummern I. und II. sind mit einem Rohrsystem derselben Art versehen, wie das bei **meinen Röhrenkesseln** zur Anwendung gebrachte. Diese Methode, welche die Herausnahme und Wiedereinsetzung jedes einzelnen Rohres gestattet, ist die einzige, welche damit zugleich **eine vollständige innere Reinigung des Kessels und der Rohre ermöglicht.** — Zu genauester Auskunft stehe ich jederzeit zu Diensten.
H. Paucksch, [1501]
Breslau, Schweidnitzerstrasse 37.

Bauplätze.
Auf meinem Grundstücke in Kattowitz habe ich dicht an der Straße nach Beategrube fünf Bauplätze welche zu verkaufen und acht weitere, rückwärts gelegene event. gegen Grundzins zu überlassen. Im Zusammenhange würden sich diese Plätze, welche dicht an der Kohlen-Verlade-Rampe der Oberschlesischen Eisenbahn liegen, auch zur Anlage einer großen Fabrik vortrefflich eignen. Gesammt-Areal 10,615 □-Meter. Preis mäßig. [288]
Kattowitz im Juli 1875.
Andreas Warzecha, Ackerbürger.

Villanyer ung. Rothwein
(bestes Mittel gegen Darmkatarrh) empfiehlt à Fl. 12½ Sgr. [1121]
Robert Kessler, Ring 8.


Zur Herbstsaat

empfehlen wir unser Lager von
Düngemitteln aller Art
aus den Fabriken der Herren **Ohlendorff & Co.** in Hamburg und Herrn **Emil Güssefeld** in Hamburg, ferner **Knochenmehl** f. gemahlen und gedämpft oder mit Schwefelsäure aufgeschlossen, **Chili-Salpeter** etc. in besten Qualitäten zu zeitgemäss billigsten Preisen und unter Garantie der Gehalte. [705]
Paul Riemann & Co.,
Kupferschmiedestrasse Nr. 8, zum Zobtenberge,
General-Depôt für Schlesien
für aufgeschl. Peru-Guano von Ohlendorff & Co. etc. etc.

Felix Lober & Co., Breslau,
verlängerte Sadowastraße Nr. 60, empfehlen den Herren Landwirthen zur Herbstbestellung die bekannten Düngemittel-Präparate aus Freiberg in Sachsen. [1514]

Credit gewähre [1] soliden Firmen in 3 bis 6 Monats-Papieren bis zum Verfall derselben. Adr. sub A. 330 an die Annoncen-Exp. von August Pfaff, Berlin, Spandauerstr. 31, zur Weiterbeförderung.

Specialarzt Dr. med. Meyer
Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [314]

Geschlechtskrankheiten,
Syphilis, weißen Fluß, Hautausschl. und Flechten heilt ohne Quecksilber gründlich und in kürzester Zeit [707]
Auswärtige brieflich.
Dr. August Loewenstein, Albrechtsstraße 38.

Aerztliche Hilfe.
für Geschlechtskranke Schmiedebrücke 51, 2. Et. Spec.-Arzt **Miller**, (mehr als 30jähr. Praxis). Ausw. briefl.

Heiraths-Vermittler,

welche in jüdischen Familien bekannt sind und Partien nachweisen können, wollen ihre Adressen unter Chiffre 1201 an das Annoncen-Bureau **Bernhard Grüter**, Riemerzeile Nr. 24, Breslau, einsenden. [1516]

Agent.

Eine leistungsfähige rheinische Fabrik in Seidenband und glatten Sammeten sucht für Breslau einen tüchtigen Vertreter, der mit Kundschaft und Artikel genau bekannt ist. [1485]

Franco-Offerten nebst Referenzen befördert unter H. O. 587 die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Berlin** SW.

Eine gut eingeführte Rheinische

Mousseur-Fabrik

sucht einen tüchtigen **Vertreter** für Schlesien. Franco Offerten sub T. 61856, an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M.** [1523]

Für [1522]

Subscribentensammler und Colporteure,

welche in der Lage sind, einige Thaler Caution zu hinterlegen, bietet sich ein feines, **höchst lucratives Geschäft.** Genaue Adressen einzusenden an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein und Vogler in Magdeburg** unter der Bezeichnung „**Colportage**".(H. 52725.)

Ein Gut

in Polen, 1 M. h. Czenstochau, 2 M. von der preuß. Grenze, ist aus freier Hand zu **verkaufen.** Näheres durch Conditor Herrn **Pozzi in Czenstochau** in Polen. [284]

Ein [1505]

Fabrik-Etablissement

in Oberschlesien, welches Fabrikate liefert, die gangbar u. ohne Concurrenz, sowie nicht der Mode unterworfen sind, ist **zu verkaufen.** Maschinen und Einrichtung nach neuester Construction. Bezugsquellen v. Rohmaterialien äußerst günstig. Ausgezeichnete Lage. Bahnverbindung. Zur Uebernahme gehören ca. 50—60 Mille Thaler. Besichtigung kann stets erfolgen. Offerten unter F. 1831 nimmt **Rudolf Mosse, Breslau,** entgegen.

Ein feines Damen-Putz-Geschäft

ist veränderungshalber zu verkaufen. Offerten hierauf werden bis zum 30. Juli cr. unter Chiffre **Otto** Nr. 93 von der Exped. der Bresl. Ztg. entgegengenommen. [324]

Da ich meinen Wohnsitz ändere, bin ich geneigt, meine in industriereicher Gegend Oberschlesiens gelegene **Gastwirthschaft** mit massiven Stallungen und Scheunen, Hofraum und Garten, verbunden mit einer complet eingerichteten Bäckerei, der bedeutende Lieferungen an Gewerkschaften garantirt werden, per 1. October, auf Wunsch auch sofort unter sehr günstigen Bedingungen **zu verpachten oder zu verkaufen.** Reflectanten wollen sich gefl. unter Chiffre O. R. 81 an die Expedition der Bresl. Ztg. wenden.

Winter-Cervelatwurst

in Fettdärmen, äußerst fein im Geschmack, empfiehlt zu sehr solidem Preise [939]

Julius May,
Wurstfabrikant
in **Hundsfeld bei Breslau.**

Havanna-Cigarren,

sehr feine, à Mille 18, 20, 25, 30, 40 Thlr. **Echte Cuba-Cigarren** in Orig.-Bast-Packeten zu 250 Stück, à Mille 20 Thlr. **Manilla-Cigarren**, à Mille 20 Thlr. Havanna-Ausschuß-Cigarren (Orig.-Kisten 500 Stück), à Mille 12 Thlr. Aroma, Geschmack u. Brand vorzüglich. 500 Stück sende postfrei. [703]

A. Gonschior, Weidenstr. Nr. 22.

Weißwaaren.

Stickereien, Gardinen, Mulls, weiße Bettzeuge, Bett- und Tisch-Decken, Schürzen 2c. sind zu Fabrikpreisen zu beziehen. Näheres unter G. M. 600, postlagernd Plauen i. V. [7]

1 vollständige Equipage,

bestehend in 2 sechs- und siebenjährigen gesunden, gut gefahrenen **Schimmeln,** 1 **neuen offenen Wagen,** 1 Paar vorzüglichen **Geschirren,** (Neusilberbeschlag) ist sofort sehr preismäßig zu verkaufen. [968]

Näheres unter H. H. postlagernd Breslau.

Marmor-Billard,

fast neu, sowie **großer Büffet-Tisch und sonstiges Restaurations-Mobiliar** ist billig zu verkaufen in der **Restauration des Thalia-Theaters**

Grabkreuze,

eichene 2 Thlr. 20 Sgr., eiserne 4 Thlr. 20 Sgr. je mit Porzellanplatte und Schrift. — **Fruchtkrausen.** — **Fliegenfänger.** — **Stammkufen.**
Carl Stahn, Klosterstr. 1, Stadtgraben. Glas-, Porzellan- und Spielwaaren-Handlung. [844]

Göpel, Dreschmaschine, und eine **Raps-Drillmaschine** steht billig zum Verkauf Bürgerwerder, Wassergasse 2 bei **Karauschke.** [953]

Gr. Möbel-Ausverkauf!

best. in eleganten Polixander-, Nußb.- u. Mahag.-Garnit. in Plüsch, Seide u. Rips, Trumeaux, Verticows, Rollbureaux, Sophas und Ausziehtische, Wiener Bettst. mit Feder-Matratzen, sowie 1 fast neues Polixander-Pianino zu den allerbilligsten Preisen **Neuschestraße 2, 1. Etage.** [955]

Wanzen, Schwaben,

Motten, Flöhe, überhaupt alles Ungeziefer vertilgt sofort mein Pulver. Erfolg in 15 Minuten garantirt. Preis à Schachtel 6 und 10 Sgr. Spritzmaschinen dazu à 7½ Sgr. [1016]
A. Gonschior, Weidenstr. 22.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Eine Directrice

für ein feines Putzgeschäft in größerer Provinzialstadt wird bei einem Gehalt von 540 Mark und freier Station zum baldigen Antritt **gesucht.**

Meldungen unter Chiffre U. 1200 befördert das Annoncen-Bureau **Bernh. Grüter, Breslau,** Riemerzeile 24. [1517]

Eine gut empfohlene

Wirthschafterin,

die in der Milchwirthschaft, Flügelvieh-Aufzucht und feinen Küche gründlich Bescheid weiß und die Bäckerei und Wäsche versteht, kann sich in Gurschen bei Gr.-Glogau melden. [315]
Baronin von Schlichting.

Polin,

welche deutsch und französisch spricht, wird zur **selbstständigen Führung** eines Haushaltes eines einzelnen Herrn auf dem Lande (Fabrikort) Mitteldeutschland pr. September oder October gesucht. Kenntniß der feineren Küche nöthig. Gutes Salair. Offerten mit Photographie sub J. V. 6352 befördert **Rudolf Mosse, Berlin** SW.

Gesucht wird per 1. October zur **Unterstützung der Hausfrau** ein gebildetes, anständiges und gut empfohlenes Mädchen, welches fertig schneidern und frisiren kann und es versteht, mit Kindern umzugehen.

Nur solche wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse melden bei **Gustav Cohn, Beuthen OS.** [307]

Für mein Band-, Posamentier- und Strumpfwaaren-Geschäft suche ich sofort oder zum 1. October [313]

einen Commis,

der diese Branche genau kennt und polnisch spricht.
Ratibor, den 20. Juli 1875.
Louis Bartenstein.

Eine ältere i. d. feinen Küche geschickte **Köchin** findet zum 1. Oct. gute dauernde Stelle b. e. adl. Herrschaft a. d. Lande. **Meldung:** A. Z. 100 postlagernd Gramzow U/M.

Reisende

für **Manufactur und Leinen,**
„ **Cigarren,** [674]
„ **Wein** 2c. 2c.

suche ich b. hohem Salair f. leistungsfähige, eingeführte Häuser.
Leop. Zobel, Kupferschmiedestr. 30, (Bureau „Silesia").
Einschreibegeb. werden **nicht** entrichtet.

Ein Buchhalter,

der die doppelte Buchführung gründlich versteht, findet bald oder pr. 1. October Stellung in Oberschlesien; Kost und Wohnung im Hause. **Gelernter Destillateur** oder Specerist **hat den Vorzug.** [1518]

Offerten sub **H. 22264** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein und Vogler in Breslau** erbeten.

Für mein **Leinen-, Wäsche- und Weißwaaren-Geschäft** suche ich einen mit der **Buchführung und Correspondenz** vertrauten **tüchtigen Verkäufer** zum baldigen Antritt unter günstigen Bedingungen. [1435]
Siegfried Lomnitz, Gleiwitz.

Ein junger Mann

mit schöner Handschrift wird fürs Comptoir und Lager sogleich gesucht.
Glasfabrik „Bertha-Hütte"
[304] **in Leobschütz.**
C. Schnurpfeil.

Ein junger thätiger Mann, noch activ, der im Colonial- und Kurzwaaren-Geschäft vollständig firm ist, sucht zum 1. October c. wegen weiterer Ausbildung in Breslau oder einer belebten Provinzialstadt Stellung. Gef. Off. unter J. B. postlagernd Gleiwitz.

Ein junger Mann, welcher bereits für Cigarren und Liqueur reiste, mit den besten Firmen Schlesiens vertraut, sucht per 1. October c. anderweitig Stellung **als Reisender.**

Gefl. Off. erbittet unter Chiffre A. Z. 91 im Briefkasten der Bresl. Ztg.

Eine große Maschinenfabrik sucht zur Leitung des Constructionsbureaus einen [1270]

Oberingenieur.

Beansprucht wird: tüchtige Kenntnisse und Erfahrungen im Dampfmaschinenbau und den Fortschritten der Neuzeit auf diesem Gebiete, speciell würden praktische Leistungen und Erfahrungen im Maschinenbau für das Berg- und Hüttenfach berücksichtigt werden. Ueberhaupt wird auf eine Kraft ersten Ranges reflectirt.

Gefl. frco. Offerten, enthaltend Angabe des Bildungsganges, der bisherigen Leistungen, Ansprüche, Zeit des möglichen Eintrittes und etwaige Referenzen, sub O. 4472 an d. Annonc.-Exped. d. **Rud. Mosse in Cöln** erbeten.

Ein Techniker und ein Werkführer

mit dem Bau von **Dampfmaschinen** vertraut, werden zum sofortigen Antritt für eine Maschinen-Fabrik Oberschlesiens gesucht.

Offerten, denen Zeugnisse und Gehaltsansprüche beizufügen sind, erbittet man unter **P. 1815** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [1408]

Ein Wirthschaftsinspector,

gut empfohlen und der polnischen Sprache mächtig, verheirathet oder ledig, findet bei 300 Thlr. Gehalt und freier Station per 1. October Stellung auf dem [1513]

Dom. Zuzella bei Krappitz.

Ein **herrschaftlicher Kutscher,** welcher eine mehrjährige Dienstzeit an ein und demselben Orte nachweisen kann, 2- und 4spännig sicher fährt und stets nüchtern sich hält, **wird** aufs Land bei hohem Gehalt und Deputat **gesucht.** Antritt sofort oder 1. October. Schriftl. Meldungen unter **T. 1819** an **Rudolf Mosse in Breslau.** [1449]

Ich suche für meine Restauration zum 1. August cr. einen gewandten nüchternen **Kellner,** der seine bisherige Thätigkeit durch gute Zeugnisse ausweisen kann [323]

Näheres unter **A. B. C. frco.** postlagernd **Waldenburg i. Schlef.**

Ein junger Mann ohne Anh. sucht Stellung als **Hausverw., Comptoirdiener oder Haushälter.** Caution vorhanden. Offert. erbeten sub Chiffre G. G. 92 im Briefk. der Bresl. Ztg.

Ein verheiratheter nüchterner Professionist, der gegen freie Wohnung die Stelle **eines Haushälters** übernehmen kann, melde sich **Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 53/54** parterre, beim Wirth. [677]

Einen Lehrling

suche zum sofortigen Antritt für mein Destillations-Geschäft. [276]
Isidor Guttmann
in Ratibor.

Vermiethungen u. Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Höfchenstraße Nr. 12 ist eine große Parterre-Wohnung zu vermiethen. [685]

Eine herrschaftliche Wohnung für 200 Thlr. und eine für 120 Thlr. ist **Gräbschnerstr. 22** zu vermiethen.

Neumarkt Nr. 1,
3. Stock, ist ein möblirtes Zimmer vom 1. August zu vermiethen. [680]

Eine herrschaftliche Wohnung, erster Stock, bestehend aus 8 Piecen nebst nöthigem Zubehör, sowie Pferdestall und Wagenremise, ist in Brieg, Piastenstraße, vom 1. October d. J. zu vermiethen. [1470]
Förchmann.

Junkernstraße Nr. 6,

1. Etage, ist das von den Herren **Rohnstock & Striecker** innegehabte Geschäftslocal per bald oder 1. October zu c. vermiethen. [957]
Näh. Dorotheengasse 2, 1 Stiege.

Dorotheengasse Nr. 1

ist eine große Remise per 1. October c. zu vermiethen. [958]
Näh. Dorotheengasse 2, 1 Stiege.

Eine sehr frndl. **1. Etage,** best. i. 5 ger. Zim., Balk., Entr., Küche, Cabinet u. vollst. Nebengel., Wasserl., Haupt- u. Neben-Treppe, f. 450 Thlr., sofort zu verm. **Kleinburgerstr. 24;** auch ist daselbst eine Part.-Wohnung (Hoch-Souterrain), best. in 3 Zimm., Entree und Nebengelaß, frei. Preis 100 Thlr. [1467]

Berlinerstr. Nr. 31

ist eine elegante Wohnung im ersten Stock, bestehend aus 5 Piecen, vom 1. October ab zu vermiethen.
Näheres bei den Herren **Theiner & Meinecke,** Ring Nr. 1. [944]

Schmiedebrücke 39

ist die 2. und 3. Etage per 1. October c. zu vermiethen. [679]

Zu vermiethen

Carlsstraße 28, im Seitengebäude 3. Etage, 3 Zimmer, Küche mit Wasserleitung, Entree und Beigelaß, vom 15. August oder 1. October ab.
Näheres daselbst bei **Jaroslaw.**

Friedr.-Wilhelmstr. 53|54

sind größere und kleinere freundliche Wohnungen m. Gartenbenutzung event. mit Stallung sofort oder per October zu vermiethen. Näheres beim Wirth, Parterre rechts. [678]

Ring 57,

1. Etage, große Geschäftsräume per October zu vermiethen. [681]
Näheres bei **Herrmann Caro jun.**

Ein großer neuer Laden nebst **Wohnung,** zu jedem Geschäft geeignet, ist bald oder 1. October zu vermiethen. Näheres bei Bäckermstr. **Jüttner in Liegnitz,** Mittelstraße 42.

Breslauer Börse vom 21. Juli 1875.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105,75 B	—
do. Anleihe	4½	—	—
do. Anleihe	4	98,40 B.	—
St.-Schuldsch	3½	92,10 B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	137,50 B	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100,75 B	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,25 bzB.	—
do. do.	4	96,25 bzB.	—
do. Lit. A.	3½	—	—
do. do.	4	95,40 G.	—
do. do.	4½	102,35 G.	—
do. Lit. B.	3½		—
do. do.	4	— [bz	—
do. Lit. C.	4	I. 96 B. II. 95,25	—
do. do.	4½	102,25 G	—
do. (Rustical)	4	I. 95,15 G.	—
"	4	II. 95,15à05 bz	—
do. do.	4½	102,15 bz	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,15à10 bzB.	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	97,15 bz	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93 G.	—
do. do.	4½	100,90à50 bzB.	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95,30 bz	—
do. do.	5	100,50à85 bz	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

Amerik. (1881)	6	—	—
do. (1885)	6	—	—
do. (1882)	5	gek. —	—
Italien. Rente	5	—	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	67,50 bz	—
do. Loose 1860	5	—	—
do. do. 1864	—	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	71,60 bz	—
do. Pfandbr.	4	—	—
do. do.	5	—	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—	—
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br.-Schw.-Frb.	4	82,50 B.	—
Oberschl. ACD	3½	141,25 G.	—
do. B.	3½	—	—
do. E.	3½	134,50 B.	—
R.-O.-U.-Eisenb	5	105,50 G.	—
do. St.-Prior.	4	109 G.	—
B.-Warsch. do.	5	—	—
do. St.-A	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger	4	89,50 B.	—
do. Litt. F.	4½	96 B.	—
do. Litt. J.	4½	—	—
do. Litt. K.	4½	94 B	—
Oberschl. Lit. E.	3½	86 B.	—
do. Lit. C u. D.	4	93 G.	—
do. 1874.	4½	98,60 B.	—
do. Lit. F.	4½	—	—
do. Lit. G.	4½	100 G.	—
do. Lit. H.	4½	102,50 G.	—
do. 1869	5	104 G.	—
do. Ns. Zwb.	3½	—	—
do Neisse Brieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	104,25 G.	—
R.-Oder-Ufer.	5	104,10 B.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Carl-Lud.-B.	5	—	—
Lombarden	4	168 G.	pu 171à168 bz
Oest. Franz-Stb.	4	508 G	pu 508 G.
Rumänen-St.-A.	4	28,75 bzG.	pu 28,50 G.
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schl.		—	—
Central-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	—
do. Discontob.	4	73,50 B.	—
do. Handels-u. Entrep.-G.	4	—	—
do. Maklerbk.	4	—	70 G.
do. Makl.-V.-B.	4	—	—
do. Prv.-W.-B.	fr.	—	—
do. Wechsl.-B.	4	69 G.	—
D. Reichsbank	—	—	—
Oberschl. Bank	—	—	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank	4	—	—
Pos. Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	—
Schls. Bankver.	4	95,50 B.	pu 95,50 B.
do. Bodencrd.	4	95,50 bz	
do. Centralbk.	4	—	—
do. Vereinsbk.	4	—	88 B. [bz
Oesterr. Credit	4	386 G.	pu 387,50à86,50

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G.	4	—	—
do. Baubank	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	—
Laurahütte	4	86 G.	pu 87à86,25 bz
Moritzhütte	4	—	—
O.-S. Eisb.-Bed.	4	—	—
Oppeln Cement	4	—	—
Schl. Eisengies.	4	—	—
do. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	87,50 G.	—
do. Tuchfabrik	4	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte	4	—	—
Schl. Gasactien	—	—	—

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. W. 100 Fl.	182,50à70 bz	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot.	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	280,25 bzG.	—

Wechsel-Course vom 21. Juli.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	171,15 bz	—
do. do.	3½	2 M.	170 G.	—
Belg. Pl. 100 Frcs.	3	kS.	—	—
do. 100 Frcs.	3	2 M.	—	—
London 1 L. Strl.	3	kS.	20,485 G.	—
do. do.	3	3 M.	20,325 bz	—
Paris 100 Frcs.	4	kS.	81 bz	—
"	4	2 M.	—	—
Warsch 100 S.-R	—	8 T.	280 G.	—
Wien 100 fl.	4½	kS.	182,40 B.	—
do. do.	4½	2 M.	180,30 B.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen
der städtischen Marktdeputation
pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine M.	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ordinäre M.	ordinäre Pf.
Weizen weisser,	20	90	19	60	18	—
do. gelber	19	80	18	90	17	90
Roggen,	16	30	15	50	14	30
Gerste,	14	80	13	70	12	30
Hafer,	16	30	14	30	13	80
Erbsen,	20	50	19	—	15	90

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.
Pro 100 Kiligramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M	Pf.
Raps	25	50	24	—	22	75
Winter-Rübsen	25	—	23	75	22	75
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—		—	—	—	—

Heu 4,40—4,80 pro 50 Kilo.
Roggenstroh 24,00—25,00 Mark
pr. Schck. à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise

für den 22 Juli
Roggen 160,50 Mrk., Weizen 199, Gerste 144
Hafer 147, Raps 264, Rüböl 57,50, Spiritus 55,50.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus
Pro 100 Liter à 100 % Tralles
loco 55,50 B., 55,00 G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 50,85 B.
pro 100 Quart bei 80 % Tralles 50,40 G.
Zink —

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. (In Vertretung: Dr. Weis.) Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.